

Wöchentlich 75 Pf., monatlich 2.25 M. (banon 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus zahlbar. Preisbezug 2.97 M. einschließlich 60 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postgebühren. Auslandsendungen 5.65 M. pro Monat; für Länder mit ermäßigtem Drucksachepreis 4.65 M.

Das „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgabe für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Sonntagsbeilage „Volk und Welt“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einseitige Millimetergröße 80 Pf. Kalligraphie 2. — M. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 20 Pf. (schlieflich zwei festgedruckte Worte) jedes weitere Wort 10 Pf. Robert H. Lantz. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Millimetergröße 25 Pf. Familienanzeigen Millimetergröße 16 Pf. Anzeigenannahme im Hauptgeschäft Lindenstraße 2, wohnsitzlich von 8 1/2 bis 17 Uhr. Der Verlag behält sich das Recht der Ablehnung nicht genehmiger Anzeigen vor.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Anzahl: Dönhoff (A 7) 592-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3. Tel. S. u. Disc.-Gef., Depositionsk., Jerusalemstr. 63-66.

# Antwort an Papen.

## Das Volk gegen die Barone.

Die Redaktion hat den Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, den Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Theodor Leipart, den Reichstagspräsidenten Paul Löbe und den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Rudolf Breitscheid, gebeten, ihre Meinung über die Erklärung der Regierung Papen den Lesern des „Vorwärts“ darzulegen. Sie tun es in den folgenden, in Protest und Kampfbereitschaft übereinstimmenden Ausführungen.

### Otto Wels:

Diese Regierungserklärung ist zwar kein Programm, sondern mehr ein Sammelurteil von Stammschlagworten, die sich selbst ein dreifachger nationalsozialistischer Diskussionsredner in einer Dorfversammlung generieren würde, zu produzieren. Immerhin genügen diese Schlagworte, um klar zu zeigen, wessen Weisheit die neuen Herren sind: es ist der überste Geist der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Reaktion, der aus ihnen spricht. Man mißbraucht den Begriff der Nation und den Begriff Gott, um die Junkerherrschaft wieder aufzurichten.

Diese Regierung vertritt die Anschauung einiger tausend Adelsfamilien von Großgrundbesitzern, königlich-preussischen Offizieren und Beamten a. D. und Großindustriellen — sonst wagt niemand, sich offen zu ihr zu bekennen.

Aber diese Regierung war nur möglich durch den Aufstieg der Hitler-Bewegung. Hätte sich das Herrenklub-Kabinett dem Reichstag vorzustellen gewagt, dann würden Hindenburg, Hugenberg und Dingeldey allein ihr das Vertrauen ausgesprochen haben. Aber sie hat das Parlament aufgelöst, nicht nur, weil sie ihrer Niederlage im voraus sicher war, sondern offenbar auch, weil sie einer öffentlichen Aussprache geistig nicht gewachsen war.

So viel ist klar: eine kleine Schicht von feudalen Monarchisten, auf Schleiwegen mit Unterstützung der Hitler-Bewegung an die Macht in der Republik gelangt, hat den Volksmassen den schärfsten Klassenkampf von oben angelegt. Ihr Vernichtungsfeldzug gegen den „Wohlfahrtsstaat“ wird dabei nicht halt machen vor den Arbeitslosenunterstützungen und Sozialrenten, die auch die Milliarder des Nationalsozialismus beziehen. Da wird kein Unterschied gemacht werden zwischen „Marxisten“ und „Antimarxisten“, Gleiches Elend für alle — mit Ausnahme der Herrenschicht —, das ist die wahre Parole dieser Clique! Diese Parole muß und wird den Millionen von proletarischen und kleinbürgerlichen Nachläsfern des Hitlerismus die Augen öffnen.

Das Adelskabinett verlangt „innerpolitische Klarheit“. Es soll sie haben. Das werktätige Volk nimmt den Kampf auf!

### Paul Löbe:

„Nieder mit der Regierung Brüning, los von den Notverordnungen, weg mit dem System des Parlamentarismus — freie Bahn uns Lichtglanz!“. Mit diesem Feldgeschrei zog die Nationalsozialistische Arbeiterpartei in die Arena.

Mit Jubelgeschreien und Triumphgeschrei quillert sie ihren ersten Erfolg — Brüning ist gestürzt, das Parlament ist aufgelöst, die SA soll frei werden — die neuen Männer sind da.

Die Vereinbarungen mit Herrn Hitler helfen der ersten Regierung in den Sattel, die von den Nationalsozialisten toleriert wird: Herr von Papen, Freiherr von Neurath, Freiherr von Goepf, Freiherr von Braun, Graf Schwerin von Krosigk, Herr Eih von Rügenach, General von Schleicher und zwei Herren der Bourgeoisie!

Als Arbeiterpartei zogen sie aus, den Freiherren halfen sie auf den Thron, mit dem Wort „Sozialismus“ schmückten sie ihre Firmenschilder, den Kapitalisten öffneten sie das Tor. Herr Ströher verkündet die sozialistische Gesinnung von 95 Prozent des deutschen Volkes, seine Partei half den 5 Prozent Grundbesitzern, Kapitalisteninteressen und Offizieren in die Macht!

Herr von Papen, seine Freiherren, seine Grafen, seine Generale kündigen den zweiten Sieg des Hakenkreuzes an: Weg mit dem „Staatssozialismus“, weg mit dem „Wohlfahrtsstaat“, nieder mit dem „Klassenkampf“ (von unten), an seine Stelle tritt der „Klassenkampf“ der Herren von oben.

Weg mit der Politik der Notverordnungen — Herr Goebbels hat es hundertmal durch den Sportpalast geschrien! Die alten Notverordnungen bleiben, sie werden von Herrn Hitler toleriert, die neuen Notverordnungen kommen, sie werden von Herrn Hitler toleriert — verschwinden wird nur die Notverordnung gegen die Großgrundbesitzer aus Ostpreußen, 5 gegen 95 Prozent!

„Die Hand, die ein Staatsmann den Franzosen entgegenstreckt, wirkt tödlich für Deutschland.“ — Herr von Papen streckt allen Nationen die Hand zum friedlichen Zusammenwirken entgegen und läßt sich seine besonders guten Beziehungen zu Frankreich von einer ergebeneren Presse bescheinigen — unter freundlicher Toleranz von Hugenberg und Hitler!

Fast zwölf Siege des Hakenkreuzes auf den ersten Hieb — kein Wunder, daß Herr von Schleicher sich mit Hitlers Angesicht begnügt und die 107 im Reichstag, die Ströher, Goebbels, Rosenlow, nicht mehr zu gehen wünscht, daß er den Reichstag brüst verabschiedet, ohne auch nur den Versuch der Erwerbung von Vertrauen gewagt zu haben!

Die Sozialdemokratie hat diese Entwicklung aufgehalten, so lange die Wähler ihr dazu die Macht gegeben. Diese Macht nahm in dem Grade ab, als verwirte Köpfe den Traum des Dritten Reiches träumten und das Hakenkreuz an ihre Heldenbrust hefteten.

Die Arbeitslosen, die Invaliden, die Kriegstreiber, aber auch die noch in Arbeit Befindlichen, die Angestellten und Beamten und mit ihnen Mittelstand und Bauern, werden jetzt die Früchte dieses Sieges ernten.

Deutschland wird erwachen — aus einem bösen Traum!

### Theodor Leipart:

Die Erklärung der neuen Reichsregierung ist geeignet, in den Massen der arbeitenden Bevölkerung, insbesondere der gewerkschaftlich organisierten, die allerstärkste Beunruhigung hervorzurufen.

In einer Sprache, die uns aus Kundgebungen sozialreaktionärer Unternehmensekreise nur allzu gut bekannt ist, die aber im offenkundigen Gegensatz steht nicht nur zu allen früheren Regierungserklärungen aus der Zeit der Republik, sondern sogar auch zu den bekannten kaiserlichen Botschaften über die Sozialpolitik, predigt die neue Regierungserklärung die Abkehr vom sogenannten Staatssozialismus und von jener Auffassung, die den Staat als eine Art Wohlfahrtsanstalt betrachte.

Dazu ist zunächst zu sagen, 1. daß die von der neuen Regierung bekämpfte Auffassung in der Reichsverfassung verankert ist und 2., daß es in den Ländern, in denen eine andere Auffassung herrscht, für das Elend und die Anarchie der arbeitenden Menschen überhaupt keine Grenzen gibt.

Die Regierungserklärung läßt erkennen, daß dem deutschen Volke Kämpfe von außerordentlicher Schwere bevorstehen. In diesen Kämpfen muß das arbeitende Volk einig sein.

Der Platz der gewerkschaftlich organisierten ist dort, wo die Fahnen der Demokratie und des Sozialismus wehen!

### Rudolf Breitscheid:

Das Kabinett Papen gibt sein Programm durch Presse und Rundfunk bekannt. Es dem Reichstag vorzutragen, hat ihm der Mut gefehlt — und das läßt sich angesichts des Inhalts der Erklärung begreifen. Der Reichskanzler würde schon gleich mit seinen ersten Sätzen, in denen er von der Zusammenfassung aller aufbauwilligen und haarscherkenden Kräfte spricht, ein hochgelächter hervorgerufen haben und der Frage nicht entgangen sein, ob sich diese Aufbauwilligkeit auf die Barone des Berliner Herrenklubs beschränkt.

Das Kabinett Papen will, so versichert es, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der werktätigen Bevölkerung, unverzüglich aufnehmen. Das ist schön von dem Kabinett Papen, aber noch schöner wäre es, wenn man uns etwas darüber sagte, wie man sich diesen Kampf vorstellt. Das Schweigen über diesen immerhin nicht ganz unwichtigen Teil des Programms verfehlt man mit der heroisch anmutenden Erklärung zu rechtfertigen, daß die Regierung keine Versprechungen machen wolle. Dahinter kann sich sowohl Ideenlosigkeit verbergen wie auch die Abneigung gegen ein allzu frühzeitiges Aufdecken der Karten.

Auf jeden Fall ist das Schweigen mißlich, denn eine offene Enthüllung der wahren Absichten des Adelsklubs könnte recht ungünstig selbst auf einen Teil derjenigen Wähler wirken, mit dem er einstweilen rechnen zu dürfen glaubt.

Immerhin: was das Herz voll ist, des geht der Mund über, und deshalb erfahren wir aus dem Programm, daß die Regierung Schleicher-Papen sich den Wiederaufbau durchaus im Sinne des arbeitserfindlichen Kapitalismus denkt. Gegen „Staatssozialismus“ und „Wohlfahrtsstaat“ wird zu Felde gezogen und es ist deutlich genug, daß der Angriff sich gegen die Sozialpolitik und insbesondere gegen die Sozialversicherung richtet. Daß diese reaktionären Pläne mit Redensarten wie der von dem unseligen

Klassenkampf, der Zerschung durch das marxistische Denken, von der Notwendigkeit des Aufbaus auf christlicher Weltanschauung verdrängt werden, beweist, daß die neuen Herren den Wunsch haben, dem Hillertum, dessen Vertreter sie nicht ins Kabinett genommen haben, wenigstens durch die Übernahme seines Phrasenschatzes ihre Reverenz zu erweisen. Daß sie vom Marxismus ebensowenig verstehen wie von wahrhaft christlicher Gesinnung, braucht nicht besonders betont zu werden.

Was schließlich zur auswärtigen Politik gesagt wird, ist so wenig originell, daß um dieses Programmpunktes willen Brüning wahrhaftig nicht hätte gestürzt zu werden brauchen.

Aud nun sollen wir die Taten der Regierung abwarten. Wir sind nicht so geduldig und glauben uns schon heute ein Urteil bilden zu können. Das Kabinett Schleicher-Papen ist der Versuch, das System Primo de Rivera ins Deutsche zu überführen. In Spanien ist das Regime einer geistlosen Diktatur kläglich zusammengebrochen. Daß es in Deutschland nicht andauern kann — dafür wird die Arbeiterklasse sorgen.

## Gegen die Schande!

### Ein Kampf des Volkes um Ehre und Brot.

Von Friedrich Stampfer.

Die Erklärung der Regierung Schleicher-Papen ist klar und fordert eine klare Antwort. Was gibt diesen Herren, deren Verdienste um Staat und Volk ziemlich unbekannt sind und die allesamt ihren Beruf zum Staatsmann erst zu beweisen haben, das Recht, über Regierungen, Regierungssysteme, Weltanschauungen und Parteien, mit so anmaßender Ueberheblichkeit zu urteilen? Man kann sich den Unfehlbarkeitston, auf den das ganze Schriftstück gestimmt ist, nur aus der Ideenwelt seiner Urheber erklären, die sich nun einmal für geborene Führer halten, weil die Wiege, in der sie lagen, mit einer Freiherrnkrone geschmückt war. Sie möchten auch in dieser Beziehung die alte Zeit wieder herstellen, sie werden sich aber davon überzeugen müssen, daß in der neuen Zeit an die Verstandesträfte der Regierenden viel größere Ansprüche gestellt sind. Von diesen notwendigen Verstandesträften läßt ihre Erklärung leider nichts erkennen.

Wie könnte sonst — mit den Worten der Erklärung selbst zu sprechen — der „gemeinschaftsfeindliche“ Versuch unternommen werden, das Volk willkürlich in zwei Teile zu scheiden, von denen der eine „national“ ist, der andere nicht? Die Männer, die im Schützengraben lagen, als der jetzige Herr Reichskanzler in New York außenpolitisch tätig war, haben ein Recht, sich alle Belehörungen über das, was national ist, zu verbitten. Sie dürfen daran erinnern, daß der kaiserliche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg in wiederholten Reichstagsreden während des Krieges derartige Unterscheidungen für die Zukunft als moralisch völlig unmöglich abgelehnt hat. Aber mußte sich nicht auch dieser kaiserliche Kanzler gegen eine Hezje zur Wehr setzen, die ihm die echte Nationalgefühlung abspach?

Es soll nicht näher untersucht werden, ob bei den Krienvorgängen der letzten Woche eine schöne Charaktereigenschaft, die man dem deutschen Volke zuspricht, die deutsche Treue, die ausschlaggebende Kraft gewesen ist, darüber könnte Herr Groener sich kundiger äußern. Wir fühlen uns auch nicht berufen, in den Streit der Weltanschauungen einzutreten, soweit er nicht unsere eigene betrifft, wir wollen daher nur interessierte Zuschauer sein, wenn die neue Reichsregierung mit Alfred Rosenberg, Heines und Schulz gegen Raas, Brüning und Josef Birth „christliche Grundzüge“ verwirklichen wird. Wir verstehen bloß nicht, warum die kommunistische Gottlosenpropaganda verboten worden ist, die plump und unwirksam war. Ist das nur darum geschehen, weil die neue Regierung diese Propaganda in eigene Regie nehmen und wirksamer treiben will?

Das alles sind für uns nur Nebenerscheinungen. Aber mit verbissener Energie werden wir uns dagegen wehren, daß unter Mißbrauch irgendwelcher Ideologien und Gefühls-

mente die Lebensrechte des arbeitenden Volkes angefaßt werden.

Die neue Regierung wendet sich in ihrer Erklärung gegen die Verfassung, die sie soeben erst beschworen hat. Sie beschimpft die Parlamentsdemokratie, sie nagiert den Wohlfahrtsstaat, sie macht gemeinsame Sache mit den Feinden der Verfassung. Aber die Parlamentsdemokratie ist die Grundlage aller verfassungsmäßigen Zustände, und das Recht des Bürgers auf Gewährung eines Existenzminimums durch die Gesamtheit ist gleichfalls in der Verfassung verankert. Niemand soll glauben, daß man dem Volke diese Rechte ungestraft nehmen kann.

Die Gerechtigkeit fordert jedoch zu sagen, daß das Volk selbst nicht unschuldig daran ist, wenn seine Lebensrechte bedroht sind, denn es hat sie nicht gehütet. Es hat nicht verstanden, aus den Wahlsurnen Mehrheiten hervorgehen zu lassen, die dem Mehrheitswillen des Volkes entsprechend regierten. Die Schaffung solcher auf dem Boden der Verfassung stehenden Mehrheiten ist die erste Voraussetzung für die Wiederherstellung der parlamentarischen Demokratie. Sie ist aber auch das einzige Mittel, um den Staat aus dem gegenwärtigen Ausnahmezustand ohne die furchtbaren Erschütterungen wieder herauszuführen.

Die Regierung Papen will eine Rechtsmehrheit, die zum allergrößten Teil aus fanatischen Gegnern der Verfassung bestehen würde. Ob sie dann einer solchen Mehrheit gegenüber nach den „Spielregeln der Demokratie“ verfahren will, ist eine ganz andere Frage, die später einmal vielleicht sehr interessant werden kann. Auf die Spielregeln der Demokratie haben sich die Nationalsozialisten immer berufen, wenn es gegen die Demokratie ging. Gegenüber einer Macht, die ebenso antidemokratisch ist, wie sie selber es sind, können sie sich nicht auf die Grundzüge des Parlamentarismus berufen, ohne eine — „Systempartei“ zu werden!

Aber durch solche späteren Sorgen wird der junge Bund zwischen Halenkreuz und Freiherrnkronen nicht gestört. Heute ziehen sie gemeinsam in den Wahlkampf, geeint durch ihren Haß gegen die Demokratie und ihre antizöziösen Instinkte. Beide sind einig in dem Willen, das große Kulturwerk, das die sozialistische Arbeiterbewegung in Jahrzehnten geschaffen hat, bis in die Grundfesten zu zerstören. Erst wollen sie Trümmer schaffen, bevor über den Trümmern zwischen ihnen beiden der Kampf um die Herrschaft ausgeht.

Die Erklärung der regierenden Barone spricht viel von den „seelischen Voraussetzungen“, die für ihre Regierungsfunktion erst geschaffen werden sollen. In den Massen des arbeitenden Volkes aber sind die seelischen Voraussetzungen schon vorhanden, um den Kampf gegen diese Regierung und ihre nationalsozialistischen Helfershelfer aufzunehmen.

Es geht nicht bloß um das letzte Stück Brot. Es geht auch um die Ehre des Volkes, denn die Zustände, in die wir geraten sind, sind eine Schande! Ein Zusammenreißen aller Kräfte tut not. Damit das deutsche Volk von diesen Regierungszuständen befreit wird und als Kulturvolk unter Kulturvölkern leben kann!

### Der Wille des Volkes.

Die Auflösungsordre beruht sich auf ihn ...!

Die „Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages“ vom 4. Juni hat folgenden Wortlaut: Auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung löse ich mit sofortiger Wirkung den Reichstag auf, da er nach dem Ergebnis der in den letzten Monaten stattgehabten Wahlen zu den Landtagen der deutschen Länder dem politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspricht.

Unterzeichnet ist diese „Verordnung“ außer von Hindenburg noch von Papen als Reichskanzler und Frhr. v. Gansl als Reichsinnenminister.

### Noch kein Wahltermin!

Das Auflösungskabinett kann sich nicht entscheiden!

Nachdem die Verordnung über die Auflösung des Reichstages erstaunlich schnell als „Tat“ des Junkerkabinetts erschienen ist, harret man vergeblich auf die Mitteilung, wann die Neuwahlen erfolgen sollen.

Inzwischen sind Verteilungen im Gange, den Wahltag überstürzt festzusetzen, um eine Auflösung der Wähler über die Hintergründe des Regierungswechsels nach Möglichkeit zu verhindern. Ob diese Einflüsse stark genug sind, um die in Worten so starke Regierung Papen zur Nachgiebigkeit zu veranlassen, ist noch unklar.

Die Sozialdemokratie ist aber auf alle Fälle vorbereitet. Sie kann durch die Kennung des Wahltermins nicht überrascht werden.

### Papen und sein Ritter.

Wieder Redaktionswechsel in der „Germania“.

Vor wenigen Wochen wurde bekannt, daß der Einfluß des hauptaktionärs und Aufsichtsratsvorsitzenden des Berliner Zentrumsblattes „Germania“, von Papen, den damaligen Chefredakteur Buhla in Urlaub geschickt und ihn unter Beobachtung seines mehrjährigen Vertrages aus der Redaktion entfernt habe.

Nachfolger Buhlas wurde der konservativ-gelehrte katholische Schriftsteller Emil Ritter aus Köln, der dort eine Zeitschrift herausgibt. Ritter hat nur einige Artikel in der „Germania“ veröffentlicht, die sein Bestreben, das Zentrum nach rechts zu ziehen, deutlich erkennen lassen. Die eigentliche Redaktions-tätigkeit hatte er bisher noch nicht angetreten.

Jetzt gibt nun die Verlagsleitung der „Germania“ bekannt, daß Herr Ritter „mit Rücksicht auf die politischen Vorgänge der letzten Tage“ von der Leitung der „Germania“ zurückgetreten sei.

Nachdem Papen aus dem Aufsichtsrat des Blattes und aus der Zentrumspartei entfernt war, konnte auch sein Vertrauensmann Ritter nicht bleiben.

# Ein Maulkorberlaß.

Ueber Papens Vergangenheit soll nicht mehr geredet werden.

Herr v. Papen war vor seiner Ernennung zum Reichskanzler nur in Deutschland ein unbekannter Mann. Das Ausland kannte ihn längst als eine Figur aus dem Weltkrieg; denn seine Tätigkeit als Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Washington, seine Entfernung aus dem Lande auf Wunsch der amerikanischen Regierung hatten ungeheures Aufsehen erregt und eine ganze Literatur hervorgerufen. Das bemerkenswerteste Stück von ihr ist ein Weichbuch der englischen Regierung aus dem Jahre 1916, in dem alle auf den Fall bezüglichen Dokumente gesammelt sind.

Ohne Kenntnis dieser Tatsachen wäre das Verhalten des Auslandes der neuen Regierung gegenüber nicht zu verstehen; es war daher Pflicht der Presse, ihren Lesern von ihnen Kenntnis zu geben, wie das auch im „Vorwärts“ geschehen ist. Aber wir stellen ein für allemal fest, um allen neuen Dolchstoßlügen vorzubeugen, daß der Ausbruch der Entrüstung über von Papens Ernennung und die ausführliche Darstellung seiner Rolle im Weltkrieg in der ganzen Weltpresse, namentlich in Amerika und in England, sofort und spontan erfolgt ist, bevor auch nur die Erwähnung dieser Dinge in der deutschen Presse im Ausland überhaupt bekannt sein konnte. In der Wilhelmstraße ist man jedoch anderer Meinung, wie die folgende amtliche Verlautbarung beweist:

In einem Teil der deutschen Presse sind Nachrichten verbreitet,

die sich mit der früheren außenpolitischen Tätigkeit des Reichskanzlers in den Vereinigten Staaten von Amerika befassen. Diese Nachrichten stützen sich zum größten Teil auf die Wahrheit völlig entstellendes Propagandamaterial unserer früheren Gegner aus dem Weltkrieg. Nach Auffassung der Reichsregierung ist es ein vom Standpunkt jedes vaterländisch denkenden Menschen unverständliches Verhalten, wenn derartige Material dazu mißbraucht wird, um das Ansehen des Reichskanzlers vor dem In- und Auslande herabzusetzen. Die Reichsregierung ist entschlossen, einer derartigen Brunnenvergiftung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Die amtliche Verlautbarung leidet an einer bedauerlichen Unklarheit. Soll die sogenannte „Brunnenvergiftung“ nur darin bestehen, daß man über die frühere Tätigkeit des Reichskanzlers, die umschreibend eine „ausenpolitische“ genannt wird, die Wahrheit entstellendes Material veröffentlicht? Oder ist es auch schon „Brunnenvergiftung“, wenn man über die „ausenpolitische“ Tätigkeit des Herrn von Papen die Wahrheit sagt? Das ist kaum denkbar, sonst müßte ja die amtliche Verlautbarung von der Voraussetzung ausgehen, daß das Ansehen des Reichskanzlers durch Verbreitung der Wahrheit geschädigt wird!

Es sind uns auch keine Mittel bekannt, die der Reichsregierung zu Verfügung stehen, um der Presse die Feststellung geschichtlicher Tatsachen zu verbieten. Die vorhandenen wären auf diesen Fall ohne schlimmsten Mißbrauch nicht anwendbar.

# Der aufgelöste Reichstag.

Von 1930—1932 — Vollendete und unvollendete Arbeiten.

Der mit Wirkung vom 4. Juni 1932 aufgelöste Reichstag der fünften Wahlperiode seit dem Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung war am 14. September 1930 gewählt worden, nachdem sein Vorgänger im Sommer der Auflösung verfallen war. Er unterschied sich von dem vierten Reichstag dadurch, daß die Mandatszahl der Nationalsozialistischen Partei gewaltig gestiegen war, während die Mittelparteien große Einbuße erlitten hatten. Während der Legislaturperiode traten einige kleine Veränderungen in der Fraktionsstärke ein, beispielsweise durch die Aufspaltung einiger sozialdemokratischer Abgeordneten. Die Mandatsverteilung war zum Schluß folgende:

Sozialdemokraten	136
Nationalsozialisten	110
Kommunisten	78
Zentrum	69
Deutschnationale	41
Deutsche Volkspartei	30
Wirtschaftspartei	21
Christlich-sozialer Volksdienst und Kampfbund	21
Bayrische Volkspartei	19
Landvolk	18
Staatspartei	16
Sozialistische Arbeiterpartei	6
Nationalistische (Sungdeutscher Orden)	6
Deutsche Bauernpartei	5
Bei keiner Fraktion	1
Zusammen	577

Bei keiner Fraktion war der Abgeordnete Wönke, der auf der Reichsliste des Landvolks gewählt worden war.

Der jetzt aufgelöste fünfte Reichstag, dessen Lebensdauer nur zwanzig Monate betrug, hat im ganzen immerhin 64 Sitzungen abgehalten. Er trat auf Einladung des bis dahin noch amtierenden Präsidenten des vierten Reichstags Löbe am 13. Oktober 1930 nachmittags 3 Uhr zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Alterspräsident war der greise Zentrumsabgeordnete Dr. Herold, der seitdem verstorben ist. In der zweiten Sitzung am 15. Oktober 1930 wurde Reichspräsident Löbe wiedergewählt. Unter seiner Leitung hat dann der fünfte Reichstag eine große Anzahl von Gesetzen verabschiedet. Viele — und zwar gerade die einschneidendsten gesetzlichen Bestimmungen — sind jedoch in diesen zwanzig Monaten teils unter Mitwirkung des Reichstags durch Notverordnungen erlassen worden. Auch wo das Parlament an diesen Notverordnungen nicht mitwirkte, hat es doch seinen Teil an ihrem Bestande, denn alle Notverordnungen wurden nachträglich im Reichstag beraten und keine von ihnen wurde von ihm aufgehoben.

Die erste Stelle unter den Vorlagen, die der fünfte Reichstag verabschiedet hat, nimmt der Reichshaushaltsplan für das

Rechnungsjahr 1931 ein. Der Etat wurde wie üblich sehr ausgiebig im Haushaltsausschuß durchgeprüft und auch die sich anschließende zweite Lesung im Plenum des Reichstags war sehr ausführlich. Am 25. März schloß die dritte Lesung des Etats mit seiner endgültigen Annahme. Im Anschluß daran wurde auch das Osthilfegesetz mit den dazugehörigen Vorlagen, nämlich dem Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung und dem Gesetz zur Neugestaltung der Bank für deutsche Industrieobligationen am 26. März 1931 verabschiedet. In dieser selben Sitzung wurden zahlreiche Zolländerungen vorgenommen.

In der Folgezeit hat er noch andere wichtige Regierungsvorlagen verabschiedet. Aus ihrer Fülle seien nur erwähnt das Schuldentilgungsgesetz, die Neuregelung der Stellenvermittlung, die Umorganisation der Rentenbank, das Gesetz gegen den Waffensmißbrauch, die Novellen zur Kraftfahrzeugsteuer, zum Pfandbriefgesetz und das Gesetz über die Zulassung von Hypothekensitzungen in ausländischer Währung. In seiner letzten Sitzung am 12. Mai 1932 konnte der Reichstag schließlich auch das neue Schuldentilgungsgesetz verabschieden, das zugleich die Ermächtigung für die Reichsregierung zur Aufhebung einer Prämienanleihe für die Arbeitsbeschaffung mit umfaßt. Unter den vom Reichstag angenommenen Gesetzen befinden sich auch sechzehn Verträge mit fremden Staaten, zumeist Ergänzungen zu bestehenden Handels- und sonstigen Wirtschaftsabkommen.

Hinzu kommen noch eine ebenso große Anzahl von Initiativgesetzen, die auf Anträge aus dem Hause zurückgehen. Das erste dieser Gesetze brachte eine Herabsetzung der Ministergehälter und der Abgeordnetendiäten. Ferner wurde das Pressegesetz im Sinne eines stärkeren Ehrenschutzes geändert.

Gänzlich unter den Tisch gefallen sind durch die jetzige Auflösung des Reichstags 17 Regierungsvorlagen, darunter wichtige Auslandsverträge wie die Verlängerung des sogenannten Berliner Vertrages mit der Sowjetunion und das Abkommen über die Vereinheitlichung des Wechselrechts, ferner das neue Wechselgesetz, durch das dieses Abkommen ausgeführt werden sollte, das Gesetz über den gewerblichen Rechtsschutz und die Änderung der Rechtsanwaltsordnung. Das gleiche Schicksal hat rund 100 Anträge und Initiativgesetze aus der Mitte des Reichstags erlitten.

Weitere Hunderte von Anträgen und Initiativgesetzen der Parteien sind wenigstens beraten worden, blieben aber in den Ausschüssen stecken und können nun gleichfalls nicht mehr verabschiedet werden; auch unter ihnen befinden sich wichtige Vorlagen wie die Strafrechtsreform, die schon den vierten Reichstag beschäftigt hatte und von dem kürzlich verstorbenen Abg. Dr. Rahl (D. Rp.) durch Neueinbringung als Initiativgesetz in den fünften Reichstag hinübergerettet worden war.

### Wahlkampf in Mecklenburg.

heute, Sonntag, treten die Wähler von Mecklenburg-Schwerin an die Urne. Ziel der Nationalsozialisten ist es, auch in diesem agrarischen, rein evangelischen Bundesstaat die absolute Mehrheit wie in Oldenburg zu erringen. Zu diesem Zweck haben sie einen Kiesenapparat von Agitation, Druck und Terror aufgewendet. Mit hundert Wanderrednern drängen sie in jedes Dorf, Hitler mußte von Schwerin aus, dem weiblichen Stammeshaus Goebbels, wo er sein Quartier aufgeschlagen hatte, in vier großen Kundgebungen in Bismarck, Rostock, Güstrow und Schwerin erscheinen, wohin

die „verarmten“ Agrarier jedesmal mit Hunderten von Leiterwagen, Lastautos und Tausenden von Extrazugun, Zehntausende von Teilnehmern verfrachteten.

Sie selbst geben für jede einzelne Kundgebung 25 000 bis 35 000 Teilnehmer an. Das Bürgertum durfte auf bevorzugten Plätzen 5 bis 10 Mark Eintritt bezahlen, die Landarbeiter, Bäcker und Hausier erhielten für die Teilnahme freie Fahrt und zwei Mark Jahrgeld — ganz wie in alten Zeiten. Was bei ihnen die Bezahlung ausrichten sollte, besorgte beim Handwerker die wirtschaftliche Drohung!

Die Deutschnationalen, die ebenfalls viel fremde Abgeordnete ins Land gezogen haben, schimpfen mit den Nazis auf das „System“, müßen sich aber selbst schon sehr gegen die Konkurrenz der wilden Brüder wenden, Hauptmann Schmidt, Stubendorf,

Agania sprechen gegen den „wirtschaftlichen Unfug des Rechtssozialismus“. Die Mittelparteien scheinen wie überrollt völlig zerrieben zu werden, ihre Versammlungen sind von 6 bis 30 Personen besetzt. Auf dem platten Lande scheint sich ein Ueberlaufen kommunistischer Wähler zu den Nazis zu vollziehen, nur in den wenigen Städten kamen noch kommunistische Versammlungen zustande.

Mit großem Eifer und lester Kampfesentschlossenheit haben unsere Genossen den Wahlkampf geführt, wohl in 250 Orten Versammlungen abgehalten und trotz Ueberfällen, Sprengungsversuchen und ähnlichen Kampfmethoden immer wieder mit Flugblättern, Zeitungen und zu Versammlungen hinausgezogen. In Kirch-Brombow wurde Major Kater bestimmungslos geschlagen, in Lübz wurden Genosse Strauß als Redner und fünf weitere Genossen mit blauen Verletzungen traktiert. Aber schon zwei Tage später fand eine neue Versammlung in dem kleinen Städtchen statt, die Genossen Biedermann und Löbe sprachen vor 400 Wählern, die von ungebrochenem Kampfesgeist befeuert waren.

Dort brachen 150 SW-Leute in kleine Dorferfassungen ein, vergewaltigten unseren Redner, ja schloßen ihn sogar ein, bis er als Schimpfmonaden über sich hatte ergeben lassen. Trotz aller Gewalttaten rückten jeden Tag neue Radfahrer-Kolonnen hinaus aufs Land und veruchten, dem wirtschaftlichen Druck der Großgrundbesitzer die Aufklärung entgegenzusetzen.

Unsere Genossen, deren Opfermut und Entschlossenheit man bewundern muß, hoffen durch ihre Arbeit die Nazimehrheit trotz allem abzuwenden.

# Wie eine Ohrfeige . . . !

Die Wirkung der Proklamation der Barone.

Die anmaßende, sogenannte Regierungserklärung des Kollegiums der Grafen, Barone und sonstigen Adligen, die jetzt das Reichskabinett bilden, wirkt nicht nur auf Sozialdemokraten wie eine offene Proklamation. Das Blatt der christlichen Gewerkschaften „Der Deutsche“ schreibt dazu:

„Diese „Regierungserklärung“ beweist, daß es sich um kein Kabinett der nationalen Konzentration handelt, sondern um ein gegen die Mitte und gegen die Sozialdemokratie gerichtetes Kampfkabinett. Die Politik dieser Regierungserklärung ist nicht nur zurück, in ziemlich offener Form dem Zentrum den Vorwurf zu machen, Kulturbolschewismus gefördert zu haben. Diese kaumenswerte Verdächtigung einer von den besten christlichen Kräften Deutschlands getragenen Partei muß besonders schmerzhaft deshalb bestritten, weil sie von einem katholischen Aristokraten unterzeichnet ist. Der Satz: „Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsamt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt“ —

dieser Satz trifft den deutschen Arbeiter und Angestellten, vor allem aber den deutschen Arbeitlosen wie eine Ohrfeige.

Wir haben also zur Kenntnis zu nehmen, daß nach Ansicht der Herren v. Papen, v. Schleicher, der anderen Grafen und Barone sowie der bürgerlichen Kabinettsmitglieder die Sozialpolitik, darunter die Arbeitlosenunterstützung, die moralischen Kräfte zermürbt.

Sind die Herren der Ansicht, daß Hunger und Elend die moralischen Kräfte der Nation gestärkt hätten?

Als Brüning 1930 die Regierung und Stegerwald das Arbeitsministerium übernahm, versprachen beide den Kern der Sozialgesetzgebung durch die Krise zu retten. Sie haben ihr Versprechen gehalten. Das neue Kabinett von Papen — von Schleicher macht ein solches Versprechen nicht mehr, sondern die Umdeutung des Gegenstands. Und diesem Kabinett hat die nationalsozialistische Arbeiterpartei, ja „Arbeiter“-Partei (!) die Steigbügel gehalten.“

Die „Germania“ schreibt in ihrer Sonntagsausgabe am Schluß einer längeren Betrachtung:

„Am ganzen gesehen bestätigt sich aus der Erklärung des Reichskabinetts die schon aus seiner Geschichte und seinem Dasein gegebene Notwendigkeit, gegen diese Regierung mit allen Mitteln und allen Konsequenzen den schärfsten Kampf zu führen. Die Deutsche Zentrumspartei hat nicht ein fürchtbares Jahrzehnt hindurch die schwerste Verantwortung auf sich genommen, um schließlich die Idee und das Werk des Volkstaates mitten in einem aussichtslosen Kampfe um das deutsche Schicksal von reaktionären Kräften zerstören zu lassen. Ein gemäßigtes Werk hat sie, in unerschütterlicher Treue zu dem deutschen Führer Brüning, gerade in den letzten beiden Jahren getragen und geschützt, in denen eine noch nie erlebte Krise alles zu zerstören begann. Sie kämpft darum, daß dieses Werk nicht verfälscht, und die Grundlagen einer lebendigen, geraden Gemeinschaft des Volkes nicht vollends zerstört werden. Sie kämpft dagegen, daß der alte Geist einer längst überwundenen politischen Epoche wieder die Herrschaft in Volk und Staat unserer Geschichte, auf eine unklare Massenbewegung gestützt und sie mißbrauchend, das Leben unseres Volkes, seine Rechte und seine staatliche Ordnung wieder im Sinne einer längst vergangenen Zeit umgestalten.“

Hugenberg's Presse fürchtet, daß der Wahltermin zu weit hinausgeschoben werde. Noch Meinung des „Sozial-Anzeigers“ darf das Volk gar nicht erst etwas von Taten dieser Junkerregierung erfahren. Deshalb:

Der Wahnsinn der Reichstagsauflösung ist zusammen, so ungünstig der herannahende Hochsommer für Wahlkampf und Wahltermine auch ist. Der Tag, an dem gewählt werden soll, ist noch nicht festgelegt. Über, weit lieber, den 3. Juli als den 31. Ein neuer, sich langhinschleppender Wahlkampf dient niemandem . . .

Hier spricht deutlich die Furcht, daß das Volk, an das die Barone appellierten, ihnen eine unerwartete Antwort geben könnte. Aber es hilft nichts, die Herrschaften werden nicht aus der Fänge gelassen, weder Hugenberg noch Hitler, die diesen „Wurwechsel“ gewollt, propagiert und durch Vereinbarung gebilligt haben. Sie sollen gerade stehen für die Verordnungen der Generals- und Abelsregierung. Die Ohrfeigen, von denen „Der Deutsche“ spricht, trifft das arbeitende Volk Deutschlands nicht schweigend ein!

## Auslandsecho der Regierungserklärung

Internationale Atmosphäre merklich verändert.

Paris, 4. Juni (Eigenbericht.)

Der Berliner Korrespondent des „Temps“ bemerkt zu der Erklärung der Reichsregierung: „Die Regierungserklärung gibt als Grund für die Auflösung des Reichstags die Notwendigkeit an, die deutsche Außenpolitik auf einer klaren Innenpolitik aufzubauen. Diese Begründung glänzt nicht gerade durch große Logik. Die Regierung kündigt ferner an, daß sie den Kampf für die moralische und wirtschaftliche Befreiung des deutschen Volkes außerhalb der Parteien fortsetzen werde. Auch diese Behauptung wird mit Skepsis aufgenommen werden, zumal die Regierung in derselben Erklärung kategorisch den Sozialismus verurteilt und das katholische Zentrum anklagt, nicht christlich genug zu sein.“

Im Beitarikel des „Temps“ wird unter Anspielung auf die dem Kabinett bevorstehenden Schwierigkeiten mit den Nazis erklärt: „Herr von Papen ist noch nicht am Ende seiner Mühen. Die Regierungskrise tritt erst in die entscheidende Phase. Sie wird denken, die sie aus der Nähe beobachten, noch mehr als eine Ueber-raschung bereiten, sowohl auf außen- wie auf innen-politischem Gebiet. Der sehr schärfen Ton, den die englische und amerikanische Presse gegenüber dem Präsidentskabinett weiter anschlägt, bestätigt, daß der erzwungene Rücktritt Brüning's die internationale Atmosphäre merklich verändert hat. An der Schwelle der Verhandlungen von Genf und Lausanne wird dies dem neuen Reichskanzler ernste Sorgen einbringen.“

### Kampf um Sein oder Nichtsein.

Brüssel, 4. Juni. (Eigenbericht.)

Der sozialistische „Peuple“ schreibt zu der deutschen Regierungserklärung, sie entschleierte Absichten schwärzester Reaktion auf politischem und sozialem Gebiet. Zur Wirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit habe die Regierungserklärung nur hohle Phrasen ohne jeden Charakter zu verzapfen, und der Wunsch zur Rückkehr zu den Grundsätzen des Christentums, um der sittlichen Entartung des deutschen Volkes Einhalt zu tun, sei geradezu unglaublich.

Am übrigen schreibt der „Peuple“ zur Lage in Deutschland, daß

# Rezept einer Regierungsbildung.



„Man nehme eine große Schöpf-telle voll Barone . . .“



Füge auch einige Generale und Großindustrielle hinzu.



Würze sehr sparsam mit einem Bürgerlichen . . .“



Schöpfe dann ab, was an gewerkschaftlichem Aufschäum herumschwimmt . . .“



Löse bei erhöhter Temperatur den Reichstag auf . . .“



Und nun kannst du die Geschichte auslöffeln!!!“

# Herriots Regierungsbeginn.

Ein Vergleich mit Deutschland.

Paris, 4. Juni. (Eigenbericht.)

Das Kabinett Herriot hat am Sonnabendvormittag um 11 Uhr seinen Amtseinführung beim Präsidenten der Republik gemacht. Später bestätigte Herriot, daß sich die Regierung am Dienstagvormittag dem Senat und der Kammer vorstellen werde. Am Sonntag werde ein Kabinettsrat zur Ausarbeitung der Regierungserklärung stattfinden, und am Dienstagvormittag werde die Regierung in einem Ministerrat dem Präsidenten der Republik den endgültigen Wortlaut der Erklärung unterbreiten.

Als einige Journalisten Herriot zu der schnellen Lösung der Ministerkrise befragten, sagte er: „Es ist erzwungen und ein-drucksvoll, daß in Frankreich am dem gleichen Tage in der kommunisten Ruhe ein Senats- und ein Kammerpräsident gewählt und eine neue Regierung gebildet werden konnte, während in anderen Ländern . . .“

Zu der in der gleichen Stunde vollzogenen Auflösung des Reichstags, auf die man ihn aufmerksam machte, erklärte Herriot: „Nach vor kurzer Zeit habe ich nicht geglaubt, daß die Auflösung so schnell kommen würde.“

Der Verteidigungskampf um die politische und soziale Demokratie ist mit nie erreichter Schärfe unter der Führung der Sozialdemokratie eingesetzt worden. In den nächsten Wochen geht es um Sein oder Nichtsein der Demokratie in Deutschland. Dank der Brutalität der jetzigen Wächter seien das katholische Zentrum und die Sozialdemokratie im Verteidigungskampf um die Demokratie geeint. Die Sozialdemokratie werde sich gewiß tüchtig schlagen. Als Regierungspartei oder als Stütze von Regierungen möge sie Fehler gemacht und gewisse Schwächen gezeigt haben, aber im Verteidigungskampfe, in dem sie unter Bismarck und Wilhelm II. geschmiebt worden sei, sei sie unvergleichlich. Diese Arbeitermacht, die in allen Erscheinungen des gesellschaftlichen Lebens kräftig organisiert sei und in allen Institutionen des Landes tief verankert wäre, könne kein Schleicher und kein Hitler niederschlagen, ohne die deutsche Nation selbst in das tiefste Verderben und in unsagbares Chaos zu stürzen.

## Reichslandbund auf der Anklagebank.

Treviranus soll als Zeuge erscheinen.

Der Verleger des Reichslandbundes, Dr. Kluge, und der Leiter der Presseabteilung des Reichslandbundes, Dr. Bazyna, hatten sich gestern wegen Befreiung des Ministerpräsidenten Braun in der Beratungsverhandlung zu verantworten. In der ersten Instanz waren Kluge zu 500 M., Bazyna zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatten im Organ des Reichslandbundes, „Reichslandbund“, in einem Aufruf der preussischen Regierung bewußte Sabotagepolitik in bezug auf die Dithilfe vorgeworfen und im Zusammenhang damit den Ministerpräsidenten Braun auch formell beleidigt. Reichsminister Treviranus hatte zur ersten Verhandlung Ausgegengenehmigung nicht erhalten.

In der gestrigen Verhandlung beantragte Rechtsanwalt Sack noch einmal die Ladung des Ministers Treviranus mit der Begründung, daß in Anbetracht der neuen politischen Konstellation (!) es wohl möglich sei, daß er nun die Ausgegengenehmigung erhalten würde. Das Gericht beschloß, Treviranus als Zeugen zu laden, um den Angeklagten die Führung des Wahrheitsbeweises für ihre Behauptungen nicht abzuschneiden.

## Aufstand in Chile.

Militär gegen Regierung.

Santiago de Chile, 4. Juni.

Die Revolutionäre, deren Kern das chilenische Fliegerkorps bildet, sind im Anmarsch auf die Regierungsgebäude, um den Präsidenten Montero zu stürzen. Flugzeuge überfallen die Staatsgebäude, ohne jedoch Bomben abzuwerfen. Die Bewegung wird geführt von dem früheren Botschafter in Washington, Carlos

Danilo. 75000 Freiwillige sind gegen die Aufständischen mobilisiert.

Der Marsch nach den Regierungsgebäuden begann heute vormittag 11 Uhr von der im Vorort El Bosque gelegenen Fliegerkaserne. Mehrere Regimenter (sowie eine Anzahl Matrosen) haben sich der Aufstandsbewegung angeschlossen, während die Haltung der 1800 Mann starken Polizeitruppen noch unklar ist. Der Kommandant der Garnison, General Carlos Bergera, verweigert zu internieren, die Aufständischen drohten ihm jedoch mit der Gefangennahme, falls er den Vormarsch aufzuhalten versuchen sollte.

## Mandschureikrieg dauert an.

Starke Aufstandstruppen.

Nach russischen Meldungen ist es den Japanern in der Mandschurei noch nicht gelungen, ihre chinesischen Gegner zu vertreiben. Das japanische Oberkommando habe in einem Bericht zugeben müssen, daß die aufständischen Truppen stark seien und die Niederschlagung des Aufstandes daher längere Zeit dauern werde. Aus diesem Grunde müßten auch die Streitkräfte mehrere Monate in der Mandschurei verbleiben.

## Wirkung einer einzigen Zieglerbombe.

Tokio, 4. Juni.

Ein japanischer Flieger, der von einem Flug gegen kommunistische Banden in den Provinzen Kwangtung und Honan zurückkehrte, ließ aus Versehen über den Stadt Pongpu eine 35 Pfund schwere Bombe fallen, wodurch 22 Personen getötet und 41 verletzt wurden. Die erbitterte Menge überfiel darauf das Hauptquartier der Flugstreitkräfte, deren Kommandant getötet sein soll.

## Polen protestiert.

Regierungsblock gegen Reichstagsausschuß.

Warschau, 4. Juni.

Die Parlamentsfraktion des Regierungsblocks hat einstimmig eine Entschlieung gefaßt, in der es u. a. heißt, das polnische Volk brandmarke empört die lügenhaften Nachrichten über aggressive Absichten der polnischen Republik. Die Entschlieung nennt dann den bekannten Beschluß des Reichstagsausschusses „eine boshafte, gegen Frieden und Sicherheit gerichtete Handlung“. Weiter wird gesagt: Das sich auf Recht, Kraft und Friedensliebe stützende polnische Volk läßt sich nicht aus dem Gleichgewicht bringen und rechnet vertrauensvoll darauf, daß die Regierung auch weiterhin alle Möglichkeiten, gegen Sicherheit und Weltfrieden gerichteten Aktionen entlarven wird.

# Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 3. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Aus Hamburg: Hofkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Schallplattenkonzert. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.10: Von der Gedächtnisfeier für Geheimrat Prof. Wilhelm Kahl. 12.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 14.15: Für die Kinder. 14.45: Elterstunde. 15.15: Nachmittagskonzert. 16.15: Ernst Wurm liest eigene Prosa. 16.40: Nachmittagskonzert. 17.50: Ein Kriminalfilm wird gedreht. 18.15: Töne und Tanzlieder aus fünf Jahrhunderten. 18.55: Wasserballspiel zwischen der deutschen Nationalmannschaft und Berlin. 19.25: Tagesglossen. 19.50: Sportsnachrichten. 20: „Der kleine Herrgott“, Oper von Leococ. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach Tanzmusik.

Montag, 6. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Aus Breslau: Frühkonzert. 11.30: Aus Hannover: Schallplattenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Was muß eine tüchtige Schneiderin alles können. 16.05: Berlin, die Stadt der Ferndenkmalen. 16.30: Lieder von Edvard Grieg. 16.50: Kammermusik für Bläser. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die Musik im japanischen Theater (mit Schallplattenbeispielen). 18.20: Menschen und ihre Arbeit. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.15: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Erwin Lendvai (zum 50. Geburtstag). 19.40: Die Zuluweisen — ein Binnensee. 20: „Ihr Leute, hört die Trübsal!“ Eine Stunde gruseliger Moritaten. 21.10: Deutsch-bernanerische Kundgebung. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Dienstag, 7. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Aus Hannover: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Zeitgenössische Lieder. 16.15: Von Berlin bis Tokio. 16.40: Falscher Ton — falsches Deutsch. 17.05: Doktor Überfall erzählt. 17.25: Klaviermusik. 17.55: Bücherstunde. 18.25: Programm der Aktuellen Abteilung. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Tänze von einst, Tänze von heute. 21.10: Funkkalender. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten.

Mittwoch, 8. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11.30: Aus Leipzig: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Die berufstätige Frau als Hausfrau. 16.05: Programm der aktuellen Abteilung. 16.30: Volkskunst-Stunde der Ekkehardspiele. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Von der bildenden Kunst. 18: Sozialpolitische Umschau. 18.25: Alt-Arien. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Unterhaltungsmusik. 19.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20: Festkonzert aus Anlaß des Rotkreuz-Tages 1932. 20.45: Aus Köln: Uraufführung: „Mörder aus Gerechtigkeit.“ Alchinesisches Stückenbild von Ehrenstein. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Tanzmusik.

Donnerstag, 9. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Aus Leipzig: Frühkonzert. 11.30: Aus Bremen: Mittagskonzert. 12.40: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Findlinge. 16.05: Friedrich von Gentz zum 100. Todestage. 16.30: Cello-Musik. 16.50: Kolonator-Arien. 17.45: Ungarische Rhapsodien von Liszt. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Die biedermeierliche Idee in der praktischen Sozial- und Gewerkschaftspolitik. 18.15: Zehn Minuten Funkhilfe. 18.30: Siegfried Mausermann liest eigene Prosa. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.18: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus dem Schallplattenarchiv der Funkstunde. 21.10: Orchesterkonzert. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Berliner Operetten-Musik.

Freitag, 10. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 11.30: Solistenkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Aus Arbeit und Leben. 15.45: Deutsche Frauenossen vor 100 Jahren. 16.05: Zwischen Gern d'Italia und Tour de France. 16.30: Plötenmusik. 16.45: Lieder und Balladen. 17: Jugendstunde. 17.20: Das neue Buch. 17.30: Interview der Woche. 17.50: Unterhaltungsmusik. 18.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Chorgesänge. 19.30: Das Wochenende. 20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Aus Breslau: „Ein Walzer muß es sein.“ 21.15: Edwin Fischer spielt und dirigiert. 22.15: Wegweiser ins Wochenende. 22.20: Politische Zeitungsschau. Danach: Tanzmusik.

Sonabend, 11. Juni.

6: Gymnastik. Anschließend: Aus Königsberg: Frühkonzert. 11.30: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Die neuen Formungen in der gegenwärtigen Architektur. 16.05: Populäres Orchesterkonzert aus Magde-

burg. 18: Die Erzählung der Woche. 18.25: Lieder. 18.50: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.55: Die Funkstunde teilt mit... 19: Stimme zum Tag. 19.10: Moderne Ernährung. 19.35: Für den Siedler und Kleingärtner. 19.55: Anthos liest eigene Prosa. 20: Aus Wien: Soldatenlieder und Militärmusik aus drei Jahrhunderten. 22: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Tanzmusik.

## Königswusterhausen

Sonntag, 3. Juni.

8: Übertragung aus Berlin. Anschließend: Aus Hamburg: Hofkonzert. Ab 8: Übertragung aus Berlin. 11: Dichterstunde. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.15: Aus Leipzig: Zum 100jährigen Jubiläum des Gustav-Adolf-Vereins. 13: Aus Königsberg: Mittagskonzert. 14.15: Stunde des Landes. 14.45: Elterstunde. 15.15: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 16.15: Deutsche Landschaften. 16.40: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 18: Junge Generation spricht. 18.40: Zehn Minuten Lyrik. 18.55: Übertragung aus Berlin. 19.30: Die Idee der politischen Freiheit. Deutschlandssender: 20: Aus der Staatsoper Unter den Linden: „Die sizilianische Vesper.“ Oper von Verdi. Anschließend: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Danach: Übertragung aus Berlin.

Montag, 6. Juni.

10: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Strömungen in der evangelische Theologie der Gegenwart. 18: Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.20: Stunde des Landwirts. 19.35: Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus. Deutschlandssender: 20: Aus Breslau: „Das Lusanngärtlein.“ Musik von Voelkel. 21.10: Aus Nürnberg: „Wien in Nürnberg.“ Ein heiterer Abend von Strauß mit Lehar. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 7. Juni.

16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Plauderei über den Gesang der heimischen Singvögel. 18: Das Thema in der Instrumentalmusik. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Gedanken zur Zeit. Deutschlandssender: 19.30: Aus Frankfurt a. M.: „Die Geschichte des Allen Wan.“ Hörspiel von Leo Matthias. 20.20: Aus Paris: Europäisches Konzert. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend: Aus Hamburg: Spätkonzert.

Mittwoch, 8. Juni.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Das unbekannte Frankreich. 18: Lied und Musik der deutschen Studenten. 18.30: Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Volkswirtschaftsfunk. 19.20: Stunde des Beamten. 19.40: Viertelstunde Funktechnik. Deutschlandssender: 20: Übertragung aus Berlin. 21: Aus Stuttgart: Ein schwäbisch-volksförmlicher Heimaabend. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.35: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 9. Juni.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Reise germanischer Kultur in Siebenbürgen. 18: Der Naturalismus in der Dichtung des 19. Jahrhunderts. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Aktuelle Stunde. 19.20: Stunde des Landwirts. 19.35: Lenin und die geistigen Grundlagen des Bolschewismus. 20: Führerin — Verführerin Musik. Deutschlandssender: 20.25: Aus München: Achten bayrisches Tonkünstlerfest. 21.10: Aus Königsberg: Uraufführung: „Urwald.“ Hörspiel. 22.10: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. 22.30: Aus Königsberg: Alte deutsche Tänze.

Freitag, 10. Juni.

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Risiko und Lebensversicherung des Menschen der Gegenwart. 18: Das Mittelalter und die Einheit der abendländischen Kultur. 18.30: Volkswirtschaftsfunk. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Übertragung aus Berlin. 19.15: Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnräder. 19.35: Stunde der Arbeit. Deutschlandssender: 20: Aus Washington: Worüber man in Amerika spricht. 20.15: Aus Stuttgart: „Leichte Kavallerie.“ Komische Oper von Sappé. 21.15: Übertragung aus Berlin. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportsnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonabend, 11. Juni.

16: Lob des Binn. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 17.50: Aussichtswarten am pommeranischen Strand. 18.05: Musikalische Wochenschau. 18.30: Der Aufbau eines zivilen Luftschutes. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.30: Stille Stunde. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

## Abonniert die Zeitung der Hand- und Kopfarbeiter!

Ich abonniere die volle Ausgabe des „Vorwärts“, zweimal täglich frei ins Haus zum Preise von 3,25 Mk. pro Monat (pro Woche 75 Pf.)

Ich abonniere den „Sonntag-Vorwärts“ zum Preise von 55 Pf. pro Monat. (Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen.)

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Straße Nr. \_\_\_\_\_

vor — Hof — Übergab. — Seitenfl. — Lt. links — rechts

bei \_\_\_\_\_

Ausfüllen und einfinden an den Verlag des „Vorwärts“ Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

## Sport.

Rennen zu Karlshorst, Sonnabend, 4. Juni.

**Parfies-Jagdrennen.** 1. Scenatus (S. Toller); 2. Zuhle; 3. Eigenliebe. Toto: 19:10. Platz: 12, 21, 43:10. Ferner liefen: Rill (4.), Neuplatz (gef.), Tarja, Fauprie (gef.), Liliput (angebr.).

**Dreifacher Hahnenrennen.** 1. Wainbor (S. W. Veiers); 2. Karelion; 3. Henlein; 4. Uberg. Toto: 104:10. Platz: 30, 17, 28, 33. Ferner liefen: Helan, Erdium, Kappel, Koriba, Detalles (gef.), Mulus, Fehlschar, Wintertrude.

**Sudran-Häutenrennen.** 1. Marciann (Souser); 2. Sarna; 3. Cöram. Toto: 22:10. Platz: 13, 18, 15:10. Ferner liefen: La Margna (4.), Polnder, Kaiserag, Plankestein, Ammenwarte, Reute.

**Reptun-Jagdrennen.** 1. Edelstein (St. v. Horn); 2. Dogmatiker; 3. Medina. Toto: 44:10. Platz: 24, 22:10. Ferner liefen: Sternfunde, Klabin II (gef.), Binata.

**Berliner Häutenrennen.** 1. Eberator (S. Eibel); 2. Gallep; 3. Donatello; 4. St. Robert. Toto: 140:10. Platz: 26, 22, 16, 31:10. Ferner liefen: Galtor (5.), Maria, Araber, Rommstreu, Aquilon III, Wihariff, Jünger, Marloff, Sieha, Feldkönigin, Ma.

**Pantaco-Jagdrennen.** 1. Daarlode (Wolff); 2. Einlon; 3. Unfug. Toto: 23:10. Platz: 13, 18, 20:10. Ferner liefen: Baron Betre (4.), Zulla (gef.), Antoinis (gef.), Dodmalb, Elbrus, Tauber, Garmen (gef.).

**Grünhofer Hahnenrennen.** 1. Abteilung: 1. Helodie (C. Schmidt); 2. Orber; 3. Gerseide. Toto: 19:10. Platz: 12, 16, 22:10. Ferner liefen: Ritterdonk (4.), Graft, Nigolette, Frau, Ma. — 2. Abteilung: 1. Gallas (Karr); 2. Lombardi; 3. Rufra. Toto: 25:10. Platz: 14, 25, 14:10. Ferner liefen: Kofette (4.), Zeidenweg, Fallwind, Porreta, Rausstripf, Schmetreiben.

Gewerkschaftliches siehe 3. Seilage.

Verantwortlich für Inhalt: Victor Schiff; Schriftföhr: G. Klingelhöfer; Gemeinlichatsbezugung: J. Steiner; Beauftragter: Dr. John Schilowski; Totales und Sonstiges: Feil Karhädt, Anzeigen: Th. Glaser (amtlich in Berlin). Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Breders-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. 50000 Exemplare.

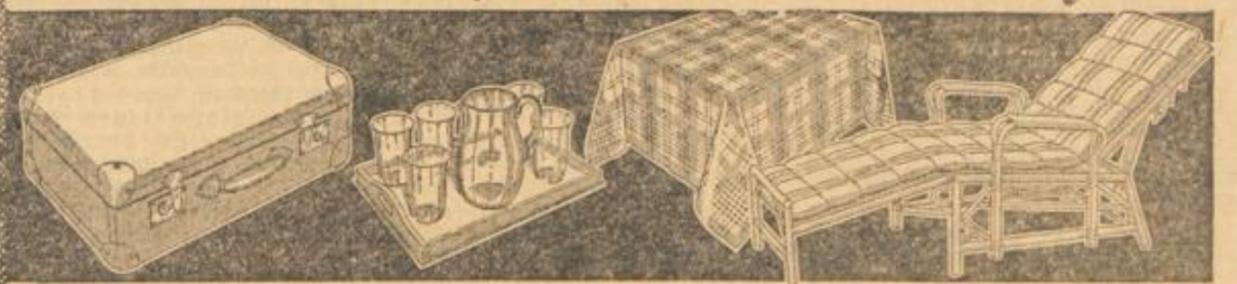
# Aus den 60 Spezial-Abteilungen



- 1) Sportkleid, weißer Washrips, mit mod. Tupfenbesatz ..... Gr. 40-45 **3.90**
- 2) Garienkleid, aus bedrucktem Pikee, moderne Muster ..... **6.90**
- 3) Flottes Kleid, Silesta frise, der neue Modestoff, mit buntem Schal ..... **15.75**
- 4) Complet, Kleid mit Jacke, bedruckter kunstst. Maracain, Gr. 42-46 **29.00**



- 5) Strandhose, moderne weisse Form, weiss Panama **5.00**  
blau Panama ..... **5.75**  
N. J.-Strandswater, fein gestrickt, mod. Farben **2.45**
- 6) Strandhose, weiss Panama, mit Gürtel ..... **2.90**  
Strandbluse, rückenfrei, moderne Muster ..... **1.45**  
Kopftuch, dazu pass. **1.25**
- 7) Damen-Badeanzug, reine Wolle, vorzügliches Qualitätsfabrikat, mit einfachem oder tiefem Rückenausschnitt, ... **4.90**
- 8) Badementel, bewährte Qualität, gemust. Frachtenstoff **6.90**



- Kupeekoffer** echt Vulkanfaser, glatt weinrot, 8 Vulkanfaser-Schutzkissen, Padgurte 2 Zugschlösser 60 cm lang ..... **6.90**
- Limonaden-Service** Kanne und 6 Gläser, in verschiedenen Farben, zusammen ..... **1.85**  
Holztafel dazu, farbig lackiert ..... **0.95**
- Noppenripsdecke** idanthren, blau, grün, orange, mit abgeblünten, effektiv. Noppenkaros, 130/160cm **2.40**, 130/130 **1.90**
- Rohrliegestuhl** auf Malakkarrohrgestell, Rücken u. Fußteil verstellbar, auch als Sessel benutzbar **9.90**  
Auflagematratze, dazu passend, 2teilig ..... **5.90**



- Damen-Jumper** reine Wolle, moderne aufflige Strickart, 2farbig, mit Trägern und Metallknöpfen ..... **4.75**
- Schlafanzug** aus farbigem Batist, Jacke gebümt, Hose einfarbig, mit gebümt. Besatz, moderne Form **3.75**
- Popeline-Sporthemd** mit angeschnittenen Kragens u. Spornmanschetten, moderne Form, in kalten Farben **2.25**
- Boots- oder Strandschuhe** weisse Segelstich, mit kräftiger rafter Gummisohle u. Absatz, Gr. 43/45 **1.95**, Gr. 36/42 **1.75**  
Tennisschläger, mehrfach verstellbar, Rohm, schwarz-weiß, Zierfalten, echte Darmbesatzung **11.00**



# N\*J SRAEEL

Berlin C 2 • Spandauer Strasse • Königstrasse • Gegründet 1815

# Aufruhr im Rosengarten



Von Zeit zu Zeit ist in dem kleinen Rosengarten im Humboldthain etwas los. Mal dies, mal jenes, meist nichts Schönes. Letztlich, vor ein paar Wochen, ging es um die „Krimoline“. So sagen die Männer vom Humboldthain zu dem bekannten Räuberspiel „Kümmelblättchen“. Er sah bedrohlich aus, dieser Aufruhr im Rosengarten, einer der Kombattanten hüftete sogar seinen Mantel dabei ein. Im Grunde

genommen ist eigentlich immer Krieg im Hain. Um die Bänke. In diesem kleinen Krieg wird allerdings weder geschlagen noch geschimpft, beides nicht, es wird höchstens gebrummelt. „Ach herrje, nun haben sie schon wieder unseren schönen Platz an der Sonne besetzt. Die wissen weiter nichts als Kartenspielen.“ Oder die Kartenspieler drehen zur Mittagsstunde den Spieltisch um und brummeln: „Ach herrje, nun haben die Weiber unsere schönen Plätze besetzt, um zu quatschen.“ Vor ein paar Jahren noch hätten sie sagen können: „...um zu stricken.“ Das ist aus. Die weiblichen Stammgäste des Humboldthains stricken keine Strümpfe mehr, noch stecken sie bunte Blumen auf leinene Decken; es reicht kaum fürs Brot, wer soll da an Wolle oder Seide denken. Und die alten Kartenspieler fragen bisweilen den Vorübergehenden: „Herr Nachbar, können Sie uns einen Groschen in Pfennige umwechseln?“ Kein Silber mehr, nur noch Kupfer regiert den Wedding.

## Vater, setzen Sie doch mal!

Der Kampf im Rosengarten ging aber nicht allein um die „Krimoline“. Da man gerade beim Aufwaschen war, ging es auch gleich gegen die „Schleifische“; es sollte kein Taton mehr aufgezogen werden. Das Schlachtfeld befand sich an einem kleinen Weg am Rosengarten. Hier stellten sich um acht Uhr morgens die Dunkel-männer mit dem „Kümmelblättchen“ ein. „Kommen Sie Vater, setzen Sie sich doch mal“, lockten sie die alten Leute an. Und wer nun ein halbes Jahrhundert lang seinen Stat gespielt hat, dem juckt es schon in den Fingern und wiewohl der Einsatz bei der Krimoline nie unter einer Mark war, hüpften genug in das verlockend gepriesene Reh. „Mann — jammern die vom Humboldthain — haben die Bänditen die Leute ausgeplündert! Einem Volkereibesser, der eine Kuh kaufen wollte, dem haben sie auf die Schnelle 220 Mark abgenommen! Ein alter Mann, der eben seine Pension geholt hatte, schrie einmal 2, einmal 5 und zweimal 10 Mark, da war er 27 Mark los!“ Das ist ein großes Jeteren jetzt im Hain und die Geschöpfen malen aus, wie die Spielhalter und Falschspieler dann um 12 Uhr mittags gingen, um sich vom Geld der Armen den Banjt vollzustopfen. Um 3 Uhr nachmittags waren jene wieder da und von neuem hub das Teufelspiel an.

„Da haben wir uns aber zusammengetan“, erzählen die Männer vom Hain. „Ihr Lumpen, fingen wir an zu schimpfen, schämt ihr euch nicht, den Armen das Geld abzunehmen? Macht, daß ihr wegkommt, ihr Bande, damit wir hier wieder unseren ehrlichen Stat spielen können! Und was sagen Sie, Herr Nachbar, da gab es doch noch Leute, die wir behüten wollten, die schimpften: wir sollten den Mund halten, es ginge uns gar nichts an, was sie mit ihrem Gelde machten. Da mußten wir andere Seiten aufziehen.“ Die Schilderung nun, wie sich die Männer vom Hain das Bachanal der Falschspieler ausmalten, wie sie beim Mittagsmahl jedem Spieler eine Kofotte auf den Schoß setzten und das alles von ihrem Geld, das war schon phantastisch, aber jetzt bitte Ruhe: Jetzt betritt die Delegation der ehrlichen Statspieler, denen sich die Schafkopfbreder angeschlossen haben, die Räume des Polizeiamts. „Herr Kommissar“, sagten sie, „wir können die Blutsauger im Hain nicht mehr ertragen. Sie müssen da mal aufräumen.“ Dann klagten sie ihr Leid, wie man den Armen mit „Kümmelblättchen“ und „Gottes Segen bei Kohn“ das Geld abnimmt und dann kam der Moment, von dem die Männer im Hain bis ans Ende ihrer Tage erzählen werden: wie das Verbrechenalbum aufgeklappt wurde, wie sie den Ganoven auf der Nase herumtippen durften, bis sie zwei gefunden hatten und ein großes Geschrei anstimmten: Ha, da sind die Schurken, da sind sie! Schließlich war das Reden wieder an den Polizisten, die meinten: „Wollen Sie Anzeige erstatten, meine Herren?“ Aber die Delegierten bekamen mit einem Male Angst vor ihrer eigenen Courage und druckten: „Ach, wissen Sie, nee, lassen Sie man, bei wollen wir nich.“ So ging die Sache vorerst aus wie das Hornberger Schießen.

Bis eines Morgens die Polizei kam. Kriminalbeamte. Die sahen dem Krimolinenzauber eine Weile zu, ja, es stimmte alles, hier war es richtig, dann machten sie Feierabend. Ein Jocker (Falschspieler) wollte noch austrücken, da packten ihn schon die Beamten. Aber schnell fuhr er in die Manteltasche und wirft alle Silberstücke in den Park. Ein Augenwinkern später lag keine Mark mehr auf dem Rasen. Die Opfer hatten die seltene Gelegenheit ergriffen, ihr Geld wiederzubekommen. Seitdem ist Ruhe im Hum-

boldthain, aber „die sollen sich hier nicht wieder blicken lassen“, drohen die Statspieler.

## Galerie der Statspieler:

Unbeschadet davon blühen im Humboldthain jetzt die Akazien, prall wie Trauben hängen die Blüten von den Zweigen. Zu nächstlicher Stunde, wenn über ihnen die Sterne glänzen, atmen die Akazienblüten. Ihr Duft ist süß und lind wie ein Hauch. In diesen Juninächten ist der Hain groß genug, um die Liebenden im Schatten seiner Bäume zu verbergen. Wer allerdings vom Bahnhof Gesundbrunnen und der Himmelfahrtskirche kommend, am Morgen den Humboldthain betritt und durch die Grenzstraße dem Senzener Platz zu pilgert, der glaubt zuerst, eine Demonstration zu treffen. Denn auf hundert Meter ist der Kreuz-Bube und die Karo-Sieben nicht zu erkennen, nur Köpfe, Köpfe, nichts als dichtgedrängte Männerköpfe. „Wem nehmen wir denn den Platz weg — meinen diese Männer beim Näherkommen, — zwei sitzen rittlings auf der Bank und zwei müssen immer dabei stehen.“ Die Frauen werden natürlich das Gegenteil erzählen. Aber alt ist die Mehrzahl der Männer, sehr alt. Arbeitslose, Rentner, Pensionäre. Der Krösus ist P. Um die Siebziger herum, aber noch gut bei Leibe, jeden Monat bekommt er seine Gulden. Weil er in jungen Jahren Plantagenverwalter in Holländisch-Indien war. Wenn er nach dem Ersten keine Gulden in deutsche Silberlinge wechseln geht, macht er mit seiner Statrunde einen kleinen Bummel. P. ist ein Mann von Wort, um 6 Uhr abends will er die Bank im Hain verlassen. Manchmal gelingt es nicht, dann bringt ihm seine Frau Stullen. Einmal war er auch nicht gekommen, hinterher erfuhr er, daß seine Frau Pfefferlinge gekocht hatte. Um diese Pfefferlinge meint er heute noch. Dann kommt K. Er war Werkmeister, jetzt gibt er gerade Karten, ist 61 Jahre alt und meint, er wäre der jüngste von allen. Wenn diese Männer ihre Rentenbezüge nennen, sagen sie immer 73,30 Mark oder 80,65 Mark. Pfennige sind für sie viel Geld. W., den allen Schuhmacher, bezeichnen sie als einen gut dastehenden Mann. W. hat monatlich vielleicht 80 Mark zu

verzehren. Invalidenrente plus Hinterbliebenengeld für seinen gefallenen Vetter. „Na“ — erläutern die Männer —, „W. geht es einermachen, er zahlt nur 21 Mark Miete!“ So arm ist der Wedding: wer für den Tag einen knappen Taler hat, ist schon reich. Dann ist noch der alte Schirmmeister von der vormals königlichen Pulverfabrik zu Spandau da, ein paar pensionierte Eisenbahner, Dreher von der AEG, und bisweilen kommt auch der Mann vom Konfitürengeschäft: „Kunden kommen doch nicht, da hat man Langerweile — wer ist denn dran zum Ausspielen?“

## Patente und Athleten.

Im allgemeinen werden beim Statspielen keine Vorträge gehalten. Aber auf dem Wege läßt sich einiges erzählen. K. kann keine Patente nicht verwinden. Das heißt, das Patent für den Richtigtopf hat er nie gehabt. Er hat es nur seiner Frau erzählt, der die Milch überkochte. K. wollte in den Richtigtopf ein Rohr stellen, oben derart gebogen, daß die aufkochende Milch wieder in den Topf zurückfließen mußte. Aber als er 1907 auf die Gastwirts-Ausstellung kam, hatte man dort bereits einen solchen Topf. Jetzt beschäftigt sich K. mit einem Fahrrad, das durch die Schwerkraft des Radfahrers getrieben wird und mit einem Ellipsenzirkel. Nächstens will er in die Werkstatt seines Freundes gehen und mit dem Bauern beginnen. W. wieder war Athlet. Unterhaltlich ist das, wenn er seine Räuberspielen erzählt. 1889 sollte er an den „Wintergarten“ engagiert werden, für einen Jahrtatzi. Sein Vater, ein biederer Zimmermann, wollte ihn aber verhindern, als er hörte, W. wolle Artist werden. So wurde er kein Artist.

Manchmal verirrt sich ein Nazi in den Humboldthain. Dahin, wo die Spieler sitzen. Dann halten die Nazis immer Reden. Worauf er hat, das weiß er nicht. Rar ist der große Mann vom Humboldthain. Er war 1918/19 bei der Volks-Marine-Division. Wenn die Nazis genug gelungen haben, wird ihnen bedeutet, daß man jetzt die Nase voll habe und sie gehen sollten. Seit einigen Tagen wartet man aber auf die Nazis: man möchte gerne wissen, was sie zu Herrn von Papen sagen...

# Flugunglück im Grunewald-Stadion.

## Kunstflieger Krause abgestürzt und schwer verletzt.

Das Olympiafest des Deutschen Sports im Grunewald-Stadion begann am Sonnabend mit einem schweren Unglücksfall. Der Flieger Hans Werner Krause hatte bei seinen Kunstflügen auf einer der Deutschen Luftfahrt gehörenden „Tigerschwabe“ anscheinend eine Motorpanne, die ihn zwang, bei stehendem Propeller plötzlich zu landen. Die Maschine stieß hart auf der hinter dem Stadion liegenden Pferdereisbahn auf.

Der Pilot wurde bewußtlos aus den Trümmern des abgestürzten Apparates geborgen. Mit einem Wagen der Reichwehr wurde Krause ins Hildegard-Krankenhaus und dort sofort in den Operationsaal gebracht. Hier stellte sich heraus, daß trotz des Absturzes aus großer Höhe die Verletzungen nicht lebensgefährlich waren. Außer leichten inneren Verletzungen hatte

der Kunstflieger eine Schädeltraktur davongetragen. Die Trümmer des Flugzeuges sind von der Luftpolizei beschlagnahmt worden.

Von einem Augenzeugen wird uns dazu mitgeteilt: Der junge Hans Werner Krause, der Sohn des Vorsitzenden des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine, war mit einem von der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. zur Verfügung gestellten Doppeldecker aufgestiegen und hatte schon mehrere Loopings gut ausgeführt. Als er sich wieder zu größerer Höhe emporgeschraubt hatte, begann er, wie beabsichtigt, das sogenannte Trudeln. Gerade als der Anführer die Zuschauer darauf aufmerksam machte, daß das Trudeln ein künstlich herbeigeführter Absturz sei, blieb dem Kunstflieger der Motor stehen, so daß er das Flugzeug nicht wieder in seine Gewalt bekam. Der Apparat stürzte auf die Rennbahn unmittelbar neben dem Stadion.

# Wahlgenemerket

In CLUB-Packungen finden Sie weder Stickereien noch Bilder noch Sparpfennige, sondern nur große, vollwertige Zigaretten für Raucher, die nicht enttäuscht sein wollen.



# Wechselfälschung bei Devaheim

Ein Verhandlungstag mit widerspruchsvollen Aussagen.

Im Devaheim-Prozess galt die Beweisaufnahme gestern einem Punkt aus der Anklage, der noch weitgehender Klärung bedarf. Der Geschäftsführer der Stephansdachgesellschaft, Direktor Josef Himmelsbach, jagte aus, daß der Generaldirektor der Devaheim, Wilhelm Jeppel, mit Blankowechseln schwere Urkundenfälschungen vollführt habe, während andere Zeugnisaussagen dieser Behauptung scharf entgegenstünden.

Die Stephansdach, eine Gesellschaft für Bauausführungen, stand mit dem Devaheim-Konzern in Geschäftsverbindung. Sie führte einige Bauvorhaben aus, wobei zur Erlangung von Zwischentrediten von der Stephansdach Wechsel ausgestellt wurden, die von der Devaheim akzeptiert und gütlich und zum Teil bei der Dresdner Bank zum Diskont gegeben wurden. Mit Rücksicht auf die Stillehaltung der Wechsel gab die Stephansdach Blankowechsel. Die Anklage macht nun Direktor Jeppel den Vorwurf, daß er in zwei Fällen derartige Blankette in Höhe von 240 000 Mark und 301 000 Mark ohne Kenntnis der Stephansdach in Verkehr gesetzt habe. Der Angeklagte bestreitet dies freilich sehr entschieden und behauptet, daß Dr. Himmelsbach von der Ausstellung der Wechsel Kenntnis gehabt habe. Aus diesem Grunde kam es zwischen den Vertretern der Devaheim und der Stephansdach gestern zu lebhaften Auseinandersetzungen. Der Zeuge Dr. Himmelsbach blieb unter Berufung auf seinen Eid bei der Darstellung, daß diese Wechsel ohne seine Kenntnis von dem Angeklagten Jeppel in Verkehr gebracht seien und zwar unter Benützung der Blanketten, die man der Devaheim im vollen Vertrauen auf ihre Zuverlässigkeit überlassen habe. Auch zwei andere Angestellte der Stephansdachgesellschaft bestätigten diese Aussage. Demgegenüber bekräftigte der Kaufmann Reichardt vom Devaheimkonzern, daß er sich stets bei Ausstellung von Wechseln mit der Stephansdach in Verbindung gesetzt habe. Er erinnere sich auch genau, dies bei dem fraglichen Wechsel von 301 000 Mark getan zu haben. Als darauf der Staatsanwalt Bedenken gegen die Bereidigung dieses Zeugen geltend machte, betonte der Verteidiger des Direktors Jeppel, daß ja auch Dr. Himmelsbach bereidigt worden sei, obwohl er ein großes Interesse daran hatte, daß die Wechsel nicht erschienen, da seine Firma zwei Tage später pleite machte und die Ausstellungssumme das Kapital der Gesellschaft bei weitem übertraf.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück und beschloß, bei der nächsten Verhandlung am Dienstag um 9 1/2 Uhr die Zeugen der Stephansdach- und der Devaheimgesellschaft einander gegenüberzustellen, um so die Widersprüche zu klären.

## Jennys Rache.

Ein Wunderelphant, der sich an seinen Wärter rächt.

Jenny ist eine 13jährige Elefantentochter und arbeitet zur Zeit im „Wintergarten“ in Berlin, wo sie als Wundertier angekündigt wird. Diese Charakterisierung dürfte stimmen, denn Jenny hat es fertig bekommen, die Entlassung ihres Wärters durchzusetzen, und zwar mit Recht, wie das Arbeitsgericht feststellte.

Jennys Besitzer, der Dompieur Fischer, hatte sich bei einem Gastspiel in Prag einen tschechischen Wärter engagiert, der auch den Elefanten nach Berlin begleitete. Für diese Fahrt hatte sich der Tscheche in seiner Heimat mit billigem Tabak eingedeckt, den er nach Deutschland einschmuggeln wollte. Aber dazu kam es nicht, denn eines schönen Tages geriet Jenny über den ganzen Vorrat zukünftiger Schmugglerware und fraß den Tabak auf. Darüber geriet der Wärter in solche Wut, daß er Jenny in die Spitze ihres Rüssels biß, die einzige Stelle, an der man einem Elefanten einen empfindlichen körperlichen Schmerz zufügen kann. Jenny steckte diesen Schimpf scheinbar ruhig ein, aber sie vergaß ihn nicht. Und sobald von diesem Tage an der Wärter in ihre Nähe kam, rollte sie ihren Rüssel zusammen und steckte ihn ins Maul. Damit war es aber unmöglich, mit dem Wunderelphanten auf der Bühne zu arbeiten. Nicht den kleinsten Trick führte Jenny aus, sobald der Tscheche, der bei der Vorführung assistieren mußte, in Sicht kam. Und so blieb dem Dompieur nichts anderes übrig, als den Wärter wegen dieses Vorfalles fristlos zu entlassen und einen neuen Elefantengeleiter zu engagieren, mit dem die Reise nach Berlin angetreten wurde. Hier erhielt der Elefantbesitzer nach wenigen Tagen eine Vorladung vom Arbeits-

# Falschgeldruckerei ausgehoben

Kunstmaler fertigte seit 8 Jahren 10-, 20- und 50-Markscheine an

Nach mühsamer Arbeit ist von Beamten der Falschgeldstelle der Kriminalpolizei eine große Falschmünzer-Werkstatt in Hohen-Schönhausen ausgehoben worden. Der 43 Jahre alte Kunstmaler und Graphiker Walter Bahl sowie seine Frau wurden verhaftet. Sie wohnten im 3. Stock des Hauses Lüderichstraße 76 an der Ecke der Berliner Straße. Bahl hat wie der Fälscher Salaban ganz allein und ebenso heimlich 10-Mark-, 50-Mark-, 20-Mark- und 20-Reichsmark-Scheine hergestellt.

Gegen Ende des Jahres 1925 und Anfang 1926 tauchten in zahlreichen Geschäften in Berlin und auch in der Umgegend falsche 10-Mark-Scheine auf. Die Fälschungen waren so gut gemacht, daß die Geschäftsleute sie fast nie erkannten, und daß sie erst bei Banken oder auf der Post angehalten wurden. Man machte die Beobachtung, daß mit fast pedantischer Regelmäßigkeit auf den Straßen Berlin-Hamburg und Berlin-Stettin-Stolp in den dort gelegenen kleineren Ortschaften immer neue falsche 10-Mark-Scheine auftauchten. Man ging den Spuren nach und stieß dabei auf folgende Umstände: In der Ortschaft Lichterfelde bei Eberswalde war an Sonn- und Feiertagen und auch in den Sommermonaten während der Urlaubszeit ein Berliner Kunstmaler aufgetaucht, der mit einem Auto nach Lichterfelde gekommen war und bei Verwandten dort wohnte. Es ergab sich, daß wenn immer dieser Mann die Gegend verlassen hatte, falsche 10-Mark-Scheine angehalten wurden.

Kriminalkommissar von Hebermann stellte jetzt mit seinen Beamten Nachforschungen in Berlin an. Dabei ergab sich, daß jener Kunstmaler, Walter Bahl, im Hause Lüderichstraße 76 in Hohen-Schönhausen mit seiner Frau seit 1921 eine 2 1/2 Zimmerwohnung innehatte. Die Leute lebten sehr zurückgezogen. Nachteilig war über sie nicht bekannt. Trotzdem war einmal der Verdacht da und vom 15. März ab wurden die Leute eingehend beobachtet. Tag und Nacht waren die Beamten der Falschgeldstelle

unterwegs. Man stellte fest, daß Bahl fast mit niemandem sprach. In den letzten anderthalb Monaten hatte er kaum das Haus verlassen. Man sah ihn nur hin und wieder des Abends auf der Straße auf und ab und dann gleich wieder ins Haus gehen. Man ermittelte weiter, daß die Leute — an den Einkäufen der Frau gemessen — sehr bescheiden lebten. In den letzten Tagen sollte nun das Rätsel um den Kunstmaler gelöst werden.

## Die Verhaftung auf dem Spaziergang.

Es war am vergangenen Donnerstag, als B. wieder einmal nach langer Zeit seine Wohnung verließ. Vier Wochen waren vergangen, ohne daß die Beamten ihn zu Gesicht bekommen hatten. Die Uhr zeigte auf fünf, als B. aus der Tür heraustrat und durch eine Baubetonie in Richtung Lichtenberg ging. Die Beamten folgten ihm. Man sah jetzt, daß der Mann hier und da Einkäufe machte. Er erstand eine kleine Geldbörse, dann kaufte er ein paar Postkarten, ein Buch usw. Der Maler hatte die Dinge aber nicht mit einem 10-, sondern mit einem 20-Mark-Schein bezahlt. Am nächsten Tage wurde Bahl verhaftet. Er war so überrascht, daß er immer nur stammeln konnte: „Was wollen Sie denn von mir?“ Die Beamten durchsuchten seine Taschen und fanden bei ihm acht 20-Mark-Scheine, die gefälscht waren. Man winkte eine Tage heran und fuhr mit dem Verbrecher zum Polizeipräsidenten, während ein anderer Teil der Beamten sich sofort in die Wohnung des Fälschers begab. Es öffnete ihnen niemand. Schließlich drang behelfender Rauch und Qualm aus der Wohnung. Die Beamten schlugen jetzt die Tür ein und drangen gleich bis zur Küche vor. In dem Qualm sahen sie die Frau des Malers am Herd stehen.

## Sie hatte zahlreiche 20-Mark-Scheine ins Feuer geworfen.

Auch die Frau wurde festgenommen und ins Präsidium gebracht. Hier hatte inzwischen das Verhör des Mannes stattgefunden. Bahl bestritt zunächst alles, legte aber dann ein Geständnis ab. Er hatte sich insbesondere mit der Herstellung von 10-Mark-Scheinen beschäftigt.

gerichtet, vor dem der entlassene Wärter auf Lohnzahlung bis zum Ablauf einer ordnungsgemäßen Kündigungsfrist klagte.

Nach Klärung des Sachverhalts stellte das Arbeitsgericht fest, daß Jenny sich mit Fug und Recht weinerte, mit einem so jähzornigen Wärter weiter zusammenzuarbeiten. Der kluge Elefant hatte die fristlose Entlassung seines Feindes in Übereinstimmung mit dem Befehl erzwungen, und die Einspruchsklage wurde abgewiesen.

## Borwürfe gegen den Piloten Gabriel.

Die Polizeiakten an die Staatsanwaltschaft abgegeben.

Die polizeilichen Ermittlungen über das Flugzeugunglück in Johannisthal sind abgeschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft zugewiesen worden, die gegen den Flieger Gabriel wahrscheinlich ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung einleiten wird.

Es haben sich nämlich im Verlaufe der bisherigen Untersuchung sehr belastende Momente gegen den Flieger herausgestellt. Zunächst war der selbstinstruierte Doppeldecker Gabriels überhaupt nur beschränkt zugelassen, d. h. für eine mittlere Beanspruchung, aber keineswegs für Kunstflüge. Die Zulassung war überdies abgelaufen, und die DVG, die die Maschine nach einer Nachprüfung unterziehen wollte, hatte nur eine sogenannte Unbedenklichkeitsklärung ausgestellt, die lediglich zu Flügen im Gebiete der Flughafenzone berechtigte. Danach hätte Gabriel mit seinem Flugzeug keine Kunstflüge ausführen dürfen. Es kommt aber weiter hinzu, daß er seinen vorgelegten Flug, der ein so tragisches Ende nahm, nicht nur über den Flugplatz Johannisthal hinaus ausdehnte und dabei bewohnte Gegenden überflog, sondern, daß er sich dabei auch noch in einer geringeren Höhe, als vorgezeichnet, gehalten hat. Bekanntlich muß beim Ueberfliegen bewohnter Stadtteile schon im normalen Flug eine Höhe von mindestens ungefähr 500 Meter eingehalten werden. Nach den Be-

fundungen von Augenzeugen hatte Gabriel aber bei dem Unglücksflug nur eine Höhe von 200 Meter, während er selbst behauptet, 300 Meter hoch gewesen zu sein. Uebereinstimmend wird weiter bekundet, daß er in der erwähnten Höhe Kunstfiguren geflogen habe und dabei ins Trudeln gekommen sei. Der Flieger bestreitet das und behauptet, daß sein Doppeldecker unabsichtlich kunstflugähnliche Manöver vollführt habe.

Nun steht es fest, daß Gabriel wiederholt wegen unvorschriftsmäßigen Fliegens verwahrt worden ist und erst kürzlich eine Strafangeize erhalten hat, weil er bei einem Wahlpropagandaflug zu niedrig über der Stadt geflogen war. Dadurch wird der Verdacht verstärkt, daß er auch am Freitagvormittag fahrlässig gehandelt und so das Unglück selbst verschuldet hat.

## Ozeanflieger verschollen.

London, 4. Juni.

Von dem amerikanischen Ozeanflieger Hausner, der am Freitagmorgen aus New York zum Ozeanflug gestartet war, fehlt bisher jede Nachricht. Ein Flugzeug, das gegen 1/1 Uhr nachts Kontakt über Macallum (Reasfundland) gebürt wurde, wird für Hausners Maschine gehalten. Das Flugzeug ist nicht mit Funk-einrichtung ausgestattet. Es führt jedoch Betriebsstoff für 30 Stunden mit, so daß noch mit der Möglichkeit seiner Ankunft in Europa gerechnet werden kann.

Die nächste Stadtordeordnetenversammlung ist für Donnerstags, den 6. Juni 1932, angelegt. Beginn der Beratungen um 18 1/2 Uhr.

Der Sport der werktätigen Frau. Aus dem Programm der Beratungen auf dem Ausstellungsgelände am Spinnrad in der Zeit vom 4. bis 12. Juni in folgenden Reihenfolgen: Mittwoch, 3. Juni, 17 bis 19 Uhr, in Terrassengarten: Der Sport der werktätigen Frau. Veranstalter: Ruzell für Arbeitssport und Körperpflege. — Donnerstag, 4. Juni, 17.30 bis 19.30 Uhr, Terrassengarten: Singende und spielende Jugend. Veranstalter: Kunstgemeinschaft Professor Rosenberg-Wagnau.



## Jan Hus. Der letzte Tag

Der Bogt mischt mit dem Handrücken den verkniffenen Mund:

„Ja, Herren, der Schaffheitsin ist auf den Geschmack gekommen. Er hat Gefallen gefunden an seinem Predigeramt. Seine Karbe quer über die Backe hat im Schein des Schmiedefeuers glänzt wie ein aufgerissener Mund. Zweimäulig hat er seinen neuen Schänders in die Gasse geschrien: „Zum dritten auf die Ritterbande, die mit ihren Spänen und Händen uns ewige Not und Kriegsplog in die Häuser schickt! Auf all die fremden Hungerleider, die Banzen, Hellebarben und Armbrüste tragen, die uns zu armen Tagen fressen und uns des Brotes kaum eine halbe Kruste übrig lassen!“ Und alles schreit lautmündig den Segenspruch: „Hernieder auf die geporneten Hungerleider!“

„Bravo! Bravo!“, sagt Herr Johann von Schwarzach, „an dieser Stelle hält‘ sogar ich mitgeschrien, wenn ich dabei gewesen wäre, ich der Bürgermeister!“ Und er klopfte sich auf die kurzen, seitlichen Schenkel und lacht, fröhlich angerührt vom Wein und fröhlich angerührt von dem Gedanken an diese Szene. So laut lacht er, daß der meerschweinernen Kropf hinter dem schwarzen Bart vor Vergnügen in einestort ausschert und bollert.

Auch der Junkmeister der Bierlieder lacht mit: „Sie hängt an, gut zu werden, deine Brügelpredigt! Wenn's so weitergeht, rüde ich noch einen Zuber Wilmannsborfer Schwarzbier dran!“ Bündrichs dieser Bauch bibbert vor Vergnügen und sein zahnüchziger Mund will sich vor Achdrang gar nicht mehr schließen.

Herr Johann von Schwarzach hat zu lachen aufgehört und mellt mit weichen Griffen seinen Bieredbart.

„Sonst haben sie weiter nichts geschrien?“

„Rein!“ sagt der Bogt.

„Nichts vom Stadregiment?“

„Rein!“  
„Nichts gegen den Großen Rat?“  
„Rein!“  
„Nichts gegen den Kleinen?“  
„Rein!“  
„Nichts gegen den Amman?“  
„Rein!“  
„Nichts gegen mich?“  
„Rein!“  
„Nichts gegen dich?“  
„Rein!“

„Dann, Bogt, laß die Bande Brügel predigen, soviel sie will! Solange die Brüllerichar nicht uns und unser Amt ins Maul nimmt, mag sie ruhig das große Wort schwingen! Wer mit Gebrüll die Kirnlade lastert, der ist noch weit ab vom Hauen! Ist's nicht so? Was schüttelst du dein weißes Haupt, Bündrich?“

„Unbegreiflich! Unbegreiflich! Ich wundere mich, daß der Hauße nicht geschrien hat wider das dünne Bier und wider mich, den Junkmeister der das dünne Bier siedenden Brauer. Das ist doch in solchen Fällen gemeiniglich das erste!“

Jetzt ist die Reihe, herzlich zu lachen, am Bogt.  
„So einfach, wie ihr's ansieht, Herren, schließt der Boden denn doch nicht. Das die Bande im Schreien aufhörte, hatte einen anderen Grund!“

Der Bürgermeister stellt den Humpen ab, den er schon fühl am Mund hatte, und der Bierlieder rutscht mit dem Kopf näher heran und stemmt die beiden Ellbogen auf, als ob er durch die Tischplatte stoßen wollte.

Beide, Glohaug und Karpfenschulte, fragen:

„Welchen?“

„Einfach den, daß ich unter sie gestoßen bin, wie der Häher unter die quarrenden Enten. „Der Bogt!“ hat einer geschrien, der sich umfah, und als ich dann vor bin aus meinem dunklen Bersted, beim ersten Schritt, den ich in die Hesse tat, da fuhren sie auseinander wie dürres, raschendes Blattwerk im Sturmwind November. Ich lag auch, der Platz war leer, eh ich noch „halt!“ schreien konnte. Saubergefegt wie eine Bauernienne vorm Tanzen. Nur der Schmied und die beiden Gefellen waren da, und die fuhren drauflos auf ihr glutiges Eisen wie die Wilden.“

„Hast du dem Meister nicht den Schnabel zurachtgesetzt?“

„Bürgermeister, ich wollte. Aber da ging mich der Brau-

schaff mit einem Spruch aus der Bibel an und hat mich glatt überwunden. „Dem Ochsen, der da drischt, soll man das Maul nicht verbinden!“

„Das hat der alte Hebräer aber ganz anders gemeint!“  
„Das weiß ich auch, Bürgermeister! Aber so kapitelfest ich sonst bin, in diesem Falle war ich glatt auf die Klappe geschlagen. Rein ohne Antwort stand ich. Ich kau jetzt noch an dem Broden herum, den ich dem Schreischmied an seinen ruhigen Grind hätt' schmeißen sollen.“

Eine Weile ist's still. Die Dämmerung fligt wie ein ungeheurer umgefürter Baum im Keller. Auf einmal ist ein Strahl da, der diesen Gewölbeflog wie eine Säge zerschneidet.

Fälbel, auf lautlosen Sohlen schleichend wie ein Wespenst, bringt ein brennendes Wachslicht und stellt es in die Mitte des Tisches.

Eine verlorene Schnate summt und rennt nach einigen wirren Umkreisungen mit ihren hellen Flügeln ins Feuer. Die Flamme zersprengt ihr sengend den Leib. In dünner Explosion geht die Summerin zugrunde.

„Ob das wohl auch ein Kegergauch war?“ spottfragt, grinsend die Oberlippe hebend, Bündrich, der Bierlieder.

Der Bogt öffnet eben den Mund, um auf diese „gotteslästerliche“ Frage eine „sentredite“ Antwort zu geben, da schreit's unermittelt aus dem hintersten Gewölbe her:

„Losgeschlagen! Aufs Lumpenpad! Aufs Hundepad!“

Gleichzeitig hörten die drei Herren einen dumpfen, polternden Stoß.

Als Fälbel, gut dressiert, mit rasch gebrochener Kerze in den schattendenhängenden Färmwinkeln hineinleuchtet, da taucht im Ranke des Lichtkreises als erstes ein rotflammender Schopf auf.

Dieser Haarschopf liegt hüpfend auf verchränkten Armen. Ein mächtiger, beinahe tierischer Rücken wuchert sich auf. Es sieht so aus, als ob der Riesentrog weine.

Vor dem flackernden Haarschopf liegt umgestürzt eine Kanne, aus der noch tröpfelig trübe Reste von Rotwein sickern. Daneben ein runder Laib Bauernbrot, in dessen Mitte, bis ans Heft in die schwarze Rinde vergraben, ein Messer steckt.

„He, Winz!“ ruft der Bürgermeister, in dem Zusammengebrochenen zu seinem größten Erstauen den Hilfschreiber erkennend. „Was just du dort hinten in deinem Räuber- und Wörderversted? He, komm vor zu ehrlichen Leuten!“

(Fortsetzung folgt.)

## Kunst nach Gewicht.

In einem kleinen Lokal im Berliner Konfektionsviertel läßt sich die „dicke Lisa“, 450 Pfund schwer, Oberschenkelweite 1,10 Meter, Oberarm 60 Zentimeter, Leibumfang 2,50 Meter, Brustumfang 1,50 Meter, befehen und bestaunen. Außer ihrer überdimensionalen Körperform besitzt sie auch noch etwas mediale Fähigkeiten und betreibt, zusammen mit ihrem Manager, Heilsbererei.

„Das ist etwas ganz Kuherordentliches bei solch abnormer Figur, diese geistige Elastizität“, erklärt der Impresario mit bedremt Zungenschlag, aber trotzdem ist Lisa keine Jungfrau. Das Lokal ist gähnend leer, am Stimmlich kloppen sie einen Skat. Lisa sitzt auf zwei Stühlen placiert, dabei und steht nervös nach der Türe, nach Publikum. Sie ist phlegmatischer Natur, was man sichtlich ihrer schwerwiegenden Persönlichkeit zugute halten muß, und wenn sie aufsteht und ein paar Schritte geht, sieht man, wie schwer ihr dies fällt. Automatisch hehelt der Manager ihre Lebensgeschichte herunter: Sie ist 32 Jahre alt, unverheiratet, kam als „18-Jähriger“ in der Charité zur Welt als Kind normaler Eltern, als Schwester von vier normalen Geschwistern; mit zwei Jahren wog sie 54 Pfund, mit vier Jahren weit über einen Zentner. Als sie acht Jahre alt war, gab es keine Schulbank mehr, die ihre Fülle hätte beherbergen können, und der Mischkünstler Kupferkamkeit konzentrierte sich allzu sehr auf sie. Sie lernte dann zu Hause weiter. Ihr Lebensunterhalt gestaltet sich, gemessen an ihrem schlechten Verdienst, reichlich kostspielig. Zum Kleid braucht sie 10 Meter Stoff, in die öffentlichen Verkehrsmittel paßt sie nicht hinein und muß stets ein Auto nehmen. Drei Mark verdient sie pro Abend, dafür sitzt sie von 6 Uhr bis Totalschlaf. „So ja nicht“, meint die Wirtin verdrießlichen Tonfalls; ihr tut der allabendliche, nicht vereinnahmte Oagen-Taler leid. „Nächste Woche sind wir wieder in einem neuen Engagement am Meer“, erzählt der Impresario, „vielleicht ist's dort besser.“ „Ach“, winkt die Dicke mit resignierender Gebärde, „Komm her, Mensch“, winkt sie dem eintretenden Kleiderkäufer, „laß ma man trüdeln!“ Für zwei Groschen Spielgeld gibt's bei Gewinn einen reichlich „schlanten“ Kal; aber auch da hat Lisa kein Glück, weil sie aber beherrlich nochmal zwei Groschen opfert, einigen sie sich schließlich auf einen „Trostsaal“. Aus ihrem Köfferchen tramt sie eine Schrippe und kaut nun vergnügt an dem fettigen Dings herum. Plötzlich strecken sich Jüge und Haltung, der halbtranskrierte Kal steigt ins Köfferchen, die Finger werden rasch gewischt: ein paar Gafie betreten das Lokal.

„Keine Herren, hier sehen Sie“, beginnt der Manager seinen geübten Sermon. „Mensch, sei stille, Durst hat ma, weiter nicht.“ Sie wenden der Kunst ostentativ ihre Rücken zu und schreien nach Bier. Nun wandert der Kal wieder auf den Tisch, Lisa macht sich's bequem und luschig weiter...

## Studentenrowdys freigesprochen.

Landgericht gegen Schöffengericht in der Berufungsinstanz.

Das Landgericht I sprach gestern in der Berufungsverhandlung die nationalsozialistischen Studenten, die angeklagt waren, im Februar d. J. im Zusammenhang mit der Entfernung ihrer Gesinnungsgenossen von der Universität in großer Uebermacht über sozialistische und kommunistische Studenten hergefallen und sie mißhandelt zu haben, von der Anklage des Landfriedensbruchs frei und verurteilte bloß den Studenten Babst wegen einfacher Körperverletzung zu 150 Mark Geldstrafe und den Studenten Kupin wegen ruhestörenden Lärms zu 50 Mark Geldstrafe.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte hatte die Angeklagten wegen schweren respektive leichten Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von 4 Wochen bis 8 Monaten verurteilt. Es war davon ausgegangen, daß die Zusammenrottungen der nationalsozialistischen Studenten im Vestibül der Universität, bei der auch Gewalttätigkeiten verübt worden waren, eine öffentliche gewesen sei, dabei den 15 000 Studenten, die in der Universität Zutritt haben, eine rüdelartige Zahl sich der Zusammenrottung hinzugesellen konnte. Das Landgericht hat entgegen einer entsprechenden reichsgerichtlichen Entscheidung die Öffentlichkeit der Zusammenrottung verneint mit der Begründung, daß zur Universität nur Studenten, also ein geschlossener Kreis von Menschen, Zutritt gehabt haben. Das Gericht hat außerdem die Beteiligung von fünf Angeklagten — im ganzen waren es sieben — an der Zusammenrottung überhaupt verneint. Den Nazistudenten ist hier der Umstand zugute gekommen, daß seit der Verhandlung des Schnellschöffengerichts 3½ Monate vergangen sind — ein Hohn auf den Begriff Schnellverfahren — und die Zeugen sich an manche Umstände nicht mehr genau erinnern konnten. Außerdem waren den Angeklagten ihre Kommilitonen, von denen ein großer Teil wohl selbst an der Zusammenrottung teilgenommen hatte, in dieser Verhandlung zu Hilfe geeilt, um sie zu entlasten. Unter diesen Entlastungszeugen befand sich u. a. der Vorsitzende des Nationalsozialistischen Studentenbundes, der von vier Zeugen mit als Rädelsführer bei den Unruhen in der Universität erkannt wurde.

# Tragödie der Vorstadt.

## Die Industriegüste von Reinickendorf / Eine Arbeits-Verlustliste.

Die Vermaltungsstelle Berlin des Deutschen Metallarbeiterverbandes führt eine erschütternde Statistik: Sie ermittelt die Zahl der noch in den Betrieben des Verbandes Berliner Metallindustrieller beschäftigten Arbeiter. Das waren im Frühjahr 1928 noch 185 000 Mann, heute sind es nur noch 83 500 Männer und Frauen; über 100 000 Metallarbeiter Berlins stehen nicht mehr in Lohn und Brot. Am vergangenen Weihnachtshelligabend alarmierte das Schicksal der 3000 Borflig-arbeiter aus Tegel die Öffentlichkeit, aber bald wurde es wieder still um Borflig. Nur 864 Mann sind wieder in den Betrieb gekommen. Dazu die anderen aus den stillgelegten Großbetrieben: die 1789 Mann von den Berlin-Karlsruher Industriewerken, die 975 von Dr. Paul Meyer, und wo einst in der Adlerstraße die 873 von der Elfenbeinerei Kerpeling u. Thomas ihr Geld verdienten, schlagen keine Hämmer mehr, sondern dort singt jetzt die Heilsarmee im Chorus:

Herrlich, herrlich, herrlich wird es sein,  
Wenn wir zehren, von Sünde frei und rein.  
In das gelobte Kanaan ein.

Wer heute durch die Industriestraßen des Reinickendorfer Verwaltungsbezirks pilgert, kann an viele große und schwere Tore pochen und es wird ihm von niemand mehr aufgetan. Von anderen

Werten mit achtunggebietenden Belegschaftszahlen sind noch einige Hofarbeiter übrig geblieben und selbst, wo noch ein Arbeitsregiment in Lohn und Brot steht, hier liegt diese und dort jene Abteilung still. Zwischen den Plastersteinen der Auffahrten spritzen Grassnarben empor und von den blindgewordenen Hallenfenstern jenseit eines nach dem anderen das Zeilische und zerpringt. Es ist eine trübselige Pilgerfahrt von Tegel über Borfligmalte, Wittenau und Reinickendorf hinaus nach Hennigsdorf, und man muß sich darüber im Klaren sein, daß in jeder verödeten Fabrikhalle ein Stück politischer Macht der Arbeiterklasse begraben wurde.

Dabei ist es dem Bezirk Reinickendorf in den Tagen der Konjunktur einmal gut gegangen. 1927 stand er mit 10 567 Neubaugewohnungen an der Spitze von Groß-Berlin, weit vor Steglitz, das nur 7800, und vor Tempelhof, das nur 7700 Neubaugewohnungen aufzuweisen hatte. Von den Reinickendorfer Bewohnern hatten 1927 erst 4800 ein Sparbuch bei der Städtischen Sparkasse, 1928 aber schon 8000 Personen. Im Jahre 1927 trugen die Reinickendorfer 3 478 000 M. auf die Sparkasse, wodurch sich das Spargut haben pro Kopf um 67 Proz. hob. Und wie damals für den Arbeitslosen noch die Möglichkeit bestand, wieder in Arbeit zu kommen, dafür zeugt folgendes Beispiel: 12 487 Bewohner des Reinickendorfer Bezirks melbten sich 1927 arbeitslos, aber 7733 konnten von diesen wieder vermittelt werden; am ersten Sonntag des Jahres 1928 waren etwas über 4000 Erwerbslose in Reinickendorf zu unterfragen. Und für die Prosperität der Wirtschaft zeugten weiter die steigenden Steuereinkommen. Im Steuerbezirk Reinickendorf-Pantom kamen an Reichs-, Staats- und Gemeindesteuern nicht weniger als 17 976 000 M. ein, über 4 000 000 M. mehr als im Jahre 1926.

Diese Zeiten scheinen vergehen und vergehen zu sein. Was von der Großmetallindustrie in diesem nördlichsten Bezirk der Reichshauptstadt noch übrig geblieben ist, das zeigt die nachfolgende kleine Tabelle. Es waren beschäftigt bei

	Frühjahr 1928	Sommer 1932
H. Borflig-Tegel	3522	864
G. Meyer, Berlin-Wittenau	13-5	505
Stahlwerk Hennigsdorf	1014	750
Berlin-Karlsruher Industriewerke	1759	—
Bergmann-Rosenthal	5017	648
Bergmann-Soefiraffe	2908	—
Bergmann-Hennigsdorfer Straße	1915	auf 900

Wo man einst nach Tausenden rechnete, zählt man heute nur noch nach Hunderten. Und alle diejenigen, die früher einmal in den Lohnlisten der Betriebe geführt wurden, kehren jetzt als die Opfer der Krise auf den Jährlögen der Arbeitsämter wieder: jetzt im Sommer 1932 hat Reinickendorf nicht weniger als 24 000 erwerbslose Unterstützungsempfänger, zu denen noch 8000 Wohlfahrtsunterstützte kommen! Eine erschreckende Bilanz der deutschen Krise, illustriert an einer Vorstadt Groß-Berlins.

## Allgemeine Funktionärkonferenz

Am Montag, dem 6. Juni, pünktlich 19¼ Uhr, im großen Saal des Saalbau Friedrichshain, Am Friedrichshain 16-26  
Thema: Die augenblickliche politische Situation und die Aufgaben der Arbeiterklasse.

Referenten: Dr. Rudolf Breitscheid, M. d. R. und Ernst Heilmann M. d. L.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Parteimitgliedsbuches mit gleichlautender Funktionärkarte. Der Bezirksvorstand.

Zutritt haben: Die mit Funktionärsausweis des Bezirksverbandes Berlin versehenen Parteifunktionäre und die Betriebsvertrauensleute der Partei, die Parteireferenten mit dem schriftlich übersandten Einladungsschreiben, sämtliche im Bereich des Bezirksverbandes Berlin gewählten Reichs- und Landtagsabgeordnete. Das Parteimitgliedsbuch ist mitzubringen.

## Parteireferenten!

Die für Montag, dem 6. Juni vorgesehene Referenten-Zusammenkunft fällt aus. Dafür beteiligen sich sämtliche Parteireferenten an der allgemeinen Funktionärkonferenz.

## Erweiterter Bezirksvorstand!

Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes, vor der allgemeinen Funktionärkonferenz am Montag, dem 6. Juni, pünktlich 18¼ Uhr, im Speisesaal des Saalbau Friedrichshain. Der Bezirksvorstand.

Das Gericht hat ihn aber trotzdem vereidigt. Der Staatsanwalt erklärte darauf, daß er unter solchen Umständen überhaupt keine Anträge zu stellen beabsichtige.

Die Freigesprochenen und ihre Gesinnungsgenossen haben durch dieses Urteil gewissermaßen einen Freibrief für die Verübung von Gewalttätigkeiten in der Universität erhalten. Der Umstand, daß das Gericht in der Urteilsbegründung anerkannt hat, daß die nationalsozialistischen Studenten die Angreifer gewesen und von der anderen Seite nicht provoziert worden seien, dürfte auf sie ebenso wenig Eindruck gemacht haben wie die Worte des Vorsitzenden, daß die Universität nicht die Stätte sei, um sich gegenseitig die Köpfe einzuschlagen und daß es unmöglich sei, Rüstübungen anzugreifen und zu mißhandeln. Hoffentlich legt die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil Revision ein. Gegen einige nationalsozialistische Zeugen wird Anzeige wegen Meineides erstattet werden.

## Das Windmühlen-Flugzeug.

Der Spanier Don Juan de la Cierba führte auf dem Tempelhofer Flughafen sein Windmühlensflugzeug vor. Der Auftrieb wird in der Hauptachse durch sich drehende Flügel erzeugt, die an Stelle der starren Tragflächen treten. Die Drehbewegung der Flügel, die die Maschine in der Luft hält, kann zu keinem Zeitpunkt unterbrochen werden, solange die Maschine in der Luft ist; denn die Flügelumdrehung ist allein von dem bei der Bewegung der ganzen Maschine in jeder Lage und Richtung — Aufstieg, gerader Ausflug, Gleitflug oder senkrechter Abstieg — verursachten, also immer vorhandenen Winddruck abhängig. Die tragende Drehung der beweglichen Flügel ist somit vollkommen unabhängig vom Rotor, dessen einzige Funktion

darin besteht, das Autogiro vorwärts zu treiben. Es ist vielfach nicht uninteressant, daß in England und Amerika bereits eine größere Zahl dieser Windmühlensflugzeuge in Betrieb sind.

Nachdem diese Flügel auf eine Umdrehungszahl von 130 je Minute gebracht worden waren, erhob sich das Flugzeug nach wenigen Metern elegant in die Luft. Bei 160 Umdrehungen schaltete der Selbststarter selbsttätig aus, so daß die Windmühlensflügel nur noch durch den Auftrieb weiterbewegt werden.

## Falsche Gerüchte über den Rundfunkintendanten.

Ein Berliner Abendblatt brachte gestern eine Notiz, wonach das Reichspostministerium beabsichtige, bei der Funkstunde eine Untersuchung der in dem bekannten Rundfunkprozeß erhobenen Vorwürfe einzuleiten, und daß der Intendant während dieser Zeit seinen Dienst nicht ausüben werde. Diese Nachricht ist unrichtig. Wie wir erfahren, handelt es sich dabei um eine Ärengung, die Intendant Dr. Fleisch selbst gegeben hat. Er bezweckte damit, die hollösen Vorwürfe, die der verurteilte Angeklagte Schranke gegen die Funkstunde erhoben hat, und die nur deshalb nicht vor Gericht entkräftet werden konnten, weil sie aus formal-juristischen Gründen nicht Gegenstand des Prozesses waren, klarzustellen.

Damit werden selbstverständlich alle Folgerungen, wie beispielsweise, daß Dr. Fleisch während der Untersuchung von seinem Posten zurücktreten werde, gegenstandslos.

Plaza. In der ersten Hälfte dieses Monats bringt die Blazo unter der Regie von Hans Sander Johann Strauß' klassische „Fledermaus“ in der Originalinszenierung der Rotterbühnen. Von den Darstellern seien genannt: Eisler als Wele, Victor Coloni (Eisenstein), Erni Jolan (Rosalinde) und Ego Guttman als Alfred. Der Beifall war wie immer herzlich, fast begeistert.



**BURGIT**

**DIE SEELE DEINES FUSSES**

# Die Seele Deines Fußes!

Ermüden Sie leicht, haben Sie Fußbeschwerden irgendwelcher Art? z. B.: Hühneraugen auf und zwischen den Zehen, Brennen und Schwielenbildung auf der Sohle, schlief gewachsene Zehen und Ballenbildung, Hammerzehen, Schmerzen evtl. Anschwellung im Rist und am Knöchel, rheuma-artige Schmerzen in Fuß und Bein usw. — dann besuchen Sie unsere neu eröffneten

## BURGIT-Fußpflege-Abteilungen

die unter orthopädischer Leitung stehen und Ihnen in allen vorkommenden Fällen ohne jede Kaufverpflichtung Rat und Hilfe anbieten.

## Kostenlose Fußprüfung

durch unsere ständig anwesenden Fußspezialisten. — Vorerst befinden sich die neuen BURGIT-Fußpflege-Abteilungen in unseren Häusern:

**TIETZ** Leipziger Str. Alexanderpl. Wilmersd. Str. **KADEWE** Taubentzen-Strabe



# Kriegserklärung an den „Wohlfahrtsstaat“?

## Die Arbeiterklasse nimmt sie an. — Sie verteidigt ihre Rechte bis zum Äußersten!

„Die deutsche Bevölkerung läuft dem Ideal des Sozialrentners nach, der mit dem Augenblick, wo er in die Wiege gelegt wird, sämtliche Versorgungsscheine einschließlich der Sterbekasse mitbekommt.“ (Hjalmar Schacht 1929 vor der Bremer Kaufmannschaft.)

„Vor dem Kriege war der deutsche Arbeiter und Angestellte in der Welt berühmt und fast berüchtigt als ein Mann, der mit Zähigkeit, Arbeitswillen und Opferbereitschaft sein Schicksal mit allen Mitteln zu meistern versuchte. Heute ist der deutsche Arbeiter und Angestellte in manchen Ländern als Sozialpendant (Scheel) angesehen und — seien wir offen, ganz offen: Italiener, einige slavische Nationen und sogar Spanier und Portugiesen haben sich da und dort ein besseres Arbeitsprestige geschaffen als der durchschnittliche deutsche Arbeiter und Angestellte.“ Jeder Versuch, parlamentarische Kabinette aufzustellen, läßt das eigentliche Grundproblem, nämlich das unausgeglichenen Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit mit allen seinen Unsicherheitsfaktoren auf den Gebieten der Steuer-, Tarif-, Lohn- und Sozialpolitik ungelöst. Das sei in der deutschen Innenpolitik und vielfach auch in der Gesamtpolitik das Problem der Probleme. („Deutsche Bergwerkszeitung“ am 19. Mai 1931.)

„Die Nachkriegsregierungen . . . haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt.“ (Regierungserklärung des Kabinetts von Papen vom 4. Juni 1932.)

Die soziale Reaktion greift in Deutschland offen nach der ausschließlichen Macht. Es ist eine besondere Sozialreaktion, die älteste, herrschendste und gefährlichste, weil durch die Geschichte und die Befehle der wirtschaftlichen Entwicklung bedrohteste: Es ist die Sozialreaktion der Schwerindustrie, die durch verbotene Aufrüstung in ihren politischen Herrschaftsgrundlagen schwer getroffen ist, und es ist die Sozialreaktion des agrarischen Großgrundbesitzes, die im demokratischen Staat sich ihrer Pflichten in Heer und Verwaltung beraubt sieht und durch jede vernünftige Agrarpolitik in ihrer Grundherrschaft bedroht wird. Weil der Reichspräsident, das Haupt der staatlichen Exekutive, der Kameraderie einer staatsreaktionären Kamarilla mehr Verständnis entgegenbringt, als er aus eigenem wirtschaftliche und soziale Notwendigkeiten seiner Zeit zu begreifen und zu lenken vermag, hat diese feudalistische Reaktion ihr Haupt erhoben. Sie erwartet ihren Sieg durch die Prätorianerdienste des Nationalsozialismus und hat mit der Bildung des Adelskabinetts damit begonnen, durch Auspressung und Entrechtung der Arbeiterklasse sich Privilegien und Vermögen zu erhalten, die durch die Zeit erledigt und durch eigene Mißwirtschaft und die Krise verloren wären.

### Es geht um die Menschenrechte der Arbeiterklasse im kapitalistischen System.

Die deutsche Arbeiterklasse braucht zu dem gestrigen Bromanzionamento der neuen Adelsregierung keinen besonderen Kommentar. Jeder deutsche Arbeiter und Angestellte begreift, daß hier die Kriegserklärung gegen die sozialen Einrichtungen Deutschlands, den Schutz der Arbeitskraft, die gesamte Sozialversicherung, die verfassungsmäßigen Rechte der Gewerkschaften und die heute selbstverständlich gewordene Mitverantwortung des Staates für die Verteilung des Sozialproduktes zwischen Kapital und Arbeit ergangen ist. Es ist die Kriegserklärung an die Menschenrechte der Arbeiterklasse, die diese mit ungeheuren Entfagungen, jahrzehntelangen persönlichen und politischen Opfern sich erworben hat, und die nach dem Zusammenbruch des plutokratischen, monarchischen Systems im Jahre

1918 auch in der Verfassung verankert worden sind. Nachdem die Schwerindustrie ihrer Rüstungsprofite größtenteils beraubt ist und trotz privilegierter Kartelherrschaft das in ihren Unternehmungen investierte Kapital größtenteils verwirft hat und nachdem die ostelbischen Großgrundbesitzer trotz der Milliardenopfer des deutschen Steuerzahlers vor dem hoffnungslosen Bankrott vieler ihrer Großbetriebe stehen, erfolgt jetzt der Generalangriff gegen die Sozialversicherung und die verfassungsmäßigen Rechte der Arbeitnehmerorganisationen. Es ist der Sinn dieses Angriffs, daß das bankrott gewirtschaftete Vermögen, das bei diesen Herrschichten jetzt zu streichen wäre, durch Befestigung der Menschenrechte der Arbeiterklasse erhalten werden soll.

Es rührt diese Herren nicht — sie haben die Zusammenhänge ja auch nie begriffen —, daß jeder Angriff gegen die Sozialversicherung, daß die Herstellung der freien Wirtschaft beim Abschluß von Arbeitsverträgen und bei der Feststellung des Lohnes die Grundlagen des kapitalistischen Systems selbst gefährden muß.

Die deutsche Sozialversicherung hat im deutschen Wirtschaftssystem nur die Funktion, daß durch solidarischen Zusammenwirken von Arbeitnehmern, Unternehmern und Staat für die Wiederherstellung und Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und der Arbeitsgelegenheiten die Gesamtheit das leisten muß, was sonst der einzelne leisten müßte. Es ist die Funktion der Gewerkschaften und der staatlichen Mitverantwortung bei der Verteilung des Sozialproduktes, daß in kapitalistischen System auf die volkswirtschaftlich billigste und rationellste Weise Erzeugung und Verbrauch nach Möglichkeit in Übereinstimmung gehalten und die wirtschaftlichen Katastrophen der Krisen soweit als möglich gemildert werden sollen.

Durch die Sozialversicherung und ihren neuzeitlichen Ausbau, der durch bescheidene Fürsorge auch für die heranwachsende Generation und schon das Kind im Mutterleibe auch die künftige Arbeitsfähigkeit sicherstellen und die Verluste an Arbeitskraft in der kapitalistischen Gesellschaft verringern will, wurde der Mensch bewirtschaftet der gleiche Wert zugesprochen wie der Bewirtschaftung des Kapitals. Der Mensch als Träger der Arbeitskraft wurde wahrhaft erst durch den heutigen Ausbau der Sozialversicherung in seine Menschenrechte eingeeicht. Die Anerkennung der Gewerkschaften, die verfassungsmäßige Verankerung ihrer Gleichberechtigung neben den Unternehmerorganisationen und die Mitverantwortung des Staates beim Kampf zwischen Arbeit und Kapital haben dieser Festlegung der Menschenrechte im kapitalistischen Produktionsprozeß nur den notwendigen politischen Ausdruck gegeben.

Wir sehen heute vor der Situation, daß zur Erhaltung der Vermögen von Bankrottgeuren, nachdem die Befestigung oder Verringerung der Sozialbeiträge der Unternehmer die Vermögenserhaltung dieser Bankrottgeuren zu fördern geeignet scheint und nachdem durch die Befestigung oder Einschränkung der Arbeitslosenfürsorge der Druck auf den Arbeitsmarkt und auf die Löhne verschärft werden kann, nur deshalb verfassungsmäßige Grundrechte der Arbeiterklasse befestigt werden sollen. Die Menschenrechte des arbeitenden Volkes sollen den Privilegien bankrotter Großagrarien und Schwerindustrieller geopfert werden.

### Die Arbeiterklasse kämpft für Deutschlands kulturelle und sozialpolitische Ehre.

wenn sie diesem Angriff auf die Menschenrechte der Arbeiterklasse einen kulturellen Abwehrkampf mit dem Einsatz ihrer letzten Kräfte entgegenstellt. Wohl hatte Bismarck gehofft, als er die Ära der Sozialpolitik aus Gründen hohenzollerischer Staatsräson einleitete, verhindern zu können, daß die im kapitalistischen System unvermeidliche solidarische Fürsorge für die Arbeitskraft und die ebenso unvermeid-

liche solidarische Regelung der Arbeitsbedingungen auch ihren politischen Macht Ausdruck im Staate finden könnte. Der Konservative Bismarck hat das Zwingende der Zusammenhänge nicht gekannt. Aber es war der Stolz der bürgerlichen Deutschland, die Unausweichlichkeit der staatlichen Sozialpolitik und der Anerkennung der Gewerkschaften als Tarifparteien nachgewiesen und verteidigt zu haben. Es war der Stolz des bürgerlichen Vorkriegsdeutschlands, so sehr es die Arbeiterklasse politisch unterdrückte, daß Deutschland sozialpolitisch und kulturell der Welt ein großartiges Beispiel des zivilisatorischen Fortschritts gegeben hat.

Es waren selbst Führer der evangelischen Kirche des Vorkriegsdeutschlands, die den sozialen Fortschritt auf ihre Fahnen geschrieben hatten, auch wenn sie der Bekämpfung des Sozialismus dienen wollten. Es waren große Privatunternehmer, die in ihren Betrieben den Kampf zwischen Kapital und Arbeit durch Beteiligung der Belegschaften am Ertrag schlichten wollten, auch wenn es sich hier nur um Illusionen gütigerer Leute handelte, die die tiefere Bedeutung des Kampfes der Klassen für den Ausgleich der ökonomischen Widersprüche des kapitalistischen Systems nicht begriffen.

Einig waren sie aber alle, daß Sozialpolitik und Arbeiterschutz, Sozialversicherung und solidarische Wahrnehmung der wirtschaftlichen Arbeiterinteressen Notwendigkeiten des kapitalistischen Systems seien, und die liberale Welt der vergangenen Zeiten war stolz darauf, ihre Liberalität auch dann dem arbeitenden Menschen zu beweisen, wenn sie den Sozialismus als politische Bewegung bekämpfte.

Heute sind wir so weit, daß in ihren Privilegien bedrohte Junker- und Industriellenkreise ein anständiges und auch von den politischen Gegnern der Arbeiterklasse gepflegtes Erbe der Vergangenheit dem engstirnigen Gesichtspunkt der Erhaltung ihrer vermögenswerten Vermögen opfern wollen und selbst davor nicht zurückschrecken, Land und Volk in einen Bürgerkrieg zu stürzen.

### Der industrielle und agrarische Feudalismus muß vernichtet werden.

Deutschland hat seit 1918 wahrhaft etwas veräußert. Es wurden die Gefährdung, die Gutsherrschaft und das Dreiklassenwahlrecht beseitigt, aber die Grundlage des agrarischen Feudalismus, der heute die deutsche Zivilisation bedroht, die Ansprüche der Großgrundbesitzer auf eine vom Staate jederzeit zu garantierende Bodenrente blieben aufrechterhalten. Der Arbeiterklasse sind seit 1918 verfassungsmäßige Mitbestimmungsrechte ihrer Organisationen gewährt und der Staat ist zur Mitverantwortung bei der Verteilung des Sozialproduktes herangezogen worden, aber man hat den parteilichen Rohstoffindustrien bis heute die Herrschaft über den Markt gelassen und damit der Mitwirkung der Gewerkschaften und der Mitverantwortung des Staates Schranken gesetzt, die das gesteckte Ziel nicht erreichen lassen.

Wir haben Reformen in der politischen Sphäre, im politischen Ueberbau der Produktionsverhältnisse durchgeführt, aber wir haben zum Schaden selbst der übrigen Privatwirtschaft, die von der Schwerindustrie und den Großagrariern ausgebeutet wird, die Produktions- und Eigentumsverhältnisse bei den Junkern und den parteilichen Rohstoffindustrien nicht zugunsten des Staates geändert.

Heute wird mit Geldern, mit denen diese Privilegierten ihre Schulden zu zahlen hätten und die größtenteils aus Subventionen des Steuerzahlers stammen, ein Prätorianerheer erhalten und wiederaufgestellt, um der Konterrevolution rückständigster Schattierung zum Siege zu verhelfen. Die kommenden politischen Kämpfe haben nur einen Sinn: mit ihren schicksalhaften Soldnertruppen muß diese Privilegiertenklasse politisch aufs Haupt geschlagen und ihren Herrschaftswünschen die wirtschaftliche Grundlage entzogen werden.

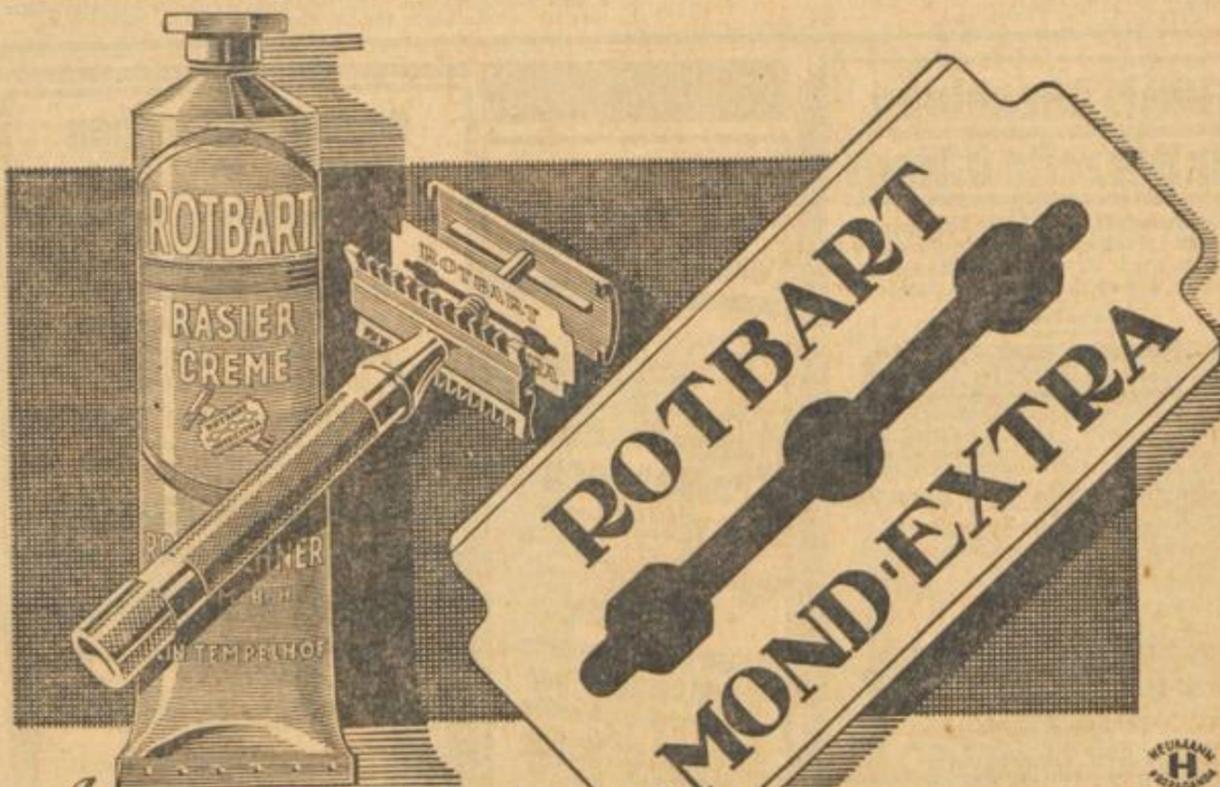
R.—r.

# 3 DINGE DIE ZUSAMMEN GEHÖREN

- DIE NEUEN „ROTBART“ UND „MOND-EXTRA“ RASIERKLINGEN
- DER NEUE RASIERAPPARAT „ROTBART MOND-EXTRA“
- DIE NEUE RASIER-CREME „ROTBART“

DIE MODERNE GESICHTSPFLEGE DES HERRN

Die neuen Langlochklingen passen auch auf die Apparate alten Systems. Ein noch besseres Rasieren gewährleistet aber der neue Apparat.



# ROTBART MOND-EXTRA

Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate und Rasierklingen, Berlin-Tempelhof

# Ein Preisräffel.

### 10 1/2 Millionen Arbeitslose im reichen Amerika, dem Land ohne Sozialpolitik.

Nach Schätzungen von gewerkschaftlicher Seite beträgt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 10 1/2 Millionen. Amerika hat eine Bevölkerung von 122 Millionen. In Deutschland sind bei 63 Millionen Einwohnern 5,6 Millionen Menschen arbeitslos. Das Prozentverhältnis in Amerika beträgt 8,6, in Deutschland 8,8. Deutschland steht mit Amerika also fast gleich.

Amerika ist aber das reichste, Deutschland unter den großen Mächten heute das finanziell schwächste Land. Amerika kennt keine Sozialpolitik, in Deutschland ist nach Behauptungen der Unternehmer die Sozialpolitik an der Arbeitslosigkeit schuld. Wie ist da wohl der fast gleiche Prozentfuß der Arbeitslosigkeit zu erklären? Ein Preisräffel für die Adelsregierung. Bitte lösen!

# 8 Proz. Pintsch-Dividende.

### Riefige Direktorengelöhner. — Unklare Bilanz.

Die Julius Pintsch A.-G. in Berlin, die durch die Kontrolle der Moabitler Bamag (Berlin-Ingattische Maschinenfabrik A.-G.) ihren Einfluß im Berliner Maschinenbau erheblich vergrößert hat, hat auch im Jahresjahr 1931 glänzend verdient. Zwar ist der Umsatz um ein Drittel gesunken und die Belegschaft scharf abgebaut worden, aber der geschrumpfte Umsatz hat noch zur Zahlung einer Dividende von 8 Proz. gereicht. In den beiden vorhergehenden Jahren konnte das Unternehmen sogar 10 und 12 Proz. Dividende ausschütten. Offenbar wird die Leistungsfähigkeit der verringerten Belegschaft in einem Maße ausgenutzt, daß die Rationalisierungsgewinne die Ausfälle infolge Umsatzeinbußen weitgehend ausgleichen.

Im Bericht des Vorstandes heißt es, daß Mitte 1931 der Tiefpunkt der Beschäftigung erreicht und bis zum Ende des Geschäftsjahres nicht mehr wesentlich unterschritten wurde. Aufträge auf größere Neubauten waren nicht mehr zu erhalten, besonders weil Behörden und Kommunen aus finanziellen Gründen unfähig waren, Bestellungen zu vergeben. Trotz einiger bedeutender, Auslandsaufträge wurden die Fabrikanlagen noch nicht zur Hälfte ausgenutzt.

In dem Jahresabschluss ist von Bilanzarbeit kein Hauch zu spüren. Besonders in dem Posten „Schulden“ ist die summarische Zusammenfassung von laufenden Lieferanten- und Bankschulden, Wertberichtigungsposten (1) und Rückstellungen (1) geradezu ein Schandstück auf die in der Aktienrechtsreform niedergelegten Grundsätze.

Auch denkt man in der Verwaltung der Julius Pintsch A.-G. nicht an einen Abbau der Riefengehälter, es genügt, den Metallarbeitern die Löhne und Stücklöhne bis zur Unverträglichkeit zu droffen. Die drei Vorstandsdirektoren haben einschließlich des Aufsichtsrates in dem furchterlichen Krisenjahr 1931 rund 403 000 M. eingestrichelt, so daß das Durchschnittsgehalt eines Vorstandsdirektors weit über 100 000 M. liegen dürfte. Direktoren und Aufsichtsräte erhalten damit mehr als 55 Proz. der Dividendensumme, die auf das Kapital von 9 Millionen ausgeschüttet wird.

# Provisorischer Eisensrieden.

### Ein faules Kompromiß.

Als bald nach der Stabilisierung die Eisenspille wieder eingeführt und die ausländischen Konkurrenz durch den Abschluß der internationalen Eisen- und Stahlkonvention vom deutschen Markt ferngehalten wurden, da hatte sich die eisenverarbeitende Industrie verpflichtet, der eisenverarbeitenden Industrie für das zum Export gelangende Eisen die Differenz zwischen Inlands- und Weltmarktpreis zu vergüten (sog. Voi-Vertrag). In dieses Versprechen hielt sich die eisenverarbeitende Industrie schon seit März vorigen Jahres nicht mehr; sie vergütete nur einen Teil der Differenz. Zu Beginn dieses Jahres wollte sie die Rückvergütungen ganz einstellen, weil die Weltmarktpreise zu stark gesunken seien.

Das war ein brutaler Angriff auf den deutschen Export von Eisenwaren und Maschinen, der von Rechts wegen das schärfste Vorgehen des Reichsministeriums gegen die Monopolmächte der Schwerindustrie gefordert hätte. Dieses hat sich nicht getraut — nach langen Verhandlungen ist jetzt zwischen eisenverarbeitender und eisenverarbeitender Industrie ein faules Kompromiß zustande gekommen, zu dem sich die Schwerindustrie wohl auch nur bequemt hat, weil der Export heute nicht einmal die fixen Kosten der Produktion deckt.

Der Kompromißcharakter geht daraus hervor, daß man den Berechnungspreis für das ganze Jahr 1932 schon jetzt festgelegt hat. Stabeisen kostet in Deutschland etwa 110 M. je Tonne; der Weltmarktpreis steht auf etwa 45 M., der Berechnungspreis wurde auf 79 M. je Tonne festgelegt. Die verarbeitende Industrie erhält für jede Tonne Stabeisen, die für den Export verarbeitet wurde, 30 M. zurück. Dabei hat man die Arbeiter, bei deren Produkten der Materialanteil sehr hoch ist, besser gestellt als die mit niedrigem Materialanteil. Die übrigen Preise sind dem Werte der Eisenarten entsprechend gesteuert.

Von Wichtigkeit ist, daß die verarbeitende Industrie jetzt auch für ihre Rufforderungen diese Vergünstigungen erhält. Zugleich hat sich die Schwerindustrie ihre Zugeständnisse mit der Verpflichtung der verarbeitenden Industrie, nur Inlands-eisen zu beziehen, bezahlen lassen. Demzufolge ist auch der Treueabstuf beibehalten worden. Aber immer noch muß die verarbeitende Industrie das deutsche Eisen teurer als ihre Konkurrenz im Ausland bezahlen.

**Aktienrückkauf und Teilübergabe bei Enzyger-Union.** Die Enzyger-Union-Werke A.-G. Mannheim, die vor allem Maschinen für Brauereien herstellt, benutzt die Kapitalfreisetzung durch die rückläufige Beschäftigung, eigene Aktien zurückzukaufen und einzuziehen. Nachdem bereits im Vorjahr eine Million eigener Aktien mit einem Buchgewinn von 0,3 Millionen Mark eingezogen wurden, soll das Kapital jetzt durch Zukauf und Einzug von weiteren 0,5 Millionen Mark Aktien auf 4,7 Millionen Mark herabgesetzt werden. Das Geschäftsjahr 1931 schloß mit einem Reingewinn von 0,2 Millionen Mark, aus dem 4 Proz. Dividende verteilt werden.

# Parteinachrichten für Groß-Berlin

Wohnungs- und Mieterschutz der SPD., Bezirksverband Berlin.

Sprechstunden in Wohnungs- und Mietangelegenheiten werden im Juni außer in der Sprechstunde des „Vorwärts“ bei folgenden Genossen abgehalten: Lange, R 113, Lindenstraße 13, Dienstag bis Freitag, täglich von 18 bis 19 Uhr; Fischer, Charlottenburg, Kantstraße 187, außer Sonnabende täglich von 16 bis 18 Uhr; Fauer, Berlin-Hammelsburg, Rosenstraße 22, nur Dienstags und Freitags von 17 bis 18 Uhr; Thiele, G 11, Kleinbrennstraße 15, G 11, außer Mittwochs und Sonnabende täglich von 17 bis 19 Uhr; Bietze, D 112, Neue Bahnhofsstr. 32, nur Montags von 18 bis 20 Uhr. Schriftliche Anfragen oder Bittstellungen im Monat Juni nur an den 2. Vorsitzenden Genossen Paul Lange, R 113, Lindenstraße Gtr. 13, zu richten.

**Boranzüge! Freie Schulgemeinde Mitte.** Sonntag, 12. Juni, gemeinsamer Ausflug nach Wuhlheide, Spielplatz, Konzerte, Spiele, Kinderbelustigungen aller Art für jung und alt, allgemeines Kaffeeladen. Treffpunkt Schillerpark Bahnhof, 9 Uhr; Bahnhof Döberitz 8 1/2 Uhr. Um rege Beteiligung bitten wir.

**Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe!**

- 7. Akt. Heute, Sonntag, 5. Juni, Familienausflug nach Hohenschönhausen, 9 Uhr. Treffpunkt Bahnhofsplatz, Radfahrer treffen sich im Restaurant Waldhofs, Gruppe Paris fährt mit einem Bogen um 8 Uhr von Spandau. Es besteht eine Kaffeezeit um 11 Uhr. Interessenten werden gebeten, sich hier einzufinden.
- 8. Akt. Die Funktionserklärung fällt in diesem Monat aus.
- 9. Akt. Alle parteigenössigen und für uns sympathisierenden Eltern, welche ihre Kinder in die Volksschule, Volkshochschule, Arbeiterhochschule, in der Sprach- und Scherlebensschule, Preussenschule-Str. 45-46, sowie in der IV. Gemeinderats-Preussenschule-Str. 45-46, haben, geben ihre Absichten schriftlich umgehend beim Genossen Glöckner, Preussenschule-Str. 45, an.
- 10. Akt. Sitzung aller Abteilungsleiter, Funktionäre der Präsidenten der freien Schulgemeinden und der SPD.-Abteilungsleiter bei Ring, Döberitz Gtr. 7.
- 11. Akt. Mittwoch 17 1/2 Uhr Arbeitsgemeinschaft bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 12. Akt. 20 Uhr Jugendversammlung und alle Abteilungsleiter bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 13. Akt. Arbeitsgemeinschaft bei Baumgarten, Preussenschule, Berliner Straße 17.
- 14. Akt. Die für Montag angelegte Arbeitsgemeinschaft fällt aus. Die Funktionäre nähmen an der Berliner Funktionärenkonferenz teil.
- 15. Akt. Die Funktionserklärung fällt aus.
- 16. Akt. Versammlung aller parteigenössigen Eltern bei Wertzke, Hohenstraße 3, Stellungnahme zur Elternratswahl.
- 17. Akt. Funktionserklärung Lindestr. 3. Ständige Tagesordnung und Verhandlung.
- 18. Akt. Die Funktionserklärung muß auf Dienstag verlegt werden. Lokal 10, Döberitz Gtr. 125, Eröffnen aller Funktionäre im Pflicht.
- 19. Akt. 20 Uhr Funktionserklärung bei Jamin, Sophie-Charlotten-Str. 88.
- 20. Akt. Die Zusammenkunft längerer Parteimitglieder fällt aus. Die zentrale Funktionärenkonferenz aus. Nächster Abend wird im „Vorwärts“ abgehalten.
- 21. Akt. „Wier Weg“ ist bei Wolf, Reiter-Friedrich-Str. 175, abgehalten.
- 22. Akt. 19 Uhr Zusammenkunft aller Eltern (schulärztlicher) Kinder bei Reptenauer Schulen im Lokal vorm. Stephan, Grotzstr. 1, an der Wiener Straße. Stellungnahme zu den Elternratswahlen und Auffassung der Anbahnungen.
- 23. Akt. 19 Uhr Zusammenkunft aller Eltern (schulärztlicher) Kinder bei Reptenauer Schulen im Lokal vorm. Stephan, Grotzstr. 1, an der Wiener Straße. Stellungnahme zu den Elternratswahlen und Auffassung der Anbahnungen.
- 24. Akt. 19 Uhr Zusammenkunft aller Eltern (schulärztlicher) Kinder bei Reptenauer Schulen im Lokal vorm. Stephan, Grotzstr. 1, an der Wiener Straße. Stellungnahme zu den Elternratswahlen und Auffassung der Anbahnungen.

- 25. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 26. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 27. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 28. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 29. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 30. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 31. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 32. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 33. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 34. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 35. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 36. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 37. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 38. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 39. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 40. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 41. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 42. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 43. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 44. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 45. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 46. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 47. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 48. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 49. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 50. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 51. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 52. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 53. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 54. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 55. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 56. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 57. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 58. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 59. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 60. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 61. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 62. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 63. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 64. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 65. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 66. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 67. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 68. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 69. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 70. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 71. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 72. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 73. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 74. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 75. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 76. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 77. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 78. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 79. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 80. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 81. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 82. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 83. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 84. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 85. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 86. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 87. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 88. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 89. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 90. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 91. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 92. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 93. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 94. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 95. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 96. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 97. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 98. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 99. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 100. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 101. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 102. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 103. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 104. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 105. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 106. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 107. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 108. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 109. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 110. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 111. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 112. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 113. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 114. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 115. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 116. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 117. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 118. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 119. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 120. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.
- 121. Akt. 20 Uhr Sitzung des Preisgerichts mit den Abteilungsleitern bei Genoss. Dr. Brandt, Preussenschule 40.

# Mittwoch, 8. Juni:

18. Akt. 20 Uhr bei Galles Bildungsausschuss. Die Vorsitzenden der am Freitag stattfindenden Sprechereine müssen vollständig an der Sitzung teilnehmen.

# Mitgliederversammlungen und Zahlabende

mit dem Thema: „Politische Lage und die Aufgaben der Arbeiterklasse“, soweit keine besondere Themen angegeben sind.

- 1. Akt. Im Hofischen Hof, Rosenfelder Str. 40/41. Referent Dr. A. Guckel. Referent Dr. A. Guckel.
- 2. Akt. Im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelsfer 24/25. Referent Dr. Otto Friedländer.
- 3. Akt. In der Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Stadtrat Axel Wermuth.
- 4. Akt. 20 Uhr im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 111/12. Referent Stadtrat Axel Wermuth.
- 5. Akt. Im Reglerhof, Dönhofsstr. 146. Referent Dr. Brandt.
- 6. Akt. Im Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 7. Akt. Bei der Schule, Preussenschule, 21. Referent Genosse Joppa.
- 8. Akt. Die Mitgliederversammlung findet diesmal zusammen mit der 11. Akt. in den Arminiusbällen, Bremer Str. 73, statt. Die Beiratsführer werden einladen. Referent Friedrich Gumpfer, W. h. 2.
- 9. Akt. In den Arminiusbällen, Bremer Str. 73. Die dritte Erziehungs-Versammlung. Referent Friedrich Gumpfer, W. h. 2.
- 10. Akt. Gruppe Ballon bei der Straße, Garten-Steig-Str. 11. Referent Stadtrat Axel Wermuth.
- 11. Akt. Gruppe Döberitz bei der Straße, Garten-Steig-Str. 11. Referent Stadtrat Axel Wermuth.
- 12. Akt. In den Arminiusbällen, Bremer Str. 73. Die dritte Erziehungs-Versammlung. Referent Friedrich Gumpfer, W. h. 2.
- 13. Akt. In den Arminiusbällen, Bremer Str. 73. Die dritte Erziehungs-Versammlung. Referent Friedrich Gumpfer, W. h. 2.
- 14. Akt. 20 Uhr im Hofischen Hof, Rosenfelder Str. 40/41. Referent Dr. A. Guckel.
- 15. Akt. 20 Uhr bei Rottke, Reinsberg-Steig-Steig 61: Arbeitsbeschaffungsprogramm. Referent Genosse Gumpfer.
- 16. Akt. 20 Uhr im Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 17. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 18. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 19. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 20. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 21. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 22. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 23. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 24. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 25. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 26. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 27. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 28. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 29. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 30. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 31. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 32. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 33. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 34. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 35. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 36. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 37. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 38. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 39. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 40. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 41. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 42. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 43. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 44. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 45. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 46. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 47. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 48. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 49. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 50. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 51. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 52. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 53. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 54. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 55. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 56. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 57. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 58. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 59. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 60. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 61. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 62. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 63. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 64. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 65. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 66. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 67. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 68. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 69. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 70. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 71. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 72. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 73. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 74. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 75. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 76. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 77. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 78. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 79. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 80. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 81. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 82. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 83. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 84. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 85. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 86. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 87. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 88. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 89. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 90. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 91. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 92. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 93. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 94. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 95. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 96. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 97. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 98. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 99. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 100. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 101. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 102. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 103. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 104. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 105. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 106. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 107. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 108. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 109. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 110. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 111. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 112. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 113. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 114. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 115. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 116. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 117. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 118. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 119. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 120. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.
- 121. Akt. 20 Uhr bei Reinsberg, Alexanderstr. 11. Referent Axel Wermuth.

## 300 M Anzahlung für Parzelle u. Haus

Rest durch Reichshilfe für unsere vorstädtischen Kleinsiedlungen. Raten und Zinsen betragen die Hälfte einer Altmietungsmiete.

### Neusiedlung

#### Wustermark-Ort

(nicht Verschleissbahnhof)

Verbindung mit Stadt- u. Ringb. über Spandau-West, direkt an der ver. Heerstr., 120 Schritt vom Bahnhofausgang, bester Rübenboden, Gütegeschlecht Parzellen.

qm 0,60 bis 1,50 M

#### Bauerlaubnis ohne Bauzwang

Herrliche Bade-, Paddel- und Angelgelegenheit. Direkte Wasserstraße durch die Wuhlfitz nach Schloß Marguarth, 40 Paddelminuten.

### Seebad

#### Mahlsdorf-Hönow

Neu-parzellen ohne Bauzwang, wunderbare landschaftliche Lage mit Blick auf Traineer- und Hoppegarten. Kulturreich. Lehmboden, 40 qm an der 6,40 M. Wasserleitung im Bau, gute Straßenverh. Stadt-, Ring-, U-Bahn mit Umsteiger in Lichtenberg auf Omnibus 37 bis Endhaltestelle oder Stadtbahn bis Mahlsdorf, umsteigen auf Krahpst bis Dahwitzstr. Verkäufer wochentags von 1 Uhr, Sonntags von 10 Uhr an bis abends in den Verkaufsstellen (Grün-weiß-rote Farben)

Auskunft u. Prosp. auch wochentags 9-11 im Hauptbüro

Heinzel & Co. W 8 Friedrichstr. 158 A 1 Jäger 05131

## 12 Geh-Minuten vom Bahnhof Grünau

wohnen zufriedene Menschen. Wollen Sie auch in ihnen gehören, so erwerben Sie für sich u. Ihre Familie sobald als möglich eine Eigenheim-Parzelle in der

### Siedlung Gartenstadt Falkenberg

Vorzügliche Verbindung mit der Stadt, Güter-Ackerboden 40 qm RM 2-3. Sofortige Bauerlaubnis. Keine Abtretung von Straßenland. Keine Wertzuwachssteuer. Keine Vermessungsgebühren. Keine Provisionen.

Führung und Auskunft: Emil Rusche, Grünau. Straße 2, Falkenberg, Klazienhof 1.

Besichtigung: Wochentags 1-6 Uhr, Sonn- und Feiertags 9-12 Uhr.

Berliner Spar- und Bauverein e

- 122a. Abt. 20 Uhr bei Reichsber. Alsenstr. 165/167. Referentin Helena Schmitz, 20. b. 2.
- 123. Abt. 20 Uhr bei Schützenstraße, Köpenicker Str. 3, 20 Uhr. Referent Dr. J. Neumann.
- 124a. Abt. 20 Uhr bei Theater, Händelstr. 18: Versammlung. Referent Hermann Schmidt, 20. b. 2.
- 127. Abt. 20 Uhr bei Gasse, Berliner Str. 93. Referent Josef Meier.
- 130. Abt. 20 Uhr bei Ring, Berliner Straße, an der Kirche. Referent Otto Schumann.
- 132. Abt. 20 Uhr bei Post, Poststr. 2, 20 Uhr: Erfahrungen aus der Wahlbewegung.
- 137. Abt. 20 Uhr bei Post, Poststr. 2, 20 Uhr: Erfahrungen aus der Wahlbewegung. Referent Carl Fiedler.
- 138. Abt. 20 Uhr im Fortbau, Tuguth-Hilfer-Str. 34: Finanznot der Gemeinden. Referent Stadtrat E. Dorflin.
- 140. Abt. 20 Uhr bei Post, Poststr. 2, 20 Uhr: Referentin Mathilde Wurm, 20. b. 2.

**Donnerstag, 9. Juni:**

- 1. Kreis, Elternbeiräte und Elternvereine der höheren, Volks- und mittlichen Schulen, Verammlung der Eltern Schulaufbau, Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, Rosenfelder Hof, Rosenfelder Str. 11/12: Der Kampf um den Elternbeirat, Referent Gensler Ried. Die Abteilungsleiter sind verpflichtet, an der Verammlung teilzunehmen. Wohnung, Eltern der Eltern Schulaufbau. In dieser Woche finden die amtlichen Wahlverhandlungen der Schulen statt, in der der Wahlvorstand gewählt wird. Reiner fehlt in der Verammlung.
- 2. Kreis, 16 Uhr an bekannter Stelle Zusammenkunft erwerbsloser Parteimitglieder: Was ist soziale Demokratie? Referent Dr. Fritz Wippenberg.
- 3. Kreis, Arbeiterbildungsvereine, Informationsabend im Heim, Tüfieser Str. 43, 20 Uhr, Thema: Das Arbeitsbeschaffungsprogramm des J.A.B. Referent Gensler Ried. Die Redaktionen werden ganz besonders eingeladen.
- 13. 16, 17. Kreis, Die parteigenösslichen Eltern der Dorotheen- und Albrechtskirche in Albrecht werden gebeten, an einer Besprechung am Donnerstag, 9. Juni, in der Schule in Albrecht, Schloßstr. 27, 1. Et., teilzunehmen.
- 99. Abt. 20 Uhr bei Post, Poststr. 2, 20 Uhr: Mitarbeiterverammlung: Die politische Lage und die Aufgaben der Arbeiterklasse. Referent Georg Haberkorn, 20. b. 2.
- 117. Abt. 20 Uhr bei Arena, Arenastr. 45, Mitarbeiterverammlung. Referent Ditta Meier, 20. b. 2.: Politische Lage und die Aufgaben der Arbeiterklasse.

**Freitag, 10. Juni:**

- 24a. Abt. 20 Uhr Mitarbeiterverammlung bei Stadmann, Wagnower Str. 2: Ideen der Arbeiterorganisationen. Referent Dr. Georg Riedel.

**Fraueneranstaltungen.**

- 2. Kreis, Donnerstag, 9. Juni, Verählung der Kaufmannschaft Lichtenberg, Alteisenstraße, Treffpunkt pünktlich 1/10 Uhr vormittags vor dem Hauptgebäude bei 10.
- 11. Kreis, Die Funktionärinnen der am Montag 10. Juni wegen der genauen Funktionärinnen aus. Die Funktionärinnen beteiligen sich hieran.
- 15. Kreis, Achtung, Verählung am Freitag, 10. Juni, Kreisfunktionärinnenverammlung im Hotel Berliner, Oberländerstraße, 10. Juni, Verählung der Arbeiterklasse.
- 20. Kreis, Die am Mittwoch, 1. Juni, vorgenommene Führung auf der Insel Schwanenbergraben findet am Donnerstag, 8. Juni, statt. Treffpunkt wird später mitgeteilt.
- 39. Abt. Freitag, 6. Juni, Kaffeefach und Tafelbesuch nach dem Drangier, Treffpunkt 14 Uhr, Drangierstr. 14, Linie 64 nach Hohenhof.
- 45. Abt. Die Verählung unserer verehrten Genossin Emma Thormann findet am Freitag, 6. Juni, vormittags 11 Uhr, in Baumgartenweg statt. Kreisverählung wird erwartet.
- 74. Abt. Verählung am Freitag, 6. Juni, 20 Uhr, im Waldhaus, Spandauer Straße 20, Verählung am Freitag, 6. Juni, 20 Uhr, im Waldhaus, Spandauer Straße 20, Verählung am Freitag, 6. Juni, 20 Uhr, im Waldhaus, Spandauer Straße 20.
- 94. Abt. Dienstag, 7. Juni, 14 Uhr, Kaffeefach im Volkspark, Treffpunkt im Hotel von Frau, Eintragsstr. 11.
- 108a. Abt. Montag, 6. Juni, 19 Uhr, bei Schul, Hohenhofweg 6: Sozialistische Forderungen für die Arbeiterklasse. Referent Dr. Rieber.
- 109. Abt. Donnerstag, 9. Juni, Kaffeefach mit politischer Ansprache. Köhler bei den Funktionärinnen.
- 123. Abt. Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, bei Wähler, Wilhelm-Edel-Rehobohlerstr. 10: Vortrag über die Arbeiterklasse. Referent Dr. Rieber.
- 123a. Abt. Dienstag, 7. Juni, 20 Uhr, im Jägerheim, Jägerstr. 10: Vortrag über die Arbeiterklasse. Referent Dr. Rieber.
- 127. Abt. Montag, 6. Juni, 20 Uhr, bei Krüger, Euerhardstr. 68: Vortrag über die Arbeiterklasse. Referent Dr. Rieber.
- 136. Abt. Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, Verählung im Jugendheim, Lindauer Straße, Barock.
- 138. Abt. Dienstag, 7. Juni, beteiligen wir uns am Frauenausflug der Freien Gewerkschaft Hermannstr. Treffpunkt 9 Uhr früh am Kaiserplatz. Es geht nach Garmisch. Alle unsere Damen sind am 12. Juni nach Garmisch bei den Ferien zu haben.

**Bezirksauschuss für Arbeiterwohlfahrt.**

- 7. Kreis, Charlottenburg, Dienstag, 7. Juni, Verählung des Arbeiterwohlfahrt, Alte Jakobstr. 10/12, vormittags 10 Uhr, Treffpunkt vor dem Hofenhaus.
- 11. Kreis, Schöneberg, Die Sitzung der Arbeiterwohlfahrt am Dienstag, 7. Juni, im Rathaus 10/12 aus. Neuer Termin wird nach bekanntgegeben.

**Sozialistische Studentenschaft Berlin.**

Montag, 6. Juni, 20 Uhr, im Bund, Albrechtstr. 11, 2. Et., Dr. Schmidt: Sozialistische Arbeiterbewegung und Arbeiterwohlfahrt. Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, im Bund, Albrechtstr. 11, 2. Et., Dr. Schmidt: Sozialistische Arbeiterbewegung und Arbeiterwohlfahrt. Freitag, 10. Juni, 20 Uhr, im Bund, Albrechtstr. 11, 2. Et., Dr. Schmidt: Sozialistische Arbeiterbewegung und Arbeiterwohlfahrt. Samstag, 11. Juni, 20 Uhr, im Bund, Albrechtstr. 11, 2. Et., Dr. Schmidt: Sozialistische Arbeiterbewegung und Arbeiterwohlfahrt. Sonntag, 12. Juni, 20 Uhr, im Bund, Albrechtstr. 11, 2. Et., Dr. Schmidt: Sozialistische Arbeiterbewegung und Arbeiterwohlfahrt.

**Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.**

Witter: Am Montag, 6. Juni, um 20 Uhr, findet im Jugendheim Alteisenstraße eine Reiseleiterverammlung statt. Tagesordnung: „Unser Ferienlager“. Alle Eltern sind herzlich eingeladen. Wedding: Sonntag, 12. Juni, Ausflug mit der S-Bahn. Verählung am Montag, 6. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Die Abteilungen treffen sich wie folgt: Schöneberg 7 1/2 Uhr, Prenzlauer Berg 7 1/2 Uhr, Köpenick 7 1/2 Uhr, Neukölln 7 1/2 Uhr, Lichtenberg 7 1/2 Uhr, Spandau 7 1/2 Uhr, Hagenow 7 1/2 Uhr, Tegel 7 1/2 Uhr, Wedding 7 1/2 Uhr, Moabit 7 1/2 Uhr, Mitte 7 1/2 Uhr, Kreuzberg 7 1/2 Uhr, Prenzlauer Berg 7 1/2 Uhr, Köpenick 7 1/2 Uhr, Neukölln 7 1/2 Uhr, Lichtenberg 7 1/2 Uhr, Spandau 7 1/2 Uhr, Hagenow 7 1/2 Uhr, Tegel 7 1/2 Uhr, Wedding 7 1/2 Uhr, Moabit 7 1/2 Uhr, Mitte 7 1/2 Uhr, Kreuzberg 7 1/2 Uhr.

Preussischer Berg: Heute 15 Uhr, Freitag, 6. Juni, 15 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 12. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 9. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 10. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 11. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 12. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 13. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 14. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 15. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 17. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 18. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 19. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 20. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 21. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 22. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 23. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 24. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 25. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 26. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 27. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 28. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 1. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 2. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 3. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 4. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 5. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 6. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 7. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 8. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 9. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 10. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 11. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 12. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 13. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 14. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 15. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 16. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 17. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 18. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 19. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 20. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 21. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 22. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 23. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 24. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Montag, 25. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Dienstag, 26. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Mittwoch, 27. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Donnerstag, 28. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Freitag, 29. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Samstag, 30. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße. Am Sonntag, 31. Juli, 20 Uhr, im Jugendheim Alteisenstraße.

**Storbefehle der Groß-Berliner Partei-Organisation**

- 26. Abt. Am Donnerstag, 2. Juni, verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.
- 27. Abt. Am 1. Juni verschied im Alter von 63 Jahren unser langjähriger Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.
- 28. Abt. Am 2. Juni verschied unser Genosse Hubert Hubert, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Fahrrad-Ersatzteile billig:**

Decken 1.50 :: Schläuche 0.50 :: Rücklichte 0.25  
Fahrräder ab 62.00  
ab Modell 40 Raten 2.00  
Lindner-Filialen SW, Alte Jakobstr. 148/158  
Engelstr. 31

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Karl Kirsten**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Elise Triltsch**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Carl Renné**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Pauline Rosenkranz**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Geschwister Rosenkranz**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Otto Lehmann**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Ww. Emilie Lehmann**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Der gute Kapitän-Kautabak**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Original-Belema**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**J. Andermann**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Eiergroßhandel**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Das weltbekannte Teppichhaus Lefèvre**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Zahlungserleichterung ohne Aufschlag!!**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Spezialkatalog kostenlos.**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Unsere Radiodurchsprüche**

Am 2. Juni 1941 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unser alter Parteigenosse, der Sohn des Heinrich Buchta, Hermann Buchta, 182, im 57. Lebensjahre nach längerer trauer Parteilosigkeit. Die Beerdigung findet am Freitag, 7. Juni, 194, Uhr, im Krematorium Gerickestr. 10/12, um 10 Uhr statt. Um rege Beteiligung ersucht die Abteilungsleitung.

**Montag u. Donnerstag beachtenswert!**



**Jetzt**  
Derst nehmen heißt:  
sparsam waschen!

Da brauchen Sie nicht erst auszuprobieren, welches Waschmittel in dieser Zeit des Pfennig-rechnens das richtige ist. Derst hält immer Schritt mit der Zeit, es bleibt unverändert in Güte und Leistung — aber die Kaufkraft Ihres Geldes ist größer geworden: Sie bekommen jetzt:  
das Normalpaket Derst für nur 36 Pfennig  
und das große Doppelpaket für nur 68 Pfennig  
Beidem Doppelpaket haben Sie also 4 Pf. (Grtanzen!)  
Das ist ein Vorteil, den Sie wahrnehmen sollten!  
Wirklich — das A und O der Waschweidheit bleibt!

**Persil**  
Ihr bewährter Helfer allezeit

P 72/32 b

# Wohin gehen wir heute?

## Städt. Oper

Charlottenburg  
Bismarckstraße 34  
Sonntag, 3. Juni  
Turnus 1  
**Die Banditen**  
Neueinstudierung  
Pflügl, Eisner,  
Nikolajewa, Burg-  
winkel, Gründgens,  
Westendorfer, Egen-  
lauf, Pechner, Handl,  
Gombert, Steier,  
Heyer, Gonsatz,  
Dänke  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende gegen 22.30 U.

**Winter Garten**  
8 Uhr 15. Flora 3434. Banden art.  
Paul Graetz. Peter Sachse.  
Jenny & Piccolo.  
Crocers & Crocers usw.  
Heute 2 Vorstellungen  
4 u. 8 Uhr. 4 Uhr kleine Preise.

## Konditorei - Café

*Stübers*  
Berliner Straße 106  
Ecke Hermannplatz

Qualitäts-Rabot  
u. Deklamationen  
Verlag seit 35 Jahren  
in Spezialität  
**Conrad Müller**  
Schopenhauer  
Königsplatz

## Volksbühne

Theater am Blümlerplatz  
8 1/2 Uhr  
**Die goldene Uhr**  
Volksstück  
von E. Szep  
Regie:  
A. M. Rabenalt  
Städt. Schiller-Theater  
8 Uhr  
**Abschied von der Liebe**

## Deutsches Theater

**Die Journalisten**  
8 1/2 Uhr  
Lustsp. nach Gustav Fraytag  
von Felix Jacobson  
Musik: Theo Mackebus  
Regie: Helmut Hilpert

## Lessing-Theater

Täglich 8 1/2 Uhr  
**Madonna wo bist Du?**  
Erika v. Thellmann,  
Genia Nikolajewna  
Theodor Loga  
Josef Wedorn

## Rose-Theater

Große Frankfurter Straße 137  
Tel. Wilmers 2 7 3423  
8 und 9 Uhr

## Weekend im Paradies

Gartenbühne  
8.30 Uhr  
Konzert u. Varieté  
Zigeunerliebe

## Blumenspenden

jeder Art  
lieferant preiswert  
**Paul Golletz**  
vormals Robert Meyer  
Mariannenstr. 3  
F 8, Oberbaum 1303

## Staats Theater

Sonntag, den 3. Juni

## Staatsoper Unter den Linden

20 Uhr  
**Sizilianische Vesper**

## Städt. Schauspielhaus

Schaubühnenmarkt  
20 Uhr  
**Egmont**

Schiller-Theater  
Charlottenburg  
15 Uhr  
**Die Räuber**  
20 Uhr  
**Abschied von der Liebe**

## SCALA

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr / Barbarella 9256

## Fernando LINDER

Joe Peanutt's 14 Rhesus Affchen  
Ada & Eddie Daros  
Willy Rosen usw.

## PLAZA

Su. 8 1/2, Stg. 2, 5, 8 1/2 U.  
Tel.: E7 Widmal 4831  
Die Fledermans

## LUNA

Tanz im Freien  
FEUERWERK  
50 Pfg

## BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER



IST DIE

## BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, G BERLIN

Zentrale: S 14.

Wallstraße 62, 65  
Märkisches Ufer 32

Depositenkasse:

SW 68, Lindenstraße 3

## Bist du schon im Bücherkreis?

Nein? — Dann lies das Nachfolgende und du kommst zu uns! Denn Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61, ist die auf Solidarität gestellte und ohne Gewinnabsichten arbeitende Buchgenossenschaft der sozialistischen Arbeiterbewegung mit der Aufgabe, dem werktätigen Volke für billiges Geld, in Inhalt und Ausstattung gleich vorzügliche Bücher zu bieten.

- Kein Eintrittsgeld! — Bei freier Auswahl — für nur 0,90 RM monatlich oder 2,70 RM im Vierteljahr 4 Bände und 4 literarische illustrierte Zeitschriften im Jahr, während Nichtmitglieder je Buch 4,30 und 4,80 RM bezahlen. Ferner gewährt der Bücherkreis einmal im Jahr eine Sondervergünstigung an alle Mitglieder. Aus unserer reichen Auswahl können Mitglieder jederzeit Sonderbände zu 2,70 RM (statt zu 4,30 und 4,80 RM) beziehen.
- Auskunft und Anmeldung zur Mitgliedschaft bei:

**Der Bücherkreis G. m. b. H.**  
Berlin SW 61, Belle-Alliance-Platz 7

Hier abtrennen und in frankiertem Umschlag einwerfen

Beitrittserklärung: Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den Bücherkreis zu den mir bekannten Bedingungen und unter Einhaltung der halbjährigen Kündigungsfrist.

Name \_\_\_\_\_  
Ort und Tag \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_



## Wotüber spricht Berlin - Wotüber staunt Berlin? - über unsere

# REKORD

Preise, Leistungen und Qualitäten

**Panama** 38  
weiß, für Blusen und Sporthemden,  
ca. 80 cm breit.....Meter Pf.

**Sportsöckchen** 38  
für Damen, weiß und farbig oder  
Herrn-Socken, schöne Muster Paar Pf.

**Bonbonnière** 38  
Porzellan mit Glanzgoldknopf, Streu-  
blumenmuster.....Stück Pf.

**Vollvoile** 68  
doppeltbreit, schöne Muster in reicher  
Auswahl.....Meter Pf.

**Bade-Anzüge** 68  
guter Trikot, einfarbig oder gemustert,  
in den Größen 40-48.....Pf.

**Taghemden** 68  
für Damen, gutes Hemdentuch mit  
Stückermotiv u. Mohlsaumgarnitur Pf.

**Fresco** 88  
in aparten Pastellfarben und moder-  
nen Dessinstellungen.....Meter Pf.

**6 Taschentücher** 88  
für Herren, Linon mit farbigen Kan-  
ten, 6 Stück.....Pf.

**Gartendecken** 88  
ca. 110x130 cm, Indanthren, in farbiger  
Ausmusterung.....Stück Pf.

**Damenschal** 138  
Schlauchform, aus kunstseidenem  
Morocain, zweifarbig.....M.

**Wollcrêpe de chine** 138  
reine Wolle, waschbar, nicht einlau-  
fend, mod. Farben, dopp. breit Meter

**Handkoffer** 138  
Bismarck, Hartplatte, Metallrahmen,  
Vulcanleder, Schlüssel, ca. 40 cm

**Coctail-Kappe** 175  
für Straße, Sport und Reise, die prakt.  
feste Kopfbedeckung der Dame...M.

**Georgette** 175  
oder Marocain, bedruckte Kunstseide,  
gr. Auswahl schön, Sommerdest., Mtr.

**Nachthemden** 175  
für Damen, Milie Beurs Balist mit  
Puffärmeln und Gürtel.....M.

**Tennishosen** 275  
guter weißer Körper mit Umschlag,  
Sportform.....M.

**Handtaschen** 275  
Derbyform, sortierte, moderne Leder-  
arten und Farben, aparte Formen... M.

**Wäschtruhe** 275  
Paddigrohrschienen, Deckel mit moder-  
nen Stoffbezügen, ca. 50x50 cm...M.

**Strandanzüge** 375  
einfarbiger Popeline mit gemusterter  
Garnitur, frische Form.....M.

**Badekoffer** 375  
buntfarbig Autoduc, kräftige Qualität,  
Ledergriff,.....M. 4,75

**Crêpe de chine** 375  
imprimé, reine Seide, hochdegante  
kleine Sommermuster.....Meter M.

**Bademäntel** 475  
für Damen und Herren, Jaquard-  
Fraktierstoff mit einfarbigem Besatz M.

**Handkoffer** 475  
marm. Hartplatte, Vulkanleder-Einfass-  
Metallschienen u. Ledergriff, ca. 55 cm

**Haushaltleiter** 475  
mit sieben geschraubten Stufen und  
Eisensicherung.....M.

# KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT • BAHNHOF

## 2. Woche!

**Kühle Wampe**  
WEM GEHÖRT DIE WELT

Ein Tonfilm v. Brecht u. Ottwalt  
Tägl. 7, 9  
Sonntag auch 5 Uhr  
**ATRIUM**  
KAISERALLEE, ECKE BERLINER STR.  
Vorverk. 11-2 u. ab 5. H 1 2660

## Besucht heute das große republikanische Massenkonzert!

unter Mitwirkung des  
**Charlottenburger Tambour- u. Fanfaren-Korps**  
Orchester-Dirigent: Kamerad G e f e. — Im Saal- u.  
Gartenetablisement „Zum Spandauer Berg“  
ca. 70 Musiker u. Spielleute - Beg. des Gartenkonzerts 3 Uhr

Ab 8 Uhr abends  
**Großer Tanz**  
2 große Tanz-Kapellen / Auftreten namhafter Künstler  
Eintritt einschl. Steuer und Tanz 0,50 Mark

**Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold**  
Musik- und Tambour-Korps, Orchesterverein Charlottenburg

## ZOO

Heute billiger Sonntag!  
Täglich ab nachm. 4 Uhr  
**GR.KONZERT**  
Tanz im Freien.  
Sonderschau: Tierkinder-  
garten.  
**AQUARIUM**  
gedöffnet von 9 bis 8 Uhr.

Erfinder - Vorwärtsstrebende  
**Hohe Geld-Belohnung**  
Näheres kostenlos durch  
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11.

## Lichterfelder Festsäle

Zehlendorfer Straße 5  
Naturgarten Tierpark  
Kinderbelustigungen

## Hasenheide

## NEUE WELT

Konzert - Tanz  
Gartenbühne:  
**Das Dreimäderlhaus**



Union-Rennen - Goldene Felleche

**Hoppegarten**  
HEUTE 3 1/2 RENNEN

**Trabrennen Ruhleben**  
Montag, den 6. Juni  
nachm. 4 Uhr.

## Südbayerische Heilbäder von Ruf

**Jodbad**  
700 m. ü. d. M.  
Aderverkalkung  
Bluthochdruck  
Frauenleiden

**Tolz**

Das Kneipp-Bad  
**Wörishofen**  
heilt Herz und Nerven

Mooren Sie  
**Bad Aibling**  
Frauenleiden, Rheuma, Ischiäs,  
Hemorrhoiden, Oberbayer. Alpen.

Am Tegernsee  
**Wiesensee**  
Aderverkalkung, Bluthochdruck, Herzleiden, Rheuma,  
Gicht, Drüsen, Nerven, Frauenleiden, Exzoziale Furunkulose

629 m. ü. d. M. 490 m. ü. d. M.  
Auskünfte u. Prospekte durch die jeweiligen Kur- und Verkehrsvereine

Léon Lafage: Feuer!

Eine Erzählung aus dem Süden Frankreichs

Die Jahrmärkte von Cazals-en-Quercy, auf denen es von fettigen Fischen und von geladenen Pistolen wimmelt, beschäftigt am Abend das Blüten der Kinder.

Bei der Billarde, im Barry, tut sich dann, nach einer gehaltvollen Mahlzeit mit Hahnenpfeffer und Schmorfleisch, das „Café-chantant“ auf.

Die Truppe, die sich dort hören läßt, ist etwas anrüchig: der Bariton ist ein Bürger aus Cahors, schon ziemlich bejahrt und arg mitgenommen, und völlig im Banne der „Romancière“.

Crubel vertrieb sich die Zeit bis zum Beginn des Konzerts mit Trinken. Es war sehr heiß. Drei Monate schon hatte es nicht geregnet. Außer Crubel waren ein paar Pferdehändler im Gastzimmer, die Karten spielten. Justine, die Kellnerin, die eben den Fußboden mit Spreu bestreut hatte, ging hin und her. Crubel sah sie herausfordernd an. Es war eine Brünette, etwas mollig vorn und hinten, aber städtisch hergerichtet, mit kunstfeinigen Strümpfen und kurzen Haaren. Crubel zwirbelte seine roten Bortenden auf und nahm einen Schluck Vermuth. Der Begeausseher und der Steuereinnahmer traten ein. Sie unterhielten sich.

„Guten Abend, Herr Bonfjelade!“, sagte Justine plötzlich. Im Türrahmen stand ein Mann und lächelte die Kellnerin an. Etwa 27 Jahre alt, kräftig, dunkel, mit leuchtenden Augen.

Die Anwesenden erwiderten seinen Gruß, nur der Steuereinnahmer lächelte gezwungen, und Crubel blinnte angelegentlich auf seine obergelbe Faust. Er hatte einmal einen Wortstreit mit Bonfjelade gehabt, der fast in Tätlichkeiten ausgeartet wäre. Beide wohnten, ziemlich weit voneinander entfernt, in einem jener alten Häuser des Frau, die nur ein einziges Stockwerk auf einer steilen Steinabföschung haben. Der Frau ist ein riesiges Plateau mit hohem Haldegestrüpp, das an schönen Tagen duftet und klingt, ein Plateau, in dem hundertjährige Kastanienbäume rauschen und große grüne Inseln Fichten- und Eichengehölz einen einsamen, glöckenturmüberragten Keller oder ein verlorenes Dach umfrieseln. Es kann geschehen, daß man sich am Abend in diesen dämmernden grünen Fluten verirrt und daß auf den Hüfeln plötzlich auf einer Türschwelle ein Mann mit geladenem Gewehr erscheint.

Crubel und Bonfjelade hatten einen Wortwechsel gehabt, weil Bonfjelade im vergangenen Jahr Bélou, die kleine Isabella, die jetzt Crubels Frau war, unter den Buchsbaumbeden spazieren geführt hatte. Den Jahrmarkt von Dégagnazès hatte er mit ihr besucht, den Jahrmarkt der Liebenden, der im September mitten im Walde stattfindet. Diese Erinnerung ließ ihn nicht los.

Bélou — sie war blank wie ein Tal, klar wie der Blick des Falten. Sie war mit ihm spazieren gegangen, hatte mit ihm getanzt und ihm zum Abschied die Wangen zum Kuß gereicht. . . . Doch seit der Heirat hatte sie — vielleicht schwer von Erinnern und widersprechenden Gefühlen — alle Beziehungen abgebrochen, an denen ihre Jugend hing. . . . Brünett war sie, hatte krauses schwarzes Haar, ihre blauen Augen spielten ins Violette. Schmiegsam und doch fest, stammte oft plötzlich ein helles Rot auf ihren Backen vor verhaltener Leidenschaft. „Du Klug“, hatte Bonfjelade sie genannt. Deshalb hatte sie auch der Vernunft gehorcht, so glaubte man, mehr freilich noch den Eltern. Crubel war zwischen seinen Roggen- und Maisfeldern, seinen Weingärten und seinen Scheunen beinahe schon ein Krautjunker — Bonfjelade dagegen ein Bauer. Aber dieser lähne und schöne Bauer wurde von einem glühenden Verlangen verzehrt. Nichts konnte es löschen. Keins von den Mädchen, die er kannte, keins in der Umgegend, keins auf den Jahrmärkten — kein einziges vermochte ihn zu trösten.

Crubel zog seine Brieftasche, machte sie breit auf und prahlte, zur Kellnerin gewendet: „Damit, Kleine, kann man alle bekommen!“

Er steckte die Tasche wieder ein und bestellte für sich und seinen Genossen ein neues Glas Vermuth. Er war nicht böse über die gute Gelegenheit, Bonfjelade, sagsagen öffentlich, eine Lehre zu erteilen.

Bonfjelade sah zu weit entfernt, um die Worte verstehen zu können. Er fragte Justine, als sie vorüberkam. „Nichts“, antwortete sie. „Der Steuereinnahmer stellt sich dumm und Crubel ist sternhagel befallen.“

Ein Bauer kam herein und ging gradewegs auf Bonfjelade zu. Ihm die Hand drückend, flüsterte er ihm ins Ohr:

„Du siehst Crubel so an? Man wird heute nacht im Hause

am Bragues auf ihn warten. Es trifft sich gut! . . . Ha, ha! Ich bin auf deiner Seite, das weißt du ja. Ich kenne ihn — meinen lieben Vetter!“

Bonfjelade machte sich auf zum Häuschen am Bragues. . . . Bélou war allein, die ganze Nacht allein. Er konnte mit ihr sprechen, sie würde zuhören, würde spüren, wie sehr ihn die Erinnerung bedrängte, daß die Liebe in einem Mann sein kann wie ein Schwarm Bienen in einem hohlen Baum. Sie würde Mitleid mit ihm haben — und sollte sie kein Mitleid haben, nun — dieses Mal! . . .

Freilich, es ist wahr, er hatte ihr eines Abends geschworen, sie nicht mehr zu verfolgen, ihren Lebensweg nicht mehr zu kreuzen, und Crubel nicht mehr aufzuspüren. Nun, war er nicht Crubel und allen Händen aus dem Wege gegangen?

Das Gehölz öffnete sich. Das Heidegestrüpp begann. Er blieb einen Augenblick stehen. Der laue Wind trug ihm plötzlich eine heiße Welle entgegen — trocken, klar. Ein dumpfes Surren schien in der Luft zu beben. Ein zwischen Toulouse und Madrid verirrter Flieger. . . ? Bonfjelade stieg in eine Erdmulde nieder — alles war wieder still. Vielleicht ist sie noch wach. . . . vielleicht schon im Bett. . . . Diese Vorstellung trieb ihm das Blut ins Gesicht. Rasch stieg er die Böschung empor: da hörte er die Sturmglocke!

Das kommt aus Dégagnac, sagte er sich. Zwanzig Meter weiter kam er auf eine Anhöhe, wo sich die Geräusche des Frau vereinten: jetzt hörte er deutlich die Kloden dreier Kirchsphäre. Eine vierte, schrillere, entferntere, tönte von unten herauf, rang sich aus den Tälern empor, ließ nicht ab, mit ihrem klagenden Gewinsel um Hilfe zu rufen. Was ging da vor?

Wöllich wurde der graue Himmel von hellen Streifen zerrissen. Ein niedrigeres Gewölk färbte sich purpurrot und erleuchtete den Raum. Man sah die schwarzen Umrisse der Bäume und die blühende Heide. — Feuer! Bonfjelade jagte vorwärts, gerade auf das Schreckenslicht zu. Zweimal straukelte er über die dicken Wurzeln. Aber die Kloden trieben ihn weiter. Warme Wellen trieben ihm den aromatischen Duft glühender Gräser, glimmender Baumrinde, prasselnden Gezweiges zu. Dann wieder wurden die heißen, leuchtenden Schwaden von schwarzen Rauchkloden verdunkelt.

Zum Glück erreichte Bonfjelade bald einen riesigen Kastanienbaum. Er kannte ihn gut: rasch stemmte er seinen Fuß in einen Spalt und kletterte hinauf, um auszulugern: der Frau vor ihm war ein einziges Flammenmeer, das im Winde hin- und herwogte. Heide und Wald, bis zum Horizont hin, brannten. . . . Sein Haus lag außerhalb der Gefährzone. Aber immer neue Gruppen sah er sich entzünden, sah die tüdliche Flut des Brandes anschwellen. Der Wind schlug um und ergriff die östlich gelegenen Gebiete. Mit einem Satz sprang Bonfjelade vom Baum und stürzte sich in das Heidegestrüpp.

Das Feuer näherte sich dem Häuschen am Bragues! Bonfjelade lief wie gejagt. Jetzt hörte man schon das Knistern der hohen Stämme, des Blätterwerks und dazwischen das Prasseln der brennenden Fichtennadeln. Hammel blöten. Ein Giel schrie. Die alte Mirande, die nur noch zum Grabschneiden gut war, sah weinend auf einem Stein, die Sichel auf den Knien.

„Was für ein Unglück!“ rief sie, „in drei Häusern liegen schon Tote. Wer wird noch Arbeit für mich haben?“

Bonfjelade lief wie ein Wahnsinniger weiter. Blut und Asche klebten sich an seine Füße. Er durchquerte eine schon verwüstete Zone, aber jenseits schlug das Feuer aufs neue glühend, sengend in die Höhe, wild feine Flammen auswerfend wie ein Kasso, das Bäume und Sträucher einfrägt. . . .

Der junge Mann berechnete schnell alle Möglichkeiten und warf sich hinein in diesen ungeheuren Brand. Nichts war mehr zu hören außer dem Toben und Wüten der Flammen, dem Knattern und Knistern des Holzes, dem Heulen des Windes, der gelbe und schwarze Rauchtrüffel vor sich hertrieb. Mit zusammengebissenen Zähnen, brennenden Kleidern, die schmerzende Hand vor den Augen, den Kopf zermartert vom Gellen der Sturmglocken, kämpft sich Bonfjelade durch das Feuer. Noch zwanzig Meter — und er stand im Hofe Crubels, der noch verschont geblieben war!

Ob Bélou schon fort war? . . . Schließ sie? Er sprang die Stufen hinauf, stemmte sich an die verschlossene Tür, rief leuchtend, gequält, rüttelte am Schloß — und hielt inne. Wo war sie? Großer Himmel! Wo war sie? Gerettet? . . . Verloren? . . . Hatte er sich vergeblich in diese Flammen gestürzt? Wie würde er wieder herauskommen? Ob es auch nur die Mühe lohnte, es noch zu versuchen?

Da, auf einmal, ein Geräusch, ein Schritt: die Frau ist jäh aufgewacht, einen Augenblick noch schlaftrunken, ist sie aus dem Bett gesprungen und läuft nun mit bloßen Füßen über den Boden. . . .

„Rach! Schnell auf! Der Frau brennt! Ich bin es. . . Bonfjelade!“

In keinem Ruf war etwas wie eine wilde Freude. Das Schloß knirschte: Das Drama hielt seinen Einzug mit Feueratem und Feuerstein. Und dort stand Bélou, halbnaakt. Ihre Augen blickten starr vor Schlaf und vor Schreck. Der ganze loderbende Horizont, der ganze loderbende Frau spie diesen Mann in ihr Haus, der schwarz, blutend, unkenntlich vor ihr stand, in Kleidern, die nur noch rauchende Lumpen mit brennenden Rissen waren. Schreiend wollte sie fliehen, ihm den Rücken wenden, aber sie besann sich, ließ in die Küche und holte einen Krug Wasser:

„Schnell! Schnell! Wasser!“

Er aber rief sich den groben Fuhrmannsmantel, der ihn von Kopf bis Fuß einhüllte, vom Leibe. Sie kam mit dem Krug. Er mußte sich legen. Aus dem Schrank nahm sie ihr feinstes Weinen und wusch ihm behutsam das Gesicht, dann die Hände, die angeschwollenen Hände. . . . Ein heißeres Schluchzen hinderte ihn am Sprechen, aber sein Blick ließ sie nicht los.

Endlich war er imstande zu trinken. Er beruhigte sich. „Mein armer Bonfjelade“, sagte sie.

Dieses Mitleid machte ihn wehrlos, er fing an zu weinen, während er Bélou nachts Arme ergriff, diese schönen Arme von der Farbe reifer Ähren, und seine wunden Lippen darauf presste.

„Du“, flüsterte sie, „du hast an mich gedacht. . . .“ Diese Worte waren Balsam für Bonfjelade. Er bezwang die Schmerzen, die ihn peinigten, er atmete wieder kräftiger, spürte sein junges Leben unversehrt trotz seiner Qualen und knüpfte leise seine Träume, seine Hoffnungen wieder an. . . . Bélou war neben ihm, er fühlte ihren Körper, ihr Blut!

Aber die Frau spürte plötzlich in dem Schweigen die verheerende Unruhe der Feuerbrunst: sie blickte auf die schmerzenden, verengten Augenlider des Mannes — und leuchtete. „Wir sind verloren, das Feuer hat uns eingeschlossen. Du bist gekommen, um mit mir zu sterben — ich liebe dich.“

In einem Rausch von Freude und Qual beugte er sich über sie. Nichts, nichts galt mehr als diese Wonne angesichts des Todes. . . . Da begann Bélou leise zu weinen. Sie war 23 Jahre alt.

Aber Bonfjelade verzichtete nicht: jetzt ging es um den Sieg über den Tod. Die Liebe will leben, das Glück sinnt auf Rettung. Er wollte sich eines Tages dieser Nacht erinnern!

Die Luft war zum Ersticken. Schwarze und rote Rauchwolken lagerten über dem Hause. Die Scheune fing schon an zu knistern. Man mußte, mußte von hier weg! Jetzt war ja alles möglich, alles.

Rasch überdachte er den Plan des ganzen Frau. Rechts — auf der rechten Seite — waren die Wälder am wenigsten dicht. Dort mußte man durchkommen, aber wie?

„Bélou, zieh dir den Mantel an, nimm diesen groben Mantel und einen Sack über den Kopf, bepreng' alles mit Wasser! Schnell, schnell!“

Kaum zehn Minuten später trotteten die beiden mächtigen Ochsen aus dem Stall, mit grober Leinwand umhüllt, das schwere Joch über den Augen. Sie schleppten die schwere steinerne Walze. „He, Rouget! He, Lauret!“

Mit gefenken Rüstern witterten sie den verengten Brodem des Erdbodens. Ihr Schwanz schlug aufgeregt um die Pfosten, aber Bonfjelade zwang sie mit seiner ganzen Kraft vorwärts, mit Flüchen und mit wilden Schreien. Er trieb sie in den atembeklemmenden Feuerschein hinein, bis sie in Todesangst von selber zu laufen begannen. Die Frau folgte, verummmt, ihre Schöße in ein Kopftuch gewickelt.

Bonfjelade hatte sich nicht verrechnet: die Bullen rannten in ihrer Angst weiter, alles kam darauf an, ihre irre Flucht zu lenken. Er mußte nicht mehr, was er tun sollte. Er sprang zur Seite, atemlos, das Gesicht in Schweiß gebadet. Die Frau konnte in dieser Stunde nichts anderes tun, als gehorchen und weinen. Sie blickte auf ihn, bewunderte seinen furchtbaren, verzweifelten Willen, seine Größe, seine Schönheit inmitten dieses Chaos. . . .

Aber sie ersticke fast unter dem schweren Mantel, und ihre

Küchen? nur Küchen Himmel Schönhauser Tor

Ingenieurschule Bad Sulza i. Th. Maschinenbau, Elektrotechnik, Gas und Wasser, Werkmeisterabteilung

... auch nicht mehr rauchen? dann aber kauen, es ist gesund und billiger Doms Kautabak ist der „Beste“ Versuch macht klug!

Arcona-Ballonräder Enormer Preisabbau Fahrrad, Motorrad- und Motorradzubehör zu noch nie dagewesenen Preisen. Spezial-Fahrräder schon für 28,-, 33,-, 35,-, 40,-, 45,-, 50,-, Stern-Räder jetzt bedeutend billiger. 55,-, 60,-, verchromt 68,-, Arcona, die Präzisionsmarke, jetzt schon für 90,-, verchromt, Brennabor-Ballonräder 70,-, Stern-Ballonräder 65,-, 70,-, 75,-, Orig. Arcona-Ballonräder 95,- bis 115,-, B.Z.-Räder 65,-, 70,-, 75,-, Transport-Räder 78,-, Gebrauchträder 18,-, 20,-, 25,-, 30,-, 3000 Kinderäder 7.50, 10,-, 15,-, 19,-, Jugendräder 35,-, 40,-, 45,-, Fahrrad, Auto-Rahmen 14,-, 18,-, 20,-, 25,-, Fahrrad, Auto-Nahmaschinen 85,-, 95,-, Radio - Sprechapparate Schallplatten Hi-Fi-Geräte, u. a. m. Neuer Katalog nach anwärts gratis. Weltmeister Sawall fährt nur Arcona-Rad. Ernst Machnow G.m. BERLIN C. b. H. Weinmeisterstr. 14 Filiale: Charlottenburg, Windscheidstr., Ecke Kantstr. 2. Filiale: Kanistr. 54. Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Bei dieser Hitze werden Sie köstlich schlafen unter STEPPDECKEN DAUNENDECKEN LEIB- u. NORMALDECKEN in allen Farben ab M. 7.65 große Auswahl ab M. 33.50 besonders leicht ab M. 12.50 Original Steiner's Paradies STEPPDECKEN Ungewöhnlich große Auswahl moderner Muster, in allen Modelfarben PARADIES-BETTEN-FABRIK M. STEINER & SOHN A.-G., BERLIN, LEIPZIGER STR. 39

Möbel Seit Menschengedenken noch nie so preiswert Nur noch diese Woche Alle Zimmerarten M. 495.- 595.- 695.- 795.- Zwischenverk. vorbehalten Gleiser Alexanderplatz Frachtl., Lieferung, Kostenl., Lagerung, Katalog, Nr. 37 gratis.

Widerstandskraft ging zu Ende. Ach, sterb'... hören, versinken, in den Armen des andern!

Was tat er nur?!

Bongelade trat aus der Glut hervor, drei brennende Scheite in der Hand.

„Nimm! Bèlou, nimm eins, und tu' wie ich. Wir kommen hindurch, bei Gott und allen Teufeln!“

Er schrie so laut er konnte, denn die Luft kausste wie die Maschinen in einer Fabrik. Und mit den brennenden Holzstücken, die das Fell der Dohlen verjagten, trieb er sie in diesen schwelenden Schmelzosen hinein. Mit heissem Gebrüll warfen sich die Tiere wie toll in die Hölle...

Die steinerne Walze hielt stand. Mit ihrem Zentnergewicht zermalmt sie die brennenden Erdhocken. Zwei große Fichten fielen in einem Funkenregen auf das Sod und die Hörner der riesigen roten Bullen nieder, ihre Umhüllung flug Feuer, sie aber, in den flammenden Säcken, arbeiteten sich durch den Brand hindurch. Bongelade lief in der schmalen Spur, die sie freigaben, mit verholtem Atem, geschwollenen Adern, die Frau mit verzweifelten

Kräften tragend, schleppend, von den Kohlendämonen betäubt und, wie alles ringsumher, selber zu Flamme und Rauch geworden...

Endlich lag das Fichtenwäldchen hinter ihnen. Er blieb stehen. Die Dohlen liefen weiter, immer weiter, ganz von Sinnen in ihren lodernen Säcken. Bongelade war nur noch ein atmender, lebender Klumpen. Wilde, balsamische Luft aus den Tälern säufelte ihn an. Stimmen näherten sich. Hornsignale verkündeten die Ankunft von Truppen.

Mit mechanischen Bewegungen, kaum mehr Instande, seine Glieder zu beherrschen, „löschle“ er Bèlou aus. Sie leuchtete: er lächelte glücklich...

Das Leben summt und brodelt indessen um seine schmerzenden Wunden, zog immer größere feurige Kreise, raubte ihm einen Gedanken nach dem andern, entwand ihm seine letzten Kräfte — und seine Freude. Er sank ins Gras, neben Bèlou, ohnmächtig wie sie...

„Jesus Maria! Zu Hüffe! Rasch, rasch!“ schrie die alte Mirande. „Sie sind gerettet!“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen von Lina Freuder.)

## Gerhart Herrmann Mostar / Brief vom Lande: Lutchen

Viele Frühlingboten hat das Land: sie können alle tragen. Die ersten Mahlknechtchen kann der nächste Frost schwärzen. Der erste Singvogel kann vom Sturm der drei Fischeiligen zum Schweigen gebracht werden. Die hohlen Stengel der ersten Wasserblumen im Teich können vom Eis zerpreßt und zerbrochen werden. Der Ruf der Kraniche, das Geläut des Auklufs, das Wimmeln der Ameisen: alles kann noch einmal aufhören müssen, für Tage, für Wochen vielleicht. Es gibt überhaupt nur einen Frühlingboten, der nicht trügt: das ist Lutchen.

Lutchen sieht nicht gerade nach Frühling aus. Eher können ihn Nichteingeweihte für den schon etwas ramponierten Winter persönlich halten: denn Lutchens Bart ist weiß und zerfleddert; Lutchens Backen sind rot wie von Frost, aber es liegt mitnichten am Frost, sondern am Alkohol; Lutchens Kleider sind zerlumpt; Lutchens ganze Erscheinung hat nicht das Jünglingshafte des Frühlings, sondern das des alten Mannes, der sich in der Welt nicht drücken will. Und dennoch weiß jeder: wenn Lutchen auftaucht, ist der Winter zu Ende; Lutchens Instinkt kann keine Wettervorhersage erschüttern, denn Lutchens Lebensprogramm ist mit dem Programm der Natur insofern verwachsen als selbst das der Bauern im Dorf. Lutchen lebt ja von der Natur, und das nicht, wie der Bauer, durch ihre Vergewaltigung mittels Pflug und Sense; er sät nicht und erntet nur, was ohne sein Zutun wächst. Und das ist so allerhand.

Vom Dezember bis zum Februar ist da zwar noch nichts zu machen. Und in dieser Zeit begibt sich Lutchen denn auch unter die Menschen. Da nämlich wandert er; er ist der beste Kenner des wintertlichen Deutschlands; den Sommer hat er all seine sechzig Jahre lang nur im Kreise Kuppin erlebt. Im Winter aber sah er den Rhein und die Seen von Majuren, Schleswig-Holstein eisumschlungen und Oberammergau in der festspiellosen Zeit, viele Male schon. Er fürchtet sich nie vor dieser alljährlichen Walz ohne Geld durch Sturm, Frost, Schnee und Nodder. Denn im Winter, sagt er als alter Praktikus, haben die Leute mehr Mitleid, wenn man festhet geht. Zu etwas Brot reicht es immer, und wenns hoch kommt, auch zu etwas Schnaps. Und schließlich ist jede deutsche Gemeinde verpflichtet, dem Wanderer, der sich um Sonnenuntergang bei ihrem Oberhaupt einstellt, Unterkunft für die Nacht zu gewähren.

Über wenn es in den Rüdten im Westen oder Osten tracht und donnert, weil auf dem Rhein oder auf den Seen das Eis bricht unter dem Stampfen der Taustürme: dann schnuppert Lutchens haargeschmückte Nase witternd in die Luft, und wenn der Geruch der richtige ist, der verheißende, der zukunftsgewisse, der wärmedurchdracht, dann strebt der alte Mann in Eilmärschen dem Kreise Kuppin zu. Die Zeit, in der er erdelteln mußte, was andere ernteten, ist zu Ende; seine Ernte beginnt.

Da sind zuerst die Vorknecht, welche alle Welt fälschlich Morcheln nennt. Wie braune Barrettschen von Zwergen sitzen sie am Rande der Spuren, die Pferdewagen auf märkischen Sandwegen hinterlassen, und in den Furchen der jungen Kiefernplantagen. Oh, Lutchen weiß genau, wo die ersten zu finden sind, und wo die

größten, und wo die letzten; so bringt er immer die Ware, die am besten bezahlt wird. Lutchen, in richtigem Mitzmaß zwischen falscher und zutreffender Bezeichnung, nennt sie „Märzorcheln“, weil sie ihm über den März bis in den April hinein durchs Leben helfen.

Die zweite Aprilhälfte geht drauf über dem Suchen nach einer passenden Wohnung. Es ist warm geworden, um nicht mehr in der Kälte der Ställe schlafen zu müssen. Lutchen wählt irgendeine Hütte aus Stroh oder Loh oder aus halbvermorrhnten Schwarzenbrettern und klappernden Schindeln — hütten, die niemand mehr benutzt, und die eine Ziege entriest medernd ablehnen würde. Auch ein alter Topf findet sich irgendwo, Kienäpfel zum Heizen und Kochen gibts in Hülle und Fülle. Und mit einemmal ist's Mal, und es gibt die richtigen Morcheln, von Lutchen sinngemäß als Marmorcheln bezeichnet.

Und im Juni gibts die Pfefferlinge, erste, gut bezahlte Garnitur. Und im Juli die ersten Blaubeeren. Und im August und September Brombeeren und Pfefferlinge, zweite, schlechter bezahlte, aber reichhaltige Garnitur, und Steinpilze und Blutzestler und immer noch Blaubeeren. Und im Oktober bezuglichen. Diese Monate sind Lutchens große Zeit. Sie besteht in arbeitsreichen Tagen und sechzig Abenden, wobei die Feste in ausgiebigem Genuß von Brantwein und die Ausgänge im zwangsausigen „Plaitteressen“ bestehen, nämlich in traumlos festem Schlaf bei Mutter Grün, unter Kiefernäpfeln oder in Chausseegräbenbetten. Im Herbst verdient Lutchen manchmal bis zwanzig Mark am Tag. Aber er sammelt keine Schätze, so die Wotten und der Rost fressen. Er läßt das Geld im Lande.

Oktober: da muß man sich noch eine Weile mit Kartoffelbuddeln durchhelfen, denn einerseits gibt die Natur nichts Rechtes mehr her, andererseits sind die Tage noch zu warm und somit die Leute Festschreiber gegenüber noch nicht mitleidig genug. Mit dem ersten Schneefall im November aber begibt sich Lutchen unweigerlich auf seine Winterwalz...

Das sind Lutchens Existenzbedingungen. Sie waren nicht immer so.

Sondern vor noch gar nicht so langer Zeit, vor fünfzehn Jahren vielleicht, war Lutchen noch wohlhabender Fleischhacker im benachbarten Städtchen und hieß überhaupt noch nicht Lutchen, sondern Ludwig S., und hatte ein Haus und einen blauen Laden und eine stattliche Frau und viele hübsche Kinder, und von all dem, was ihm heute lebensnotwendig erscheint, kannte er nur den Alkohol — abmahl es auch heute noch falsch ist, Lutchen für ein Opfer des Alkohols zu halten; er ist überhaupt kein Opfer von irgendwem oder irgendwas, er ist sein freier Herr.

Man sollte meinen, das wäre er damals auch gewesen; aber es muß ihm wohl nicht genügt haben, denn eines Tages ließ er Haus, Geld, Laden, Weib, Kind und alles, was sein war, im Stich und begann das Leben zu leben, das heute noch und wohl für immer das seine ist. Seine Frau ist im Städtchen geblieben, sie hat noch heute das Haus; seine Kinder sind groß geworden und haben ge-

helretet und wiederum Kinder gezeugt. Die Frau ist ihm wohl böse, den Kindern ist er wohl peinlich, die Enkel kennen ihn nicht, wenn sie auf der Straße spielen und Lutchen ihnen nicht oder betrunken begegnet, und er kennt sie auch nicht. Vielleicht noden sie ihn manchmal und ahnen nicht, daß sie ihren Großvater noden...

Ich habe Lutchen neulich gefragt ob er sich nicht manchmal nach seinem Hause sehne?

Nein, nein! Gerade so, wie's ist, gefällt ihm, gefällt ihm alles. Er hat sein Auskommen, drittelchen, mehr will er nicht.

Ob er sich nicht über seine Kinder freut?

O ja! Er freut sich sehr, wenn er sie so zuweilen von weitem sieht. Es sind tüchtige Menschen, arbeitsam die Jungen, und die Mädchen sind hübsch. O doch, auf die ist er stolz. Ich glaube sogar, daß er sie auf seine Art liebt — auf seine Art, die nichts fordert, aber auch nicht belästigt sein will.

Ob er mit seiner Frau böse ist?

Nein, nein, warum denn? Aber sie ist mit ihm böse. Sie hat nicht verstehen können, wie er so alles im Stich lassen konnte, und das kann ja auch keiner verstehen, weil badran ja gar nichts zu verstehen ist... Nach dieser bestinlichen Sentenz macht er eine ausgiebige Pause; und dann sagt er siegesfroh und stolz:

„Aber wenn id mal sollte sterben dhun irgendwo, un sie hört et: flooben Se mir, det die kommt? Janz bestinimt kommt die zu mir, wenn se hören dhut, det id sterben dhue...“

Seltame Vision...

In irgendeiner der Torfhütten, die Lutchens Sommerwohnungen sind, liegt er und stirbt. Es tut nicht weiter meh, er ist einfach ausgewandert, ist ja auch alt genug. Kergerlich ist nur, daß so nahe, am Bahndamm, die Marmorcheln wachsen, und er kann sie nicht sammeln, wo sie so schön bezahlt werden. Jedesmal, wenn das aufgeregte Klingeln eines Kleinbahnzuges bis zu ihm singt, ärgert er sich darüber... Sonst aber hat er, was er braucht; ein Kind ist mal vorübergekommen, das hat er zur Stadt geschickt, und das Kind hat ihm Brot, Wurst und Brantwein gebracht.

Es geht auf den Abend, brauen und drinnen, blauer Schimmer fällt vom Himmel und wartet zwischen den roten Kiefernflämmen, die erste Fledermaus jagt nach den ersten Nachtfaltern. Dann ist ein wenig weißer Nebel vor Dingen und Gedanken und macht beide etwas undeutlich, Dinge und Gedanken. Bald wird Nacht sein.

Da kommt ein Mensch den Pfad entlang auf die Hütte zu, eine Frau. Sie trägt eine Tasche, eine Einholertasche. Nun ist sie heran und tritt in die Hütte, ohne zu zögern oder unsicher zu sein. Es ist Lutchens Frau. „Nabend“, sagt sie.

„Nabend“, sagt auch Lutchen und wundert sich nicht weiter; er hats ja immer gesagt, daß sie kommt, wenns so weit ist.

Sie öffnet die Tasche und holt allerhand heraus zum Essen und Trinken und Einwickeln für einen schwachen Körper. „Hier habe id dir wat mitgebracht, Ludwig.“

„Dankestehen, Luise.“

„Ja habe et zufällig erfahren, wie et mit dir is.“

„Ach so.“

„Id kann dir doch nich so alleene Nejen lassen, Ludwig.“

„Ne. Is woll besser so.“

„De Kinder lassen fröhren.“

„Dankestehen. Trübe se man ooch.“

„Du riechst ja schon wieder nach Schnaps...“

„Daß doch man heute, Luise. Kommt ja nu nich mehr druff an.“

„Nu ja. Wenn du so sicher bist...“

„Luise, uff'n Bahndamm stehn so vill Marmorcheln. Kannste dir mitnehmen, wenn de nach Hause gehst, wenn et nich schon zu dunkel is.“

„Id wer woll vor morjen früh nich jehn, Ludwig.“

„Det is scheen von dir, Luise. De halbe Welt habe id nu jeahn, un is seh id dir ooch nochmal.“

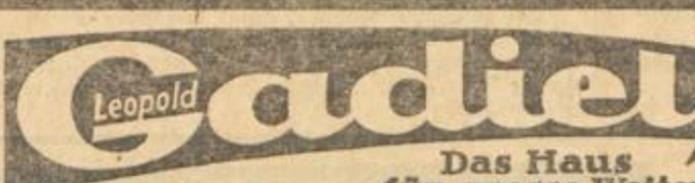
„Id bin dir nu nich mehr böse, Ludwig. Hat woll alles so sin sollen.“

„Sicher woll, Luise...“

Die Stunden gehn, es kommt die Zeit zwischen Mitternacht und Sonnenaufgang, wo der Tau fällt, das ist die Zeit, wo die Pilze wachsen. Das ist diesmal auch die Zeit, wo Lutchen stirbt.

Mit Sonnenaufgang geht die Frau. Fast alles, was sie mitnahm, hat sie wieder in der Tasche. Sie sammelt die Morcheln am Bahndamm. Es sind viele, das gibt eine gute Mahlzeit...

Seltame Vision...



**Das Haus für grosse Weiten**



<b>Eine Riesenserie reizender Voile-Kleider</b> In Blumen- und Blattmustern, teilweise mit Jäckchen, schön garniert, von Backstich bis zur stärksten Figur vorräig. <b>nur 12: 16: 19:</b>	<b>Für kühle Abende: 3 teilig. Strickkomplet</b> Pullover, Jacke mit lang. Arm- und Rock, Größe 40-46. <b>25:</b>	<b>Hoch-Strandanzug</b> aus feiner schön befrachter Kunstseide, zweifelliges Jäckchen und weite Hose. <b>8 75</b>	<b>Für Wind und Wetter: Reinseldene Oelhaut-Mäntel</b> in allen modernen Farben, auch in großen Weiten... nur <b>15:</b>
<b>Frauen-Mantel</b> aus prächtvollen Herrenstoffen auch in schwarz & blau, ganz auf vornehm. Futter, auch für stärkste Damen vorräig. <b>30:</b>	<b>Ein großer Posten weiße Sport-mäntel</b> auch hellgegrünert, ganz auf elegantem Futter, besonders schön verarbeitet, für Reise und alle Sportarten, in drei Serien: <b>30-39-45:</b>	<b>Reinwollene Träger-Strandhosen</b> in weiß, rot und blau, ganz weite Form. <b>9 75</b>	<b>Imprägnierter, wetterfester, reinwollener Gabard.-Mantel</b> Sattelfutter aus gleichem Stoff, marine u. Sportfarben, alle Weiten nur <b>22:</b>
<b>Shetland-Mantel</b> ganz auf feinem Futter mit gestepptem Kragen und breitem Sieppgürtel. <b>29:</b>	<b>Kleiderröcke</b> aus kunstseidenem Marocain, mit Plissee oder Falten, in allen Modelfarben. <b>9:</b>	<b>Kinder-Bademäntel, Badeanzüge und Strandhosen</b> in großer Auswahl <b>4 50</b>	<b>Reinseldene Gummi-Mäntel</b> in modernen Farben, auch in großen Weiten nur <b>19:</b>
<b>Sport- und Reise-Kostüme</b> für jugendliche und auch für starke Damen, aus vorzüglichen Stoffen in elegantier Maßarbeit <b>Größte Auswahl zu niedrigsten Preisen.</b>	<b>Japan-Morgenröcke</b> in vornehmen Pastellfarben, in wunder-voller Ausführung. <b>15:</b>	<b>Bademäntel</b> 1. Klasse u. 2. Klasse, aus selbst Frantstoff, ein-fellig und best. <b>10 50</b>	<b>Wasser-Ladmäntel</b> für Damen in schwarz u. blau, bester Schutz geg. Reg., alle Größen nur <b>12:</b>

**Mittwoch, den 8. Juni: Unser berühmter Kindertag!**

**Die hellen Sonnentage** erfordern lichte, farbenfrohe Kleidung!  
Jede Dame kann bei uns in der unermesslichen Fülle herrlicher **Sommerkleider** das für sie Passende finden.  
Die **Preise** sind auf den denkbar niedrigsten Stand gesunken; sie gönnen aber nur für **Gadielsche Qualitäten**, die allein des Anschaffens wert sind

**Außergewöhnliches Angebot**  
**Elegante Sport-Kleider**  
aus Borette, einem modernen Mischgewebe aus 1/2 reiner Seide, 1/2 Kunstseide, mit reichstem Kragen, schräger **Poireschleife** und entspre- chenden Ärmeln, aparter Faltenlage des Rockes, in den Größen 40-50, nur **10:**  
aus vorzüglichem Jersey-Charmaise in Sport-Charakter mit bildhübscher Weste aus Spitzen und Spitzen - Aermel und aparter Faltenrock Ein prächtiges Kleid für Junge Damen. nur **11:**

**Bildschöne, kunstseidene Georgette-Kleider**  
in modernen Blumen-, Bomben- u. Tapfounstern, m. Volant-Rüschen, abschluß- und Plüscheln, in allen modernen Sommerfarben, um Einheitspreis von nur **25:**  
In unserer **Trauerabteilung** sind stets **Trauer-Kleider, -Mäntel, -Kostüme** und sonstige Trauerkleidung, auch für Halbrauer, in denkbar-größter Auswahl vorräig. Auch für ganzstarke Figuren ist in allen Lagen vorgesorgt. Trotz bester Qualitäten sind die Preise denkbar niedrig gehalten.

# Kleine Anzeigen

wirkungsvoll und billig

Charakteristischer 20 Pf., Textwert 10 Pf., Wiederverkaufsbetrag: Einzel 2 Pf., Einzel 7 Pf., 12mal 10 Pf., 1000 Worte Abzahl. 10 Pf., 3000 Worte 15 Pf., 4000 Worte 20 Pf., 10000 Worte 25 Pf., Anzeigen durch den Verlag, Lindenstr. 3 (9-5 Uhr), 1881, Vertriebs-Filiale u. Ausgabestellen, sowie alle Anzeigen-Expeditionen

## Verkäufe

**Stromer**  
Säulen, Kolonnenträger  
Wagners  
Fenster- und Rollläden, am billigsten und besten der Gegend, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, elektrische, moderne, preiswert, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.  
Wäsche  
Wäsche, billig, Lindenstr. 71.

## Stiefel

600 Stiefel am Lager, Lindenstr. 71.  
Kleider  
Kleider, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Hüte  
Hüte, elegant, billig, Lindenstr. 71.

## Möbel-Gelegenheit

Verkauf im Fabrikgebäude, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Radio

Kabinenlager, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Gebrauchte

Fahrräder, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Kartellstoff

Quadratmeter, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wäsche

Wäsche, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Handier

Handier, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnung

Wohnung, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.



in der Reklame ist und bleibt das Inserat im „Vorwärts“

Anzeigenannahme: Vorwärts Verlag GmbH., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Fernspr.: Dönhoff 292-297, alle Vorwärts-Stadtfilialen oder durch alle Annoncen-Expeditionen. Verlagsvertreterbesuch sowie Spezialfahrten. Anzeigenkalkulation und Probenummern kostenlos und unverbindlich.

Sieber zur Seite! Restauration, Wagners, Berlin, Lindenstr. 10, Telefon: Steglitz 1084.

## Wäschereien

Wäschereien, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Geldverkehr

Geldverkehr, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Vermietungen

Vermietungen, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Wohnungen

Wohnungen, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Unterricht

Unterricht, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

## Ver-schiedenes

Ver-schiedenes, billig, Lindenstr. 71.  
Küchengeräte  
Küchengeräte, modern, billig, Lindenstr. 71.  
Eisenwaren  
Eisenwaren, billig, Lindenstr. 71.

# Zur 5. Saison der Freiluftkur für jeden Fuß!

- Badeschuhe 1<sup>45</sup>
- Strandschuhe 1<sup>95</sup>
- Bootschuhe 2<sup>25</sup>
- Tennisschuhe 3<sup>25</sup>
- Sonnenschuhe 3<sup>50</sup>
- Sommerlinge 3<sup>90</sup>
- Sandaletten 4<sup>90</sup>
- Opanken 4<sup>90</sup>
- Wochenendschuhe 7<sup>90</sup> für Herren



Weiss mit Lack, mit niederm Louis XV.-Absatz

# Leiser

Versand durch Zentrale Leiser Berlin SO 16, Schmidstr. 24/25

Unser heutigen Vorkauf liegt ein Vorkauf der Firma Hermann Tietz, Berlin, bei, worauf wir unsere Leser besonders hinweisen!

# Der DMB. gibt Rechenschaft.

## Seine Leistungen im Jahre 1931.

Der Deutsche Metallarbeiterverband ist, der Bedeutung der Metallindustrie in Deutschland entsprechend, die größte der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund vereinigten Arbeiterorganisationen. Mit dem 1. Juli tritt auch der Verband der Kupferschmiede dem Metallarbeiterverband bei, so daß damit die Zusammenfassung der freigewerkschaftlichen Kräfte in einer einheitlichen Industriearbeiterorganisation in der Metallindustrie vollständig ist. Da in keinem anderen Lande die gewerkschaftliche Konzentration so weit vorgeschritten ist wie in Deutschland, ist der Metallarbeiterverband zugleich

### die größte freigewerkschaftliche Organisation

überhaupt. In den Zahlen seiner Jahresabrechnungen spiegeln sich die jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnisse deutlich wider.

Sind die Jahre einer guten Konjunktur oder gar Hochkonjunktur für die Gewerkschaften Jahre des Kampfes, so werden Krisenjahre zu Jahren der Verteidigung, der Unterstützung. Noch im Jahre 1928 mußte der Metallarbeiterverband 16 Millionen Mark für Streikunterstützungen aufwenden. Nebenher lief jedoch schon eine starke Arbeitslosigkeit, so daß zur Unterstützung der von ihr betroffenen Mitglieder die gleiche Summe, 16 Millionen Mark, auch für Arbeitslosenunterstützung gezahlt werden mußte. Im Jahre 1929 sank die Streikunterstützung bis auf drei Millionen Mark herunter, die Arbeitslosenunterstützung aber stieg auf 22 Millionen Mark. Was die Gewerkschaften insgesamt während der Krise bis jetzt an Unterstützungen geleistet, welche Summen sie

### in das verkrochene Wirtschaftsleben hineingepumpt

haben, das wird von ihren Gegnern entweder totschweigen oder aber obendrein gegen die Gewerkschaften auszuschlachten versuchen. In Presseerzeugnissen reaktionärer Spekulanten auf die Gegnerschaft der Gewerkschaften wurde den Arbeitern vorzumachen versucht, wie wohlhabend sie doch wären, wenn sie keine Gewerkschaftsbeiträge zahlten, sondern das Geld dafür zurückgelegt, zur Sparkasse gebracht hätten. Dabei sei nur nebenbei an die Inflation erinnert, die die Gelder der kleinen Sparrer verflüchtigt hat.

Ohne Gewerkschaften würde nicht der einzelne Arbeiter die Beiträge sparen, das würden die Unternehmer für sie besorgen, indem sie unbehindert die Löhne derart drücken, daß die Differenz zwischen den jeweiligen Tariflöhnen und den Willkürloöhnen noch weit, weit größer wäre, als die Gewerkschaftsbeiträge ausmachen. Für die Arbeiter wäre zum Sparen selbst in den „guten Jahren“ nichts mehr übrig geblieben. „Der Arbeitgeber“ behauptet in einem Nachruf für Stegerwald als Arbeitsminister, wenn nach Anfang 1927 die damaligen Löhne und Gehälter nicht gestiegen wären, dann wären bis einschließlich 1931 etwa 40 Milliarden Mark Löhne und Gehälter weniger gezahlt worden, „als dies auf Kosten der deutschen Kapitalbildung tatsächlich geschehen ist.“ Das Blatt macht für diesen Gewinnentgang zwar nicht die Gewerkschaften, sondern den Schlichtungsapparat verantwortlich, der die Löhne herausgetrieben habe. Ende 1930 aber habe man aus politischen Gründen es nicht gemagt, das „Schlichtungsinstrument“, mit dem die Löhne „hemmungslos“ in die Höhe getrieben worden seien, „mit gleicher Unbekümmertheit zur Lohnsenkung einzusetzen“.

Konnten die Gewerkschaften in der Krise die

Millionensummen zur Unterstützung ihrer Mitglieder

nicht „auschütten“, dann mußte sich das Arbeitslosenelement von vornherein in weit höherem Maße bemerkbar machen, den einzelnen Arbeiter weit stärker treffen, als es ohnehin geschehen ist.

Kein Mensch konnte die lange Dauer der Weltwirtschaftskrise voraussehen. Somit hätten die Gewerkschaften vielleicht besser daran getan, ihren Mitgliedern die Arbeitslosenunterstützung erst auszusprechen, wenn der Unterstützungsanspruch in der staatlichen Arbeitslosenversicherung abgelaufen war, doch bei der langen Dauer der Arbeitslosigkeit der einzelnen Mitglieder blieb es sich am Ende gleich. Den Arbeitern aber vorzumachen, es sei besser gewesen, die ihnen gezahlten Millionenbeträge an Arbeitslosenunterstützung trotz Krise für Streiks auszugeben, das kann nur die KPD-AGD fertigbringen, der der Streik alles, die Streikunterstützung und damit der Streikerfolg nichts ist.

Im Jahre 1930 zahlte der Deutsche Metallarbeiterverband seinen arbeitslosen Mitgliedern 36 Millionen Mark, auch aber auch jetzt noch dem einschneidenden Lohndruck durch Streiks zu begegnen. Die Weltwirtschaftskrise aber durch Streiks beseitigen oder auch nur aufhalten zu wollen, ist zwar ein „im Rohstabe der Weltrevolution“ grandioser, in der realen oder „sozialfaschistischen“ Betrachtung aber geradezu lächerlicher Gedanke.

Im letzten Jahre hat der DMB. für Streikunterstützung nur eine Million und 742 886 Mark ausgegeben, für die „Revolutionäre“ in der KPD-Zentrale ein untrüglicher Beweis für den „Verrat der Gewerkschaftsbürokratie“. Seine arbeitslosen Mitglieder aber hat der Verband

im Jahre 1931 mit 26 900 683,31 Mark unterstützt,

und zwar die Arbeitslosen mit 22 979 668,71 Mark und die erwerbsunfähigen Erkrankten mit 3 921 014,70 Mark. Die Maßregelungsunterstützung erforderte eine Ausgabe von 163 877,80 Mark, die Unterstützung in Nozfällen eine solche von 177 063,95 Mark. Die invaliden Mitglieder wurden mit 564 640,89 Mark unterstützt, und den Hinterbliebenen verstorbenen Mitglieder 424 460,40 Mark ausgezahlt. Die Aufwendungen für Rechtschutz betrugen 79 129,74 Mark.

Die Agitation, die eine Ausgabe von rund 610 000 Mark erforderte, sollte eigentlich überflüssig sein, doch ist sie gerade jetzt mehr denn je notwendig. Die „Metallarbeiter-Zitung“ kostete 966 831,87 Mark, die Jugendzeitschrift 65 154 Mark, und die Betriebsrätezeitschriften erforderten eine Ausgabe von 51 943 Mark. Für Bildungsturse wurden 173 412 Mark ausgegeben. Daß das Wandern noch — oder jetzt wieder — eine gewisse Rolle spielt, zeigt die Ausgabe von 47 219 Mark für Reisegeider.

Die Einnahmen an Beiträgen und Beitrittsgeldern betragen 5 100 069,58 Mark, dazu 360 470 Mark aus den Lokalfolgen, denen die Summe von 28 Millionen Mark allein für soziale Unterstützungen als Ausgabe gegenübersteht. Auf die Dauer ist es natürlich keiner Gewerkschaft möglich, weit mehr als das Fünftfache an Unterstützungen auszugeben, als an Beiträgen eingezahlt wird. Die Gewerkschaften, an ihrer Spitze der Deutsche Metallarbeiterverband, haben jedoch ihren Mitgliedern gezeigt, daß sie in der Not auf sie rechnen können, daß sie nicht mit radikalen Phrasen abgepeißt werden.

Der Metallarbeiterverband wird die Krise überleben und mit ihr manches andere, was sich heute als Begleitercheinung breit macht.

## Der sogenannte Arbeitsmarkt.

### Wie es im März 1932 bestellt war.

Bei den Arbeitsämtern in Berlin waren 487 704 Arbeitsgesuche von männlichen und 208 808 von weiblichen Arbeitsuchenden gemeldet, zusammen 696 512. Angeboten waren für männliche Arbeitnehmer 12 808 Stellen, für weibliche dagegen 21 355 Stellen, insgesamt also 33 262 Arbeitsplätze — für nahezu 700 000 Arbeitslose. Belegt wurden fast 30 000 Stellen, 11 907 mit männlichen und 17 742 mit weiblichen Arbeitskräften. Die Sache hat jedoch den Haken, daß von den 11 907 Stellen für männliche nicht weniger als 8322 nur zur Ausschilfe waren.

Etwas günstiger stand es für die weiblichen Arbeitsuchenden. Obwohl sie an Zahl nur 278 896 weniger waren als ihre männlichen Arbeitsgenossen, wurden ihnen 8747 Stellen mehr angeboten; als diesen, und unter den von ihnen besetzten 17 742 Stellen befanden sich nur 8701 Ausschiffe. Bei den männlichen Arbeitslosen kam auf je 136 eine besetzte feste Stelle, bei den weiblichen eine solche auf je 23.

Von den 487 704 männlichen Arbeitsuchenden in Berlin bezogen 207 739 Unterstützung, und zwar 84 989 als Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, 122 750 bekamen Krisenunterstützung. Von den 208 808 weiblichen Arbeitslosen waren 43 735 als Hauptunterstützte der Arbeitslosenversicherung und 34 496 als Krisenunterstützte, zusammen 78 231 weibliche Unterstützte.

Nach Berufsgruppen stand an der Spitze der Arbeitsuchenden im Bereich des Landesamtes Brandenburg die Gruppe Lohnarbeiter wechselnder Art mit 186 488 männlichen und 46 585 weiblichen Arbeitslosen. Dann folgt die Metallindustrie mit 135 114 männlichen und 24 102 weiblichen, zusammen 159 216 Arbeitsuchenden. Zu häuslichen Diensten boten sich 44 662 weibliche Arbeitskräfte an.

Für die Arbeitnehmer ist der Zwang zur Inanspruchnahme eines Arbeitsamtes oder der zuständigen Fachabteilung ohne weiteres gegeben, für die Arbeitgeber aber immer noch nicht, woraus sich eine Reihe von Unzutrefflichkeiten ergibt. Aus über angebrachter Rücksicht auf das mittelständlerische Kleinunternehmertum vegetiert eine ganze Anzahl von Winkelforbearbeitern unter allen möglichen „gemeinnützigen“ Ausbenschildern. Dem mühte denn doch bald ein Ende gemacht werden.

## Standalöse „Lohnangleichung“.

### Der Streik der Steinseher ist beendet.

Die im Zentralverband der Steinarbeiter organisierten Berliner Steinseher und Kammer nahmen gestern vormittag zu der Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts Stellung, durch den die Tariflöhne der Steinseher von 1,49 auf 1,15 Mark und die der Kammer von 1,34 Mark auf 99 Pf. herabgesetzt werden. Der etwa von dieser Verammlung erwartet hatte, daß sie nun ihren begründeten Unmut über die Verbindlichkeitsklärung in wüsten Schimpereien auf die Organisation zum Ausdruck bringen würde, hatte sich geirrt. Durch die Verammlung ging aber auch nicht etwa ein Aufatmen darüber, daß der Streik nunmehr abgebrochen werden muß.

Die Verammelten waren einseitig genug, um zu erkennen, daß die Lohnpolitik zur Zeit nicht von Vernunftgründen diktiert wird, sondern eine reine Machtpolitik ist. Diese Tatsache ist gerade in diesem Streik besonders deutlich geworden.

Wie Genosse Jankusch vom Steinarbeiterverband berichtete, hatte das Reichsarbeitsministerium den Schlichter kategorisch aufgefordert, den Lohnabbauabschiedsdruck für verbindlich zu erklären, widrigenfalls ein Sonderlichter eingesetzt werden würde. Was von dem Sonderlichter des Reichsarbeitsministeriums zu erwarten gewesen wäre, das hat erst kürzlich die Entscheidung der Sonderlichter für das Baugewerbe gezeigt, die mit ihren Lohnabbauabschiedsdrücken noch weit über die vorausgegangenen Schiedsprüche der örtlichen oder behördlichen Schlichtungsinstanzen hinausgingen.

Die Verammelten waren sich aber einig darüber, daß in Zukunft die tägliche Arbeitsleistung besser als bisher mit der Entlohnung in Einklang gebracht werden müsse. Es wurde beschlossen, am Mittwoch die Arbeit wieder aufzunehmen zu den Bedingungen des Schiedspruches, genau so einmütig, wie die Arbeit vor drei Wochen eingestellt wurde.

## Pensionkasse des Nordwolle-Konzerns.

### Pensionäre und Hinterbliebene gehen leer aus.

Der Nordwolle-Konzern hatte für die Angestellten in den einzelnen Betrieben eine Pensionkasse geschaffen. Es sollten die Angestellten, die jahrelang im Betriebe beschäftigt waren, bei Invalidität und im späteren Alter eine kleine Rente erhalten. Durch den Zusammenbruch des Konzerns sind die Angestellten in den Konzernbetrieben in Hamburg-Bahrenfeld, Bremen, Harburg-Wilhelmsburg, Mühlhausen in Thüringen, Eisenach, Potsdam und Leipzig auf das schwerste betroffen worden.

Am 1. Juni hatte sich das Reichsarbeitsgericht mit der Angelegenheit zu befassen. Weit über 400 Pensionäre und Hinterbliebene verlangen auf Grund der Satzungen die Fortzahlung der Renten. Die alten Leute befinden sich alle in einer großen Notlage und sind auf die Renten angewiesen. Die Kläger machen geltend, daß sie viele Jahre zur Pensionkasse beigetragen hätten, um im Alter und bei Invalidität einige Notgroschen zu haben. Durch den vom Nordwolle-Konzern selbstverschuldeten Zusammenbruch seien sie um ihre Renten betrogen worden. Von frühesten Jugend bis ins hohe Alter waren sie als Angestellte beim Nordwolle-Konzern beschäftigt und jetzt würden sie so schändlich behandelt. Noch viel schlimmer erging es den Hinterbliebenen, die auf jeden Groschen angewiesen sind.

Es sei notwendig gewesen, daß die Konkursverwalter des bankrotten Konzerns erst die Forderungen der Pensionäre und Hinterbliebenen berücksichtigt hätten, weil sie am meisten zu leiden haben.

Die Beklagte lehnt die Forderungen der Kläger, die rund 5 Millionen Mark betragen, ab. Durch den Konkurs der Beklagten seien alle Ansprüche der Ruheständler, Pensionäre und Hinterbliebenen erloschen.

Arbeitsgericht und Landesarbeitsgericht wiesen die Kläger mit ihren Ansprüchen ab. Auch das Reichsarbeitsgericht, die letzte Instanz, hat die Kläger mit ihrer Revision zurückgewiesen.

Die Satzungen enthielten Bestimmungen, wonach bei Konkurs des Konzerns alle Ansprüche an die Pensionkasse erlöschen. Nach diesen Satzungsbestimmungen mußten die Kläger mit ihren Ansprüchen abgewiesen werden.

## Werkschiedspruch abgelehnt.

Die Belegschaft der Bremer Vulkan-, Schiffbau- und Maschinenfabrik Begehat hat sich gegen die Annahme des kürzlich gefällten Schiedspruchs auf Herabsetzung der Löhne bei den deutschen Seeschiffswerten ausgesprochen. Es ist damit zu rechnen, daß die Belegschaft am kommenden Montag in Streik tritt.

10 1/2 Millionen Arbeitslose in Amerika gibt es gegenwärtig nach Schätzungen der Gewerkschaften.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Morgen, Montag, Westkreis: Im Dugenheim Charlottenburg, Sorestrasse 30, Resonanzfunktion. — Wir spielen ab 18 Uhr: Südostkreis: Schönberg, Dominicusplatz. — Jugendgruppe des Deutschen Bauergewerksbundes: Mauer: Saabend im Dugenheim Döbestr. 2, Zimmer 2. — Glatzer: Saabend im Dugenheim Großerenstr. 96.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, finden folgende Veranstaltungen statt: Bebling: Saabend im Turiner Cafe Seelitz. — Westkreis: Saabend in einer Stadtschule nach Aufbruch. — Referent: Müller. — Westkreis: Dugenheim: Schönlauer Str. 11, Ausgänger: „Barum freie Kassenkultur“ Leiter: Weipert. — Westkreis: Dugenheim: Väterstr. 24. — Vortrag: „Das Dugenheimgerichtstag“. Referent: Dr. Heise. — Westkreis: Städtisches Dugenheim (Waldhaus). Gruppenmitgliederbesprechung. — Lebens: Dugenheim Döbestr. 24. Saabend. — Vortrag: „Kultur, seine Struktur und Bedeutung für die Weltpolitik“. Referent: Dr. Heise. — Westkreis: Wir besuchen die Verammlung des Arbeiterkreises. — Spiele im Saabend ab 18 Uhr auf dem Dominicus-Platz in Schönberg; ab 18 Uhr im Lichterberg Stadion. — Hand- und Fußball, Reichstheater ab 18 1/2 Uhr auf dem Dominicus-Sportplatz in Schönberg.

## Berliner Gewerkschaftsschule.

Aktuelle Agrarprobleme ist das Thema des nächsten wirtschaftspolitischen Vortragsabends am Dienstag, 7. Juni, 19 Uhr, im Saal 3 oder 5 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24-26. Leiter des Abends ist der Genosse Dr. Wobling von der Forschungsschule für Wirtschaftspolitik.

Zurzeit haben alle freigewerkschaftlich organisierten Kollegen und Kolleginnen, Verbandsbuch mitbringen. Vorherige Anmeldung nicht erforderlich. Hörsbeitrag wird nicht erhoben.

# Teppiche

## Sonderleistungen

SMYRNA-VELOUR	BOUCLE	TOURNAI-VELOUR
aus bester Kammgarawolle	reines Haargarn	reine Wolle, Perser-Muster à la Française
23.- 33.- 49.-	13.50 21.- 24.50	46.50 69.50 102.-
61.- 72.- 98.-	29.50 48.-	116.- 139.- 157.-

# Das größte Spezialhaus

## Teppich-Dürsch

Verkauf nur Spandauer 32